



Studie zu den sozioökonomischen Wirkungen des Werkes Werra

Auftraggeber: K+S KALI GmbH

Projektleitung: Dr. Stefan Leuninger, GMA
Dr. Stefan Lüthi, BHP

München / Zürich, im Oktober 2013



Beratung und Umsetzung

Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH
Ludwigsburg | Dresden, Hamburg, Köln, München
Geschäftsführer: Dr. Manfred Bauer, Dr. Stefan Holl
D-80883 München, Leopoldstr. 252
Email: office.muenchen@gma.biz



BRUGGER UND PARTNER AG
BHP – Brugger und Partner AG
Lagerstrasse 33 Postfach 3977
CH-8021 Zürich
info@bruggerconsulting.ch

Kurzfassung

Im Frühjahr 2013 wurde die Arbeitsgemeinschaft GMA München / BHP Zürich von der K+S KALI GmbH beauftragt, die sozioökonomischen Wirkungen des Verbundwerkes Werra zu untersuchen.

Das Verbundwerk Werra hat für die Region Nordhessen / Westthüringen strukturbedeutende und vielfältige Wirkungen. Zu nennen sind die direkten und indirekten Arbeitsplatzeffekte, die sich insgesamt auf rund 6.900-7.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte summieren. Hiervon entfallen ca. 4.400 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze direkt auf das Verbundwerk Werra. Die Beschäftigten des Verbundwerkes Werra kommen zu über 85 % aus dem Wartburgkreis und dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Herausgearbeitet wurden die intensiven Verflechtungen des Verbundwerkes Werra der K+S mit der regionalen mittelständischen Wirtschaft. Im Jahr 2012 wurden in der Untersuchungsregion Dienstleistungen, Handwerkerleistungen, gewerbliche Leistungen und sonstige Lieferantenleistungen in einer Größenordnung von knapp 195 Millionen Euro bezogen. Diese Größenordnung führt zu erheblichen positiven Multiplikatoreneffekten in der ländlichen Region.

Im Jahr 2012 hat das Verbundwerk Werra der K+S Gewerbesteuerzahlungen in einer Größenordnung von ca. 42,83 Mio. Euro getätigt. In der Summenwirkung mit der gezahlten Lohnsteuer sowie den Grundsteuerzahlungen ergeben sich erhebliche Fiskalleistungen, die u. a. von den Standortkommunen für Investitionen in Verkehrsmaßnahmen, den Städtebau sowie die soziale Infrastruktur / Sporteinrichtungen genutzt werden. Das engere Einzugsgebiet des Verbundwerkes ist eng mit der Bergwerkstradition verbunden. Kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten einerseits sowie sichtbare Elemente im Stadtbild und Landschaft prägen die Situation. Weder aus den vorliegenden Analysen noch aus den durchgeführten Expertengesprächen lassen sich negative gesundheitliche Wirkungen des Werkes Werra auf die Bevölkerung ableiten.

Auch der Tourismus profitiert von der Bergwerkstradition in der Region. Zu nennen sind u. a. das Erlebnisbergwerk Merkers (ca. 80.000 Besucher p. a.), die ca. 4.000 „Haldenbesteigungen“ sowie die ca. 4.000 Besucher des Bergwerkmuseums in Heringen. Die Halden („*Willkommen im Land der weißen Berge*“) sind einzigartige Landmarken.

Die umfangreichen Experten- und Unternehmensgespräche der Gutachter haben eindeutig und einstimmig gezeigt, dass die ökonomischen Wirkungen des Verbundwerks, insbesondere die Beschäftigungs- und Umsatzeffekte in der Region, bei einer Schließung des Werkes (sog. Null-Variante) nicht durch andere Aktivitäten kompensiert werden können. Vielmehr ist zu erwarten, dass in diesem Fall in der Region eine „Abwärts-Spirale“, die auch mit erheblichen Bevölkerungsverlusten verbunden ist, eintritt.

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Einleitung	1
II. Vorgehen und Methodik	3
III. K+S KALI GmbH – Ein kurzes Portrait des Unternehmens	10
1. Hintergrund und Rahmenbedingungen	10
2. K+S KALI GmbH als Teil des Gesamtkonzerns	11
3. Produkt- und Dienstleistungspalette	11
4. Logistik	12
5. Forschung und Entwicklung	13
6. Nachhaltigkeitsstrategie	13
7. Gesamteinordnung	14
IV. Regionalstrukturanalyse und sozioökonomische Wirkungen des Werkes Werra	15
1. Inhalt, Methodik und Vorgehensweise	15
2. Generelle Standortrahmenbedingungen	16
3. Bevölkerungsstruktur, Entwicklung und Prognose	23
3.1 Bevölkerungsentwicklung seit 2001	23
3.2 Bevölkerungsprognose	26
3.3 Bevölkerungsstrukturen	29
3.4 Wanderungsbewegungen	34
3.5 Kaufkraftniveau	37
4. Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze	40
4.1 Beschäftigtenstrukturen in den Landkreisen des Untersuchungsraumes	40
4.2 Bedeutende Unternehmen im Untersuchungsraum	43
4.3 Beschäftigtendichte – Beschäftigte je 1.000 Einwohner	47
4.4 Beschäftigtenentwicklung zwischen 2001 und 2011	50
4.5 Arbeitslosenquote	53
4.6 Pendlerbewegungen	56
4.7 Gewerbesteueraufkommen	59
4.8 Gewerbeflächenangebot	62
5. Tourismus	65
5.1 Bedeutende touristische Destinationen	65
5.2 Gästeankünfte und deren Entwicklung 2001 - 2011	68
5.3 Übernachtungen und deren Entwicklung 2001 - 2011	72

6.	Regionale Infrastruktur	77
6.1	Bildungseinrichtungen	77
6.2	Gesundheitseinrichtungen	80
6.3	Technologie- und Gründerzentren	84
V.	Stärken – Schwächen / Chancen – Risiken Analyse	89
VI.	Verifiziertes Wirkungsmodell	95
VII.	Regionalökonomische Inzidenzanalyse	98
1.	Rahmendaten	98
2.	Wirkungsbewertung	99
2.1	Bezugsrahmen und Bewertung	99
2.2	Beschäftigungswirkung	99
2.3	Zusammenfassende Quantifizierung der Wirkungen	100
2.4	Regionalökonomische Einordnung der Fiskalströme	101
3.	Qualitative Wirkungen und Verifizierung der quantitativen Analyse	102
VIII.	Übersicht zu den sozioökonomischen Wirkungen des Werkes Werra der K+S inkl. Betrachtung der sog. Null-Variante	104
1.	Einführung	104
2.	Bevölkerungsentwicklung und Wohnumfeldbedingungen	104
3.	Wirkungen auf die Regionalwirtschaft	106
4.	Thesen zur Null-Variante	108
IX	Zusammenfassung	111

I. Einleitung

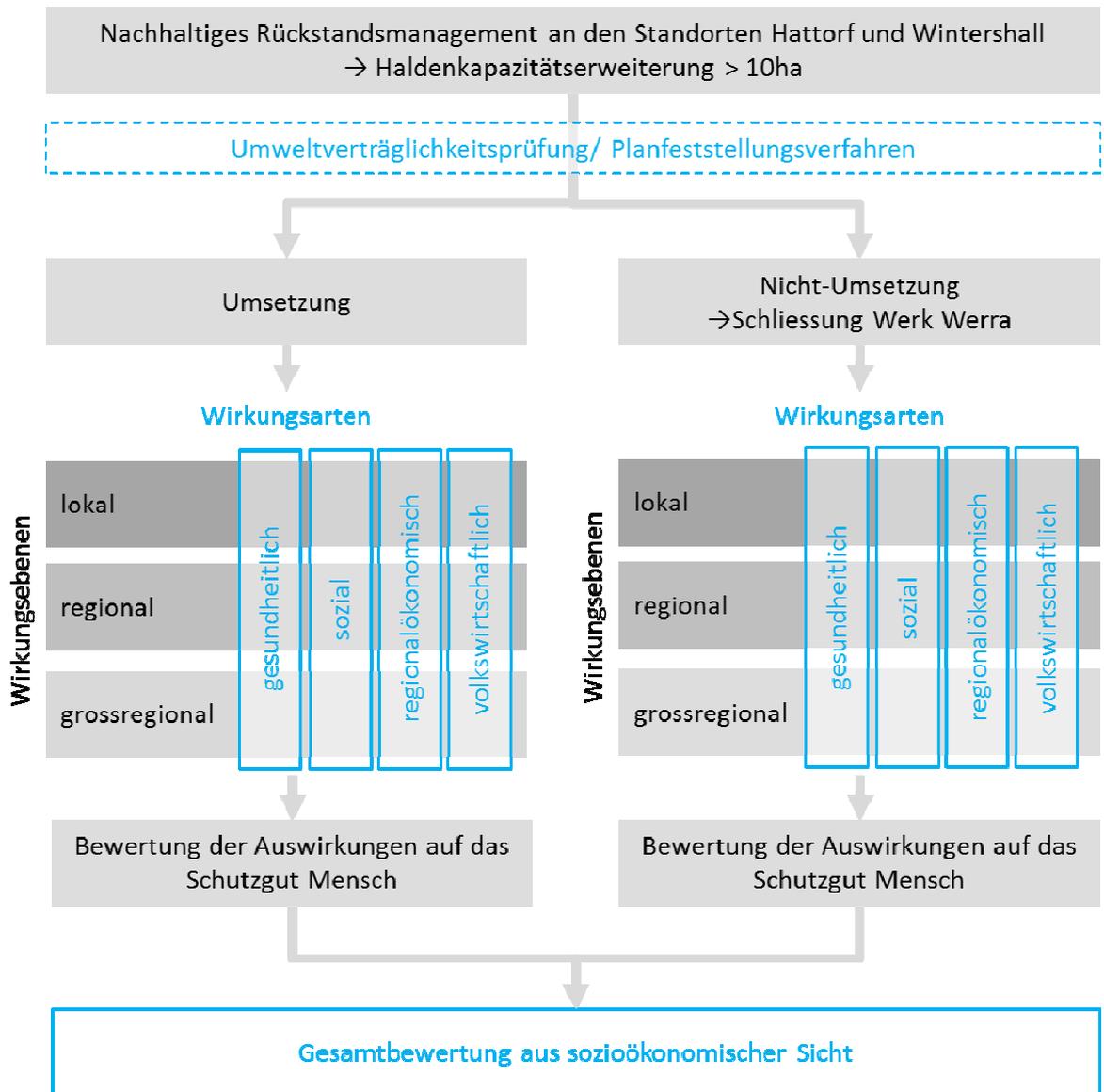
Die K+S KALI GmbH betreibt in ihrem Verbundwerk Werra mit den Standorten Wintershall und Hattorf in Hessen sowie Unterbreizbach in Thüringen die Gewinnung und Aufbereitung von Kalirohsalzen. Die unter Tage abgebauten Rohstoffe werden zu Kali- und Magnesiumprodukten verarbeitet, die weltweit als landwirtschaftliche Düngemittel sowie als Grundstoffe für die chemische und pharmazeutische Industrie Verwendung finden.

Um die Produktionsstandorte Hattorf und Wintershall zu sichern, werden von der K+S KALI GmbH bergrechtliche Genehmigungsverfahren für die Umsetzung eines nachhaltigen Rückstandsmanagement vorbereitet. Dabei geht es um die Entsorgung der festen bergbaulichen Abfälle ab dem Jahr 2017 am Standort Hattorf bzw. ab dem Jahr 2018 am Standort Wintershall. Das geplante Vorhaben erfordert eine Haldenkapazitätserweiterung von mehr als 10 Hektar. Für diese Erweiterung ist die Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) verpflichtend. Die Aufstellung eines Rahmenbetriebsplanes ist notwendig, für dessen Zulassung ein bergrechtliches Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden muss.

Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens müssen u. a. die Auswirkungen auf das Schutzgut Mensch und die sozioökonomische Bedeutung des Vorhabens dargestellt werden. Die Auswirkungen müssen für die zur Verfügung stehenden Alternativen des Vorhabens geprüft werden, das heißt sowohl für die Variante „Umsetzung des Vorhabens“ als auch für die Variante „Nicht-Umsetzung“ (sog. Null-Variante), was voraussichtlich zu einer Schließung des Werks Werra führen würde.

Im Zentrum der vorliegenden Analyse stehen die gesundheitlichen, sozialen und regional-ökonomischen Auswirkungen des Werks Werra der K+S. Soweit notwendig, werden auch Aussagen zu volkswirtschaftlichen Wirkungen gemacht. Die Umweltwirkungen auf das Schutzgut Menschen werden im Rahmen der UVP betrachtet. Die Effekte werden auf verschiedenen räumlichen Maßstabsebenen untersucht: vom lokalen und regionalen Umfeld des Werks Werra bis hin zu großregionalen Effekten. Der Schwerpunkt der Analyse richtet sich auf das lokale bzw. regionale Umfeld des Werkes Werra in den Regionen Nordhessen und Westthüringen. Abbildung 1 fasst die wichtigsten Eckpunkte und die Einbettung des Vorhabens in den Gesamtkontext zusammen.

Abbildung 1: Wichtige Eckpunkte des Vorhabens

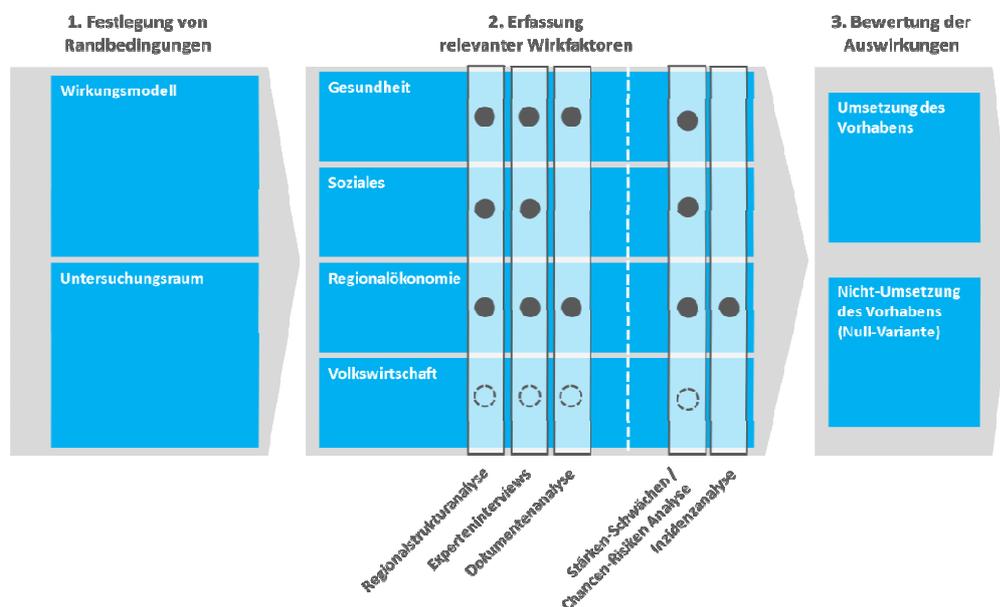


Quelle: Eigener Entwurf 2013.

II. Vorgehen und Methodik

Basierend auf den Rahmenbedingungen des Projektes „Nachhaltiges Rückstandsmanagement an den Standorten Hattorf und Wintershall“ und dessen besonderen Herausforderungen wurde die Analyse in drei Phasen durchgeführt (vgl. Abbildung 2). Im Folgenden werden das Vorgehen und die entsprechenden Untersuchungsmethoden genauer erläutert.

Abbildung 2: Untersuchungsdesign



Quelle: Eigener Entwurf 2013.

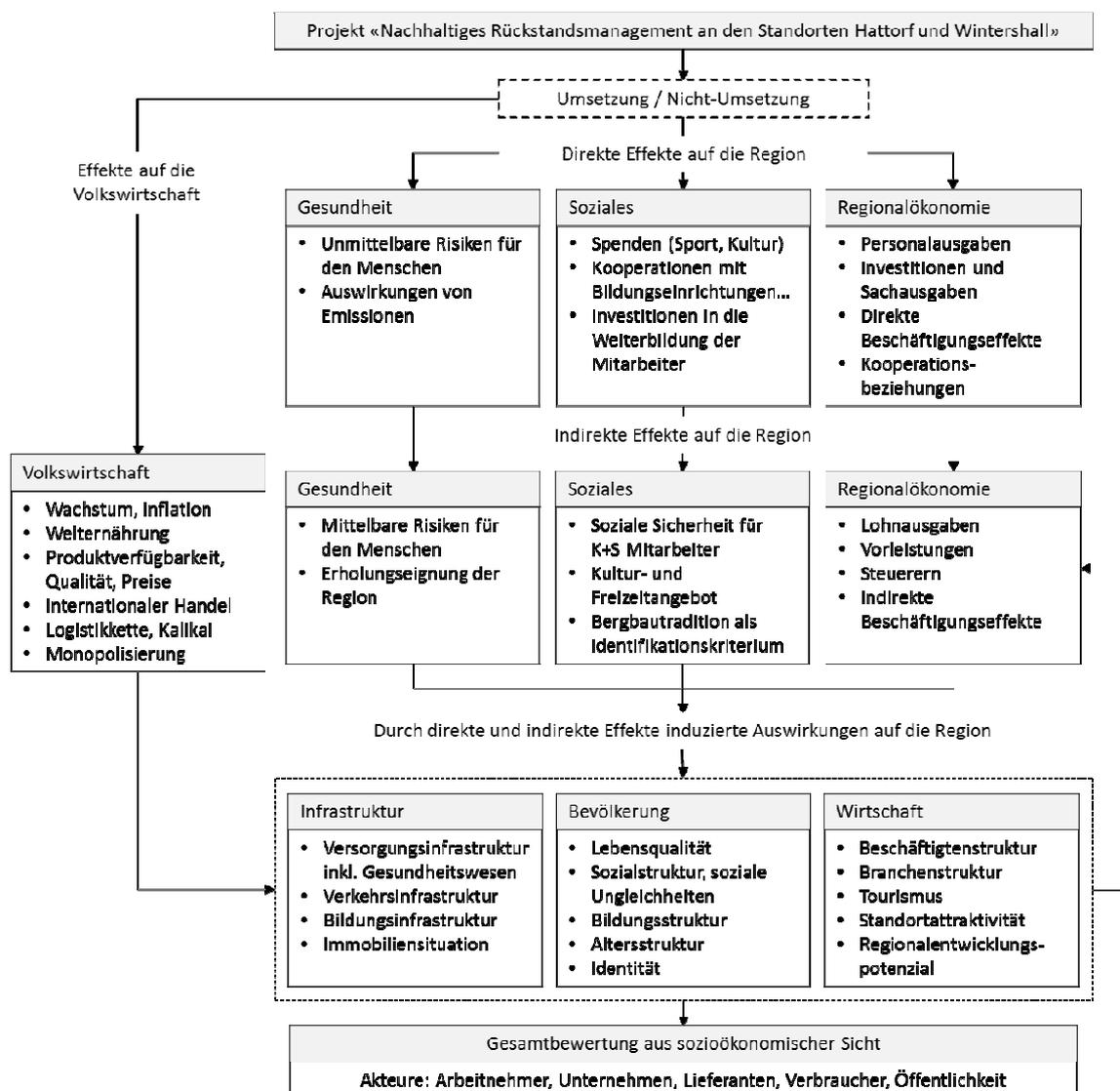
Phase 1: Festlegung von Randbedingungen

In der ersten Projektphase wurden die Randbedingungen der Studie definiert. Im Zentrum standen die Festlegung eines ersten Wirkungsmodells und die Definition des Untersuchungsraumes.

Wirkungsmodell: Auf Basis mehrerer Gespräche mit dem Auftraggeber wurden zum Projektstart die zu bearbeitenden Themenschwerpunkte in Form eines Wirkungsmodells präzisiert (siehe Abbildung 3). Das Ziel des Wirkungsmodells bestand darin, die zentralen Wirkfaktoren des Werks Werra und die vermuteten Zusammenhänge in einer ersten Annäherung zu entwerfen, und zwar in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Regionalöko-

nomie und Volkswirtschaft. Die entsprechenden Zusammenhänge wurden im Laufe des Projektprozesses kontinuierlich überprüft und bewertet. In Kapitel VI. des Berichtes wird das Wirkungsmodell nochmals aufgegriffen, um die wichtigsten Wirkfaktoren und Zusammenhänge nochmals hervorzuheben und zu diskutieren, basierend auf den konkreten Ergebnissen der sozioökonomischen Analyse. An dieser Stelle ist anzumerken, dass die kausalen Wirkungszusammenhänge zwischen dem Werk Werra und dem Gesundheitszustand der lokalen Bevölkerung aufgrund der mangelnden Datenlage äußerst schwierig nachzuweisen ist. Dennoch konnten einige qualitative Aussagen gemacht werden.

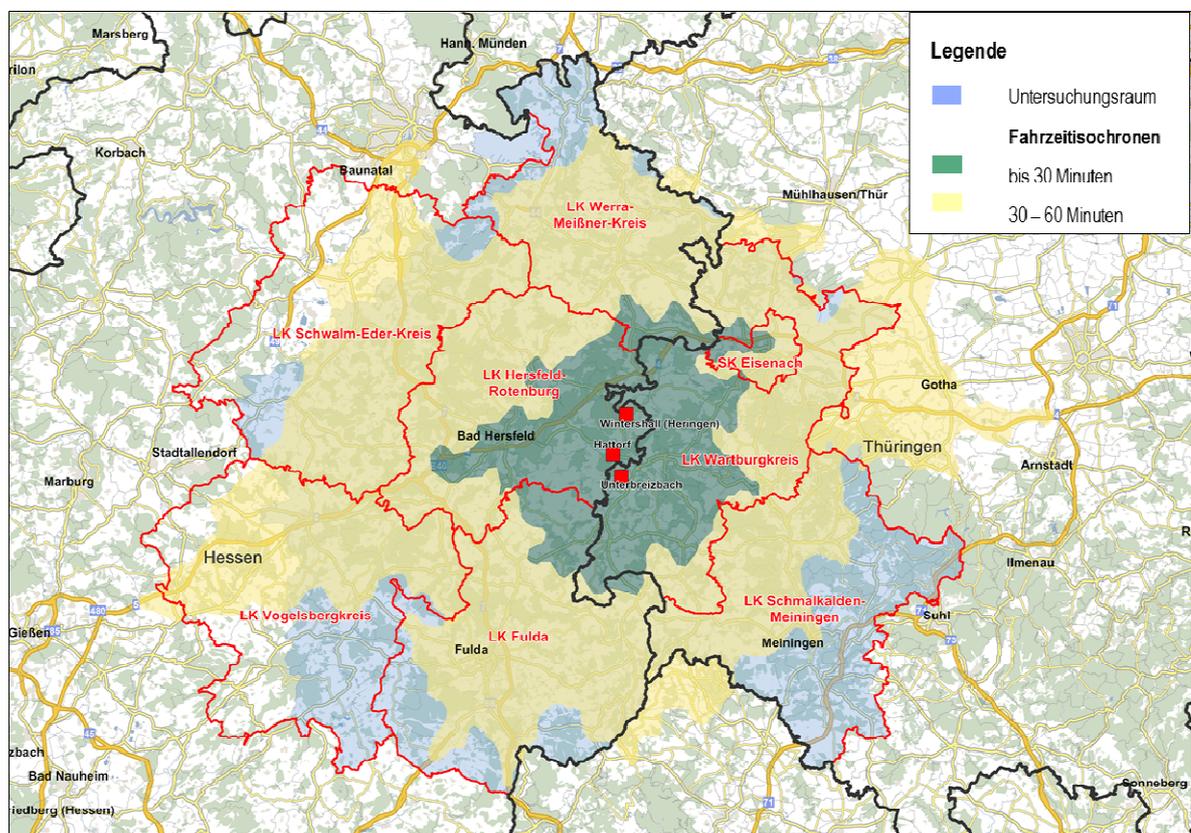
Abbildung 3: Wirkungsmodell



Quelle: Eigene Abbildung, 2013.

Untersuchungsraum: Die Definition des Untersuchungsraumes orientiert sich an funktionalen Kriterien, insbesondere an Fahrzeitisochronen und sozioökonomischen Verflechtungen (siehe Abbildung 4). Im Zentrum der Analyse stehen die Standortkommunen des Werks Werra in Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach. Eine weitere Betrachtungsebene bilden die Landkreise Hersfeld-Rotenburg auf hessischer Seite und Wartburgkreis auf thüringischer Seite. Die sonstigen, dem Untersuchungsraum zugehörigen Gebiete im Bereich des Werra-Meißner-Kreises, des Schwalm-Eder-Kreises, des Vogelsbergkreises, des Landkreises Fulda und des Landkreises Schmalkalden-Meiningen werden zusammenfassend als „sonstiger Untersuchungsraum“ definiert.

Abbildung 4: Untersuchungsraum



Quelle: Eigener Entwurf 2013.

Phase 2: Erfassung relevanter Wirkfaktoren

In der zweiten Bearbeitungsphase ging es darum, die relevanten Wirkfaktoren mit Hilfe von verschiedenen quantitativen und qualitativen Analysemethoden zu erfassen und aus regionalökonomischer bzw. sozioökonomischer Sicht zu beurteilen. Es wurden nicht nur harte, ökonomische Effekte, sondern auch qualitative Wirkfaktoren im Rahmen von Interviewgesprächen mit lokalen Akteuren berücksichtigt. Das Ziel bestand darin, die Auswir-

kungen des Werks Werra auf unterschiedlichen Wirkungsebenen umfassend zu analysieren. Die Analyse orientierte sich primär an den im Wirkungsmodell definierten Themenschwerpunkten Gesundheit, Soziales, Regionalökonomie und Volkswirtschaft.

Methodisch kamen in einem ersten Schritt drei Untersuchungsansätze zum Einsatz: eine Regionalstrukturanalyse, eine Serie von Experteninterviews und eine Dokumentenanalyse. Diese Analysen wurden thematisch gegliedert und en bloc ausgewertet, und zwar immer nach demselben Muster:

Tabellarische Darstellung der regionalökonomischen Strukturdaten

- Analyse der regionalökonomischen Strukturdaten
- Beurteilung der qualitativen und quantitativen Wirkungen des Werks Werra
- Illustration der Ergebnisse anhand eines Fallbeispiels oder einer Abbildung.

Mit diesem konsequenten Aufbau wurde nicht nur eine optimale Verknüpfung der quantitativen und qualitativen Erkenntnisse erreicht, sondern auch eine transparente Auslegung der getätigten Analysen sowie eine klare Herleitung der abschließenden sozioökonomischen Bewertung des Werks Werra der K+S ermöglicht.

In einem zweiten Schritt wurden die entsprechenden Ergebnisse in einem Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken Profil zusammengefasst und in Form einer regionalökonomischen Inzidenzanalyse validiert. Im Folgenden werden die erwähnten Untersuchungsmethoden genauer erläutert.

Regionalstrukturanalyse: Das Ziel der Regionalstrukturanalyse war es, anhand von sekundärstatistischen Daten – ergänzt mit eigenen Recherchen – die derzeit vorherrschende sozioökonomische Situation im Untersuchungsraum zu analysieren. Im Zentrum standen fünf Themenfelder:

- Generelle Standortrahmenbedingungen
- Bevölkerungsstruktur
- Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze
- Tourismus
- Regionale Infrastruktur.

Mit der Darstellung und Analyse dieser quantitativen Daten war es möglich, erste Indizien zu den sozioökonomischen Wirkungen des Werks Werra der K+S zu identifizieren.

Experteninterviews: Die sozioökonomischen Effekte des Werks Werra lassen sich nicht ausschließlich mittels quantitativen Analysen feststellen. Insbesondere für die Interpretation, Bewertung und Beurteilung kausaler Zusammenhänge sind qualitative Ansätze unumgänglich. Die Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden ermöglicht es, den Untersuchungsgegenstand von unterschiedlichen Perspektiven her zu beleuchten und dadurch die Validität und Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse wesentlich zu steigern. Als Ergänzung zur quantitativen Regionalstrukturanalyse wurde darum eine Serie von Experteninterviews geführt. Insgesamt wurden 10 unternehmensinterne Expertengespräche geführt, und zwar mit Unternehmensvertretern von K+S aus den Bereichen:

- Einkauf
- Personal
- Logistik
- Unternehmensstrategie, Forschung und Entwicklung
- Gesundheit und Arbeitssicherheit.

Um auch die Außensicht in die Beurteilung adäquat einbinden zu können, wurden zusätzlich 26 unternehmensexterne Expertengespräche geführt, und zwar mit:

- Lokalen und regionalen Unternehmen
- Gesundheitseinrichtungen, Naturschutz
- Behörden und Politik, inkl. Referenzanalyse Bad Salzdetfurth
- Tourismusorganisationen.

Im Anhang des vorliegenden Berichtes liegt eine Liste mit allen Interviewpartnern vor.

Dokumentenanalyse: Zusätzlich zur Regionalstrukturanalyse und den Experteninterviews wurde eine umfassende Dokumentenanalyse durchgeführt, insbesondere von zusätzlichen Fachgutachten, die im Rahmen der Erarbeitung der Antragsunterlagen für die Umweltverträglichkeitsprüfung bzw. des Planfeststellungsverfahrens erstellt wurden. Ebenfalls konnte auf detaillierte, K+S-interne Leitlinien, Daten und Zahlen zurückgegriffen werden, um die sozioökonomische Wirkung des Werks Werra gutachterlich zu beurteilen. Besonders zu erwähnen sind folgende externe Gutachten (alphabetisch geordnet):

- Eurofins GfA GmbH (2012): Vorbelastungsmessungen für die K+S KALI GmbH, Werk Werra mit den drei Betriebsstandorten Wintershall, Hattorf und Unterbreizbach und den drei Schachtstandorten Hera, Herfa und Zentralwerkstatt. Zusammenfassung. Münster-Roxel.
- Hansjürgens, Bernd (2009): Wirtschaftliche Bedeutung der Kaliproduktion im Werratal. Regionalökonomische Analyse der Einkommens-, Vorleistungs-, Beschäftigungs- und Steuereffekte der Kaliindustrie in Nordhessen und Westthüringen. Leipzig.
- Kramer Schalltechnik GmbH (2013): Schallimmissionsprognose zum Projekt „Nachhaltiges Rückstandsmanagement am Standort Hattorf“. St. Augustin.
- MEDITÜV GmbH & Co. KG (2009): Compliance-Prüfung Arbeitssicherheit, K+S KALI GmbH, Werk Werra.
- Regioplus Ingenieurgesellschaft (2013): Bestandserfassung Schutzgut Boden und Pflanzen. Dauerbeobachtungsflächen im Umfeld der Standorte Hattorf und Unterbreizbach. Mainz.
- Upi UmweltProjekt Ingenieurgesellschaft mbH (2010): Umsetzung eines nachhaltigen Rückstandsmanagements am Standort Hattorf, Werk Werra. Stendal.
- Upi UmweltProjekt Ingenieurgesellschaft mbH (2012): Umsetzung eines nachhaltigen Rückstandsmanagements am Standort Wintershall, Werk Werra. Stendal.

Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken Analyse: Basierend auf den obengenannten Analysen wurde eine zusammenfassende Stärken-Schwächen-Analyse und auf deren Grundlage eine Chancen-Risiken-Betrachtung durchgeführt. Der Fokus lag auf den Standortbedingungen der Region, den (globalen) Umfeldbedingungen und den grundsätzlichen sozioökonomischen Entwicklungen.

Inzidenzanalyse: Flankierend zu diesen Untersuchungen wurde eine kurze, quantitativ ausgerichtete, regionalökonomische Inzidenzanalyse für die Unternehmensdaten aus dem Jahr 2012 durchgeführt. Zur qualitativen Bewertung der entsprechenden Zahlungsströme wurde als konzeptionell-wissenschaftlicher Rahmen auf die Untersuchung „Wirtschaftliche Bedeutung der Kaliproduktion im Werratal“ des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (Prof. Dr. Bernd Hansjürgens) zurückgegriffen. Die Ergebnisse dieser Studie wurden mit den neuen Basiszahlen fortgeschrieben sowie durch die Ergebnisse der durchgeführten Unternehmens- und Expertengespräche validiert.

Phase 3: Bewertung der Auswirkungen

In der letzten Phase ging es darum, die Ergebnisse der vorgängigen Arbeitsschritte und Analysen übergeordnet zusammenzufassen, zu interpretieren und zu bewerten. Im Zentrum stand die Bilanzierung der Wirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung bzw. die Wohnortqualitäten und die Wirtschaftsentwicklung inkl. Tourismus im abgegrenzten Untersuchungsgebiet. Die Bewertung basiert auf den statistisch ermittelten Wirkungen sowie den qualitativen Ergebnissen der durchgeführten Experten- und Unternehmensgesprächen. Ausgehend von dieser Bewertung wurden Hypothesen im Hinblick auf eine potentielle „Nicht-Umsetzung des Vorhabens“ abgeleitet. Es handelt sich hier um die so genannte „Null-Variante“, die eine potenzielle Schließung des Werks Werra der K+S zur Folge haben könnte.

Die vorliegende sozioökonomische Analyse stellt damit eine um zahlreiche qualitative Aspekte ergänzte Weiterführung und Aktualisierung der Arbeit des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) aus dem Jahr 2009 dar. Der erweiterte Untersuchungsansatz bezog u. a. die unternehmerischen Netzwerkbeziehungen, den Aspekt der Lebens- und Wohnqualität sowie die strukturellen Perspektiven der Region ein.

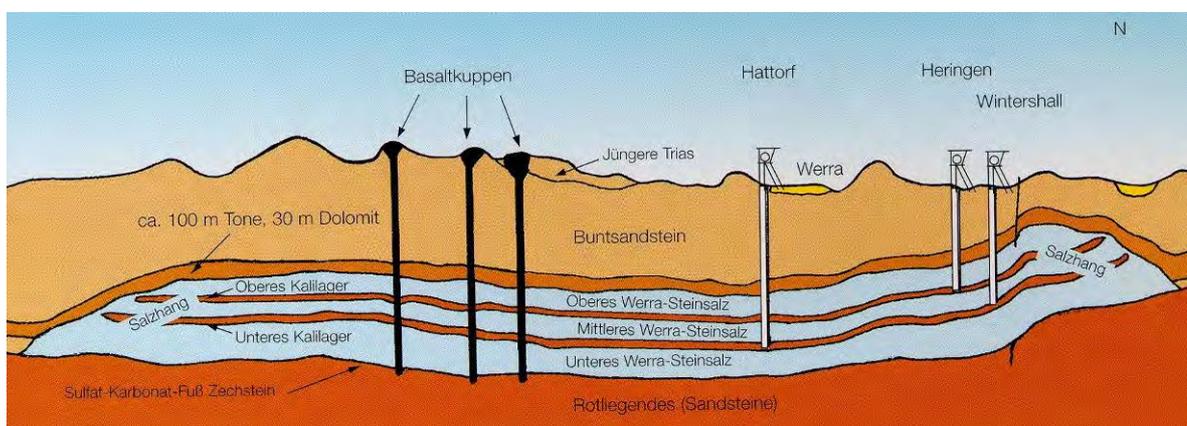
III. K+S KALI GmbH – Ein kurzes Portrait des Unternehmens

Die K+S KALI GmbH gewinnt in sechs Bergwerken in Deutschland kali-, magnesium- und schwefelhaltige Rohsalze und produziert aus diesen eine umfassende Palette von Erzeugnissen für die Bereiche Landwirtschaft, Industrie, Nutrition sowie Healthcare. Von den mehr als 8.000 Beschäftigten, die für das Unternehmen tätig sind, haben rund 5.000 ihre Arbeitsplätze an den Produktionsstandorten in Hessen und Thüringen. Mit rund 4.400 Beschäftigten ist das Verbundwerk Werra der K+S KALI GmbH – d. h. die Standorte Unterbreizbach, Heringen und Philippsthal – die bedeutendste Produktionseinheit.

1. Hintergrund und Rahmenbedingungen

Viele der bekannten Orts-, Städtenamen und Flurbezeichnungen in der Region – wie Bad Salzungen, Salzgraben oder Salzberg – belegen, dass seit Jahrhunderten der Rohstoff Salz ein bekanntes Gut in der Region war und ist. Die heute vollständig bekannte Lagerstätte der Kaliflöze im Werra-Fulda-Becken wird von den Produktionsstandorten Neuhof, Hattorf, Unterbreizbach und Wintershall genutzt, wobei insgesamt bis zu ca. 25 Mio. Tonnen Rohsalz p. a. gefördert werden. Aus dieser Gesamtmenge werden an den Produktionsstandorten rund 4,7 Mio. Tonnen kali- und magnesiumhaltige Produkte hergestellt.

Geologische Struktur und Standorte des Bergbaus in der Region



Quelle: K+S AG

2. K+S KALI GmbH als Teil des Gesamtkonzerns

Die K+S KALI GmbH bündelt mit rund 8.000 Beschäftigten den Geschäftsbereich „Kali- und Magnesiumprodukte“. Neben den sechs bundesdeutschen Bergwerken gehören dem Geschäftsbereich drei Weiterverarbeitungsstandorte in Frankreich an.

Die spezifische Produktkompetenz des Unternehmens ergibt sich durch die relativ einzigartige Rohstoffzusammensetzung der Lagerstätten und bietet dem Geschäftsbereich somit eine vielfältige Produktpalette, die global vertrieben wird. K+S ist weltweit der fünftgrößte und in Europa der größte Kaliproduzent und hat im Jahr 2012 einen Anteil von rund 10 % am Weltkaliabsatz. Weitere wichtige Anbieter auf dem weltweiten Kalimarkt sind BPC (Belaruskali, Uralkali / Silvinit) und Canpotex (Potash Corp, Mosaic, Algrium).

Angesichts der hohen Auslastung, der technisch verfügbaren Kapazitäten in Deutschland sowie der voraussichtlich wachsenden Nachfrage nach Düngemitteln in der Zukunft wird die Strategie verfolgt, die Produktionskapazitäten für Kali zu erweitern. Zentraler Ansatz hierfür ist das sog. Legacy-Projekt – angesiedelt in der neu gegründeten Gesellschaft K+S Potash Canada.

Das Werk Werra der K+S produziert über 40 % der gesamten Produktmenge der K+S KALI GmbH und ist Hauptproduzent der Spezialitätenpalette (magnesium- und sulfathaltige Produkte), die ein zentrales Unterscheidungsmerkmal im internationalen Wettbewerb darstellen.

3. Produkt- und Dienstleistungspalette

Der Geschäftsbereich Kali- und Magnesiumprodukte bietet für die globalen Kunden Düngemittel, Produkte für industrielle Anwendungen, hochreine Kalium- und Magnesiumsalze für die Pharma-, Kosmetik- und Lebensmittelindustrie sowie Bestandteile für die Herstellung von Futtermitteln. Rund 50 % der Umsatzleistung werden in Europa getätigt, der Rest in den übrigen Erdteilen, wobei dem südamerikanischen Raum und Asien eine besondere Bedeutung zukommt.

Kaliumchlorid ist das umsatzstärkste Produkt des Geschäftsbereiches. Der Einzeldünger kommt weltweit bei großen Anbaukulturen wie Getreide, Mais, Reis und Sojabohnen zum Einsatz. Damit leistet das Unternehmen auch einen wichtigen Beitrag für die globale Ernährung der Bevölkerung.

4. Logistik

Neben Förderung und Produktion gehört der Logistikbereich zu den wichtigsten Unternehmensfunktionen – dies ergibt sich alleine aus der bereits beschriebenen globalen Bedeutung des Unternehmens. Die angehenden Transporte der Produkte des Werkes Werra der K+S erfolgen überwiegend auf der Schiene. Zielpunkte liegen im Rahmen der Transportkette im Weiteren im Hamburger Hafen (u. a. weltweite Verschiffung der Güter, insbesondere in Richtung Asien und Südamerika) sowie dem Binnenhafen Hanau (u. a. europäische Distribution). Mit den beschriebenen hohen Produktmengen ist K+S einer der wichtigsten und stabilsten Logistknachfrager in Deutschland. Die K+S Gruppe hat im Jahr 2012 weltweit ein Transportvolumen von rund 47 Mio. Tonnen bewegt. Eine Kernaktivität ist der Betrieb des Kalikais in Hamburg, eine der größten Umschlaganlagen für Schüttgutexporte in Europa und für den Geschäftsbereich Kali- und Magnesiumprodukte mit einer Umschlagmenge von 3,5 – 4,5 Mio. t p. a. von strategischer Bedeutung. Daneben steuert die K+S Gruppe auch das Containergeschäft, in dessen Rahmen die Bahn und Binnenschifffahrt in den letzten Jahren eine zunehmende Bedeutung erfahren haben.

Der ausgehende Transport des Verbundstandortes Werra beläuft sich auf ca. 3 Mio. t Produkte, wovon 2,65 Mio. t auf der Schiene bewegt werden. Alleine durch die Inbetriebnahme des Werrakombiterminals im Jahr 2010 in Philippsthal werden bei K+S rund 450.000 – 500.000 Straßenkilometer p. a. „eingespart“.

Abbildung 5: Volkswirtschaftliche / Regionalökonomische Wirkungen

Fallbeispiel: Hafen Hanau	
Charakter:	Zweigrößter Binnenhafen am Main mit „Drehscheiben-Funktion“ gerade für Südeuropa; Güterumschlag Schiff: ca. 1,4 – 1,5 Mio. Tonnen; Güterumschlag Bahn: ca. 1,6 - 1,7 Mio. Tonnen
Bedeutung von K+S:	Wichtigster Kunde für den Hafen insgesamt (Schiene / Binnenschifffahrt) und für Logistikdienstleister am Hafen (v. a. Rhenus); Strukturbedeutender Volumenanteil bei Bahn- / Schiffsumschlag
Strukturbedeutung:	Die spezifische Hafeninfrastuktur und die „Drehscheibenfunktion“ des Hafens – inklusive der Bahntrassen – hängt unmittelbar mit dem recht stabilen Güteraufkommen von K+S zusammen. Voraussichtlich auch mittelfristig keine „Ersatzvolumina“ / Ersatzprodukte vorhanden.

Quelle: Eigener Entwurf 2013.

5. Forschung und Entwicklung

Zentrale Forschungskapazitäten und -infrastrukturen der internationalen K+S Gruppe sind im hessischen Heringen gebündelt. Der Gesamtkonzern betreibt hier das K+S Forschungsinstitut mit den Schwerpunkten Aufbereitung, Verfahrenstechnik und Analytik. Mit der geplanten Standortverlagerung von Heringen nach Unterbreizbach ist ein Ausbau der personellen und räumlichen Kapazitäten verbunden. Wichtig für die Erfüllung der Aufgaben des neuen K+S Analytik- und Forschungszentrums ist die Nähe zur Produktionsstätte des Werkes Werra. Rund 90 Mitarbeiter sind in Unterbreizbach perspektivisch tätig.

6. Nachhaltigkeitsstrategie

Die Reduktion der spezifischen Abwassermengen der Produktionsstandorte ist – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der vielfältigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und den strategischen Zielsetzungen des Unternehmens – eine zentrale Aufgabenstellung des Rohstoffunternehmens. Zur weiteren Reduktion des anfallenden Salzwassers im Werk Werra von K+S wurde ein Maßnahmenpaket zum Gewässerschutz mit einem Investitionsvolumen von rund 360 Millionen Euro¹ konzipiert. Der Abschluss der vielfältigen Projekte der hessisch-thüringischen Kalistandorte ist spätestens im Jahr 2015 vorgesehen. Nach Unternehmensangaben konnten durch bereits umgesetzte Teilmaßnahmen deutliche Einsparungen der Prozessabwässer (u. a. charakterisiert durch die Abwassermenge pro Tonne Rohsalz) erreicht werden. Im Ergebnis wurde nach Unternehmensangaben die Salzeinleitung in die Werra und die Versenkung in den Plattendolomit nachhaltig verringert. In Zusammenarbeit mit E.ON ist die standort eigene Energieversorgung Hattorf – mit einem Investitionsvolumen von rund 50 Mio. € – modernisiert worden.

Die Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in die Geschäftspraxis stellt für Unternehmen eine große Chance und gleichzeitig eine große Herausforderung dar. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen im Zuge der Globalisierung haben das Spielfeld unternehmerischen Handelns grundlegend verändert. Um ihre Wettbewerbsfähigkeit und Glaubwürdigkeit – und somit ihre Handlungsfähigkeit – stärken zu können, müssen sich Unternehmen mit der Klärung und Geltendmachung ihrer Verantwortung gegenüber ihren Stakeholdern ständig auseinandersetzen. Um dies zu erreichen hat K+S verschie-

¹ Das Maßnahmenpaket zum Gewässerschutz führt zudem zu positiven regionalen Multiplikatoreffekten, da zahlreiche mittelständische Unternehmen aus der Region eingebunden sind.

dene Stakeholderdialoge initiiert (vgl. Nachhaltigkeitsbericht 2012), unter anderem auch mit den Standortgemeinden. Gemäß dem Nachhaltigkeitsbericht von K+S soll damit ein offener und konstruktiver Dialog mit den Mandatsträgern auf Kommunal- und Landesebene gepflegt und einvernehmliche Lösungen entwickelt werden. Anzumerken ist, dass die vielfältigen und in diesem Bericht dokumentierten Wirkungen und Impulse des Verbundwerkes den Experten und Multiplikatoren noch nicht durchgängig bekannt sind.

7. Gesamteinordnung

Der Umsatz der K+S Gruppe lag im Jahr 2012 bei insgesamt knapp 4,0 Mrd. €. K+S ist damit in der Gesamtbetrachtung eines der wichtigsten Unternehmen in Deutschland. Interessant ist, dass sich die Investitionstätigkeit des Unternehmens im Jahresvergleich 2011 zu 2012 um rund 59 % auf ca. 465 Mio. € erhöht hat. Die Mitarbeiterzahl des Gesamtunternehmens lag in den vergangenen Jahren recht stabil bei rund 14.300.

Die globale Bedeutung des Unternehmens manifestiert sich in einer Betrachtung der Umsatzzahlen nach Regionen. Der europäische Umsatzanteil hat sich im Jahresvergleich 2011 zu 2012 leicht auf knapp 42 % reduziert (davon knapp 14 % in Deutschland). Als wesentliche Wachstumsfelder auf der globalen Ebene sind Südamerika (ca. 17 % Umsatzanteil) und Asien mit rund 12 % anzuführen. Als Wachstumsmarkt wird zukünftig insbesondere der afrikanische Raum gesehen, der derzeit noch einen recht marginalen Anteil am Umsatz innehat.

Nach heftigen Reaktionen von Marktteilnehmern im Juli dieses Jahres in punkto Fördermenge und Preis ist die kurz- bis mittelfristige Ertragsentwicklung derzeit nicht ablesbar. Zu konstatieren ist, dass wegen der Auflösung des Kalipreiskartells in Russland im Juli 2013 K+S nicht an seiner Gewinnprognose festhalten konnte. Die Auflösung des Kartells führte bei sämtlichen Düngemittelherstellern zu massiven Einbußen in den Aktienkursen. Es ist davon auszugehen, dass die Preise für Kali – zumindest kurz- und mittelfristig – wahrscheinlich sinken werden.

IV. Regionalstrukturanalyse und sozioökonomische Wirkungen des Werkes Werra

1. Inhalt, Methodik und Vorgehensweise

In einem ersten Schritt ist eine **Regionalstrukturanalyse** für den in Kapitel II. definierten Untersuchungsraum vorzunehmen. Ziel der Regionalstrukturanalyse ist es, anhand von sekundärstatistischen Daten, welche durch eigene Rechercheergebnisse ergänzt wurden, die derzeit vorherrschende Situation im Untersuchungsraum sowohl hinsichtlich einer gesamtheitlichen Regionalentwicklung zu analysieren, aber auch ein detailliertes Bild der Situation in einzelnen Themenbereichen zu geben.

Hierfür wurden in einem ersten Schritt **Themenfelder** gemäß des Wirkungsmodells identifiziert, welche mit einem ausgewählten Indikatorenset bewertet werden sollen. Folgende Bereiche werden hierbei vertiefend untersucht:

- allgemeine Standortrahmenbedingungen im Untersuchungsraum
- Bevölkerungsstruktur, -entwicklung und -prognose
- Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze
- Tourismus
- regionale Infrastrukturen und Bildungsangebot

Zur Bewertung der Situation in den einzelnen Themenbereichen wurden schließlich **Indikatoren** ausgewählt, welche den jeweiligen Themenbereich facettenreich beleuchten. Dabei wurde eine bewusste Konzentration auf wenige, aussagekräftige Indikatoren, welche jedoch eine Schlüsselrolle für die Regionalentwicklung und -struktur spielen, gelegt. Die Ergebnisse werden anhand von **Datenblättern** präsentiert. Dabei wurde ein einheitlicher Aufbau, bestehend aus einem Datenbereich, einem Analysebereich und kartografischen Darstellungen, gewählt. Diesem direkt zugeordnet sind ermittelte Wirkungszusammenhänge des Werkes Werra.

Als **Maßstabs- und Betrachtungsebenen** dienen im ersten Schritt die Standortkommunen der Werke der K+S in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterbreizbach. Darüber hinaus werden auf einer weiteren Maßstabsebene die Entwicklungen in den

Landkreisen Hersfeld-Rotenburg auf hessischer Seite und dem Wartburgkreis auf thüringischer Seite untersucht. Die sonstigen, dem Untersuchungsraum zugehörigen Gebiete im Bereich des Werra-Meißner-Kreises, des Schwalm-Eder-Kreises, des Vogelsbergkreises, des Landkreises Fulda und des Landkreises Schmalkalden-Meiningen werden zusammenfassend in einer als „sonstiger Untersuchungsraum“ definierten Ebene betrachtet. Des Weiteren wird ein Vergleich zwischen den einzelnen Ebenen mit der Gesamtentwicklung im Untersuchungsraum hergestellt.

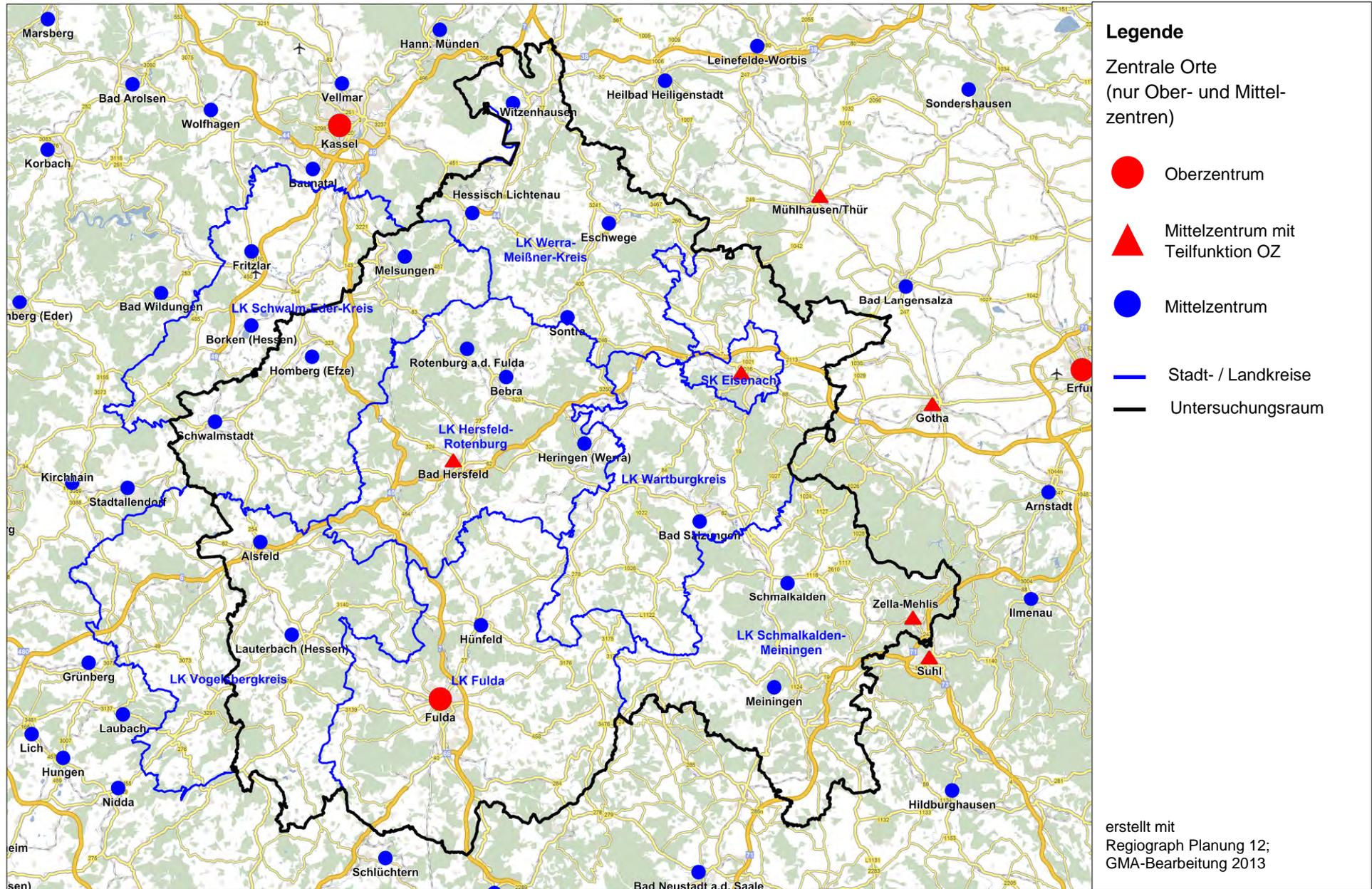
Ausgehend von den Ergebnissen der Experten – und Unternehmensgespräche sowie einer Dokumentenanalyse erfolgt eine Zuordnung von qualitativen und quantitativen Wirkungen des Werkes Werra auf die Indikatoren. Damit liegen empirische Ergebnisse vor, welche die modellorientierte regionalökonomische Wirkungsanalyse deutlich erweitern und konkretisieren.

2. Generelle Standortrahmenbedingungen

Die drei **Werksstandorte der K+S** in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterbreizbach) liegen direkt an der hessisch-thüringischen Grenze entlang des Werratal. Dabei sind Heringen (Werra) und Philippsthal (Werra) dem Bundesland Hessen zugehörig. Unterbreizbach liegt bereits auf thüringischer Seite, jedoch direkt an der Grenze zu Hessen.

Hinsichtlich einer **großräumigen Einordnung der Lage** der Standortkommunen bzw. des Untersuchungsraumes bleibt festzuhalten, dass dieser westlich des Thüringer Waldes, nördlich der Rhön und südlich des durch den Verlauf der Werra geprägten Bereiches rund um Eschwege liegt. Als wesentliche Zentren mit überregionaler Bedeutung können in Richtung Süden Fulda (ca. 45 km), in Richtung Norden Kassel (ca. 100 km), in Richtung Osten Eisenach (ca. 45 km) und im weiteren Verlauf Gotha und Erfurt (ca. 100 bzw. 120 km) genannt werden. In Richtung Süden ist südlich der Rhön in einer Entfernung von ca. 160 km zunächst auf die bayerische Stadt Schweinfurt als größere Stadt mit überregionaler Bedeutung hinzuweisen. In diese Richtung sind jedoch nur geringe Verflechtungen vorhanden.

Karte 1: Zentralörtliche Struktur des Untersuchungsraumes



Bei einer **regionalplanerischen Einordnung** der Strukturen im Untersuchungsraum bleibt festzuhalten, dass auf hessischer Seite für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg die Stadt Bad Hersfeld als Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums eine bedeutende Rolle einnimmt. Daneben sind die Städte bzw. Gemeinden Heringen (Werra), Bebra und Rotenburg a. d. Fulda als Mittelzentren ausgewiesen. Im benachbarten Wartburgkreis auf thüringischer Seite ist lediglich die Stadt Bad Salzungen als Mittelzentrum mit regionalen Versorgungsfunktionen ausgewiesen. Jedoch füllt die kreisfreie Stadt Eisenach in diesem Bereich des Untersuchungsraumes ebenfalls eine Rolle als Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums aus. Die verkehrlichen Verbindung in Richtung Eisenach ist jedoch aufgrund der Topografie vergleichsweise schlecht ausgeprägt, so dass insbesondere im Grenzbereich zu Hessen bundesländerübergreifende Verflechtungen bestehen. Als bedeutende Oberzentren im Untersuchungsraum bzw. daran angrenzend sind – wie bereits zuvor ausgeführt – die Städte Fulda und Kassel jeweils südlich bzw. nördlich als bedeutendste Gewerbe-, Einzelhandels- und Dienstleistungs- sowie Arbeitsplatzstandorte zu nennen.

Für eine **deutschlandweite bzw. internationale Einordnung** des Untersuchungsraumes kann die Lage im Netz der Metropolregionen¹ herangezogen werden. Dabei ist für den Untersuchungsraum festzuhalten, dass sich dieser Bereich in einer Mittellage zwischen mehreren Metropolregionen befindet. In Richtung Norden ist auf die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg hinzuweisen, in Richtung Osten auf die Metropolregion Mitteldeutschland, welche jedoch vorwiegend als ein Städtensetz ausgeformt ist. In Richtung Süden folgt die Metropolregion Nürnberg, in Richtung Westen die Metropolregion Frankfurt / Main (vgl. Karte 2).

¹ Das Konzept der Metropolregionen wurde in Deutschland durch die Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) im Jahr 1995 beschlossen. Zunächst wurden insgesamt sechs Metropolregionen ausgewiesen (Rhein-Ruhr, Berlin-Brandenburg, Rhein-Main, Stuttgart, München, Hamburg). Im weiteren Zeitverlauf kamen 1997 die Metropolregion Mitteldeutschland und 2005 die Regionen Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg, Nürnberg, Bremen-Oldenburg und Rhein-Neckar hinzu. Derzeit sind somit in der Bundesrepublik Deutschland 11 Metropolregionen vorhanden. In diesen Metropolregionen leben derzeit ca. 70 % der Einwohner Deutschlands. Diese Regionen sollen als Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit Deutschlands und Europas erhalten und dazu beitragen, den europäischen Integrationsprozess zu beschleunigen. Das Konzept der Metropolregionen ist jedoch in der Folgezeit vermehrt in die Kritik geraten, da neben den eigentlichen Metropolen große Teile des überwiegend ländlich geprägten Umlandes in die Abgrenzung mit einbezogen wurden, so dass sich der Begriff der „Metropolregion“ von seiner eigentlichen, internationalen Ausrichtung stärker zu einem politischen Konstrukt weiterentwickelt hat.

Karte 2: Metropolregionen in Deutschland



Quelle: Kartengrundlage wikipedia.de, eigene Bearbeitung

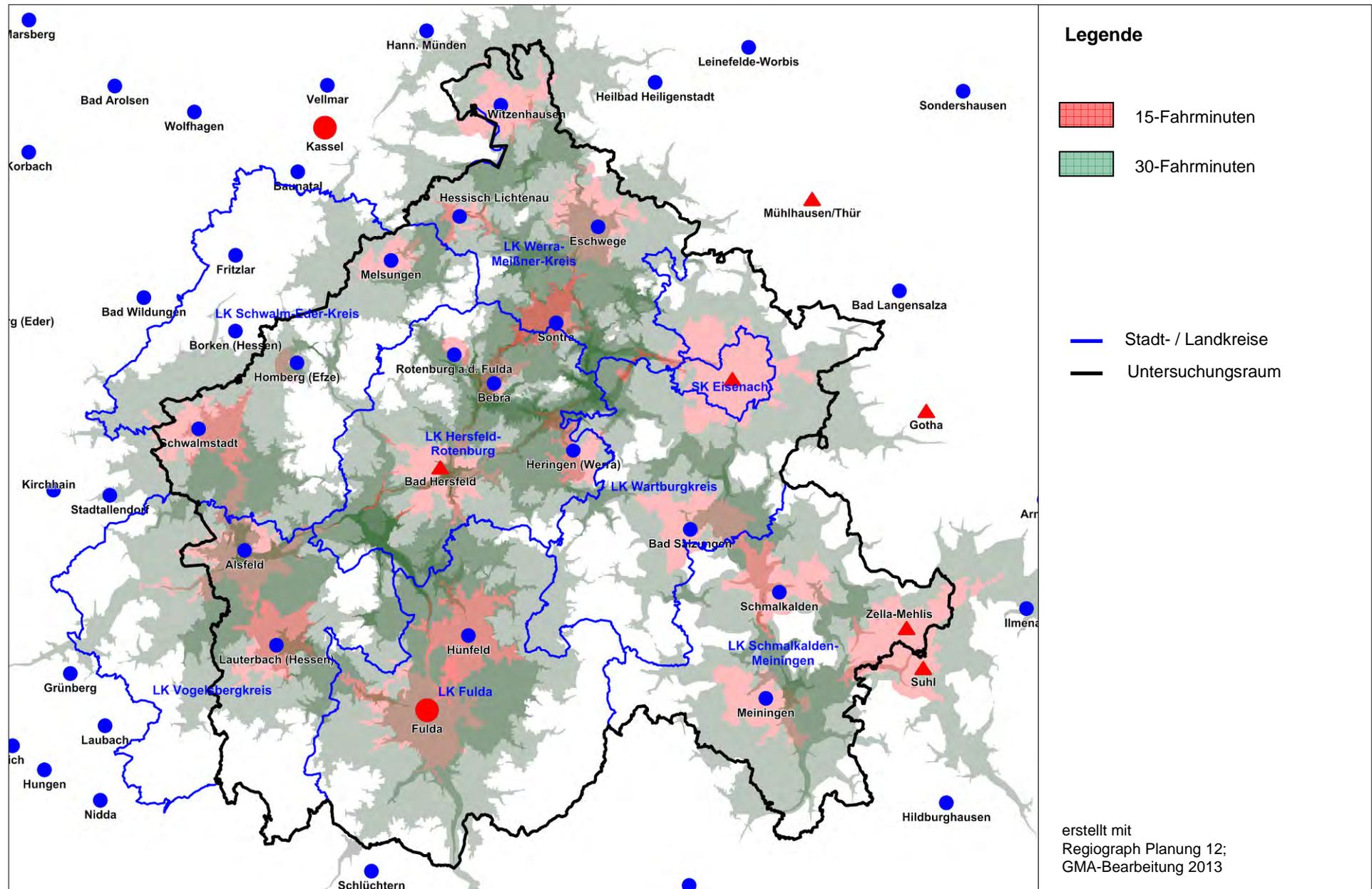
Die **verkehrliche Erreichbarkeit mit dem motorisierten Individualverkehr (MIV)** wird überwiegend durch die Autobahnen A 5 bzw. A 4 (Gießen – Bad Hersfeld – Eisenach – Gotha – Erfurt – Jena) bewerkstelligt. In Nord-Süd-Richtung ist auf die Autobahn A 7 (Würzburg – Schweinfurt – Fulda – Kassel – Göttingen) hinzuweisen. Aus Richtung der Werksstandorte von K+S ist die Autobahn A 4 schnell zu erreichen. Ein Autobahnananschluss besteht über die B 62 aus Richtung von Philippsthal und Unterbreizbach über die Anschlussstelle Friedewald in einer Entfernung von ca. 12 km. Aus Richtung Heringen ist die Autobahn über zwei Anschlussstellen (Friedewald und Gerstungen) jeweils in einer Entfernung von ebenfalls ca. 12 km zu erreichen. Als weitere wichtige regionale Verkehrsträger ist auf die das Untersuchungsgebiet erschließenden Bundesstraßen B 62, B 84, B 278 und B 285 hinzuweisen. Diese stellen eine auf den Hauptstrecken überwiegend gute Verbindung ins Umland dar. Allerdings bleibt auch festzuhalten, dass der Straßenverlauf der B 62 in einigen Ortschaften verwinkelt und verkehrlich stark belastet ist. Insbesondere für produzierende Unternehmen mit hohen logistischen Anforderungen stellt die-

ser Umstand ein Problem dar. Perspektivisch sollte versucht werden, an diesen Stellen Ortsumgehungen zu realisieren. Darüber hinaus ist auch in vielen Bereichen des Untersuchungsraumes lediglich eine Anbindung über kleinere Straßen (Landes- und Kreisstraßen) vorhanden. Hier bestehen Einschränkungen hinsichtlich der verkehrliche Erreichbarkeit.

Beispielhaft kann für die Darstellung der **Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzes** die Erreichbarkeit von Zentren höherer zentralörtlicher Stufe anhand von Fahrzeitisochronen dargestellt werden (vgl. Karte 3) Dabei wurde die Pkw-Erreichbarkeit der Zentralen Orte mittels einer 15- und 30-minütigen Fahrzeitisochrone berechnet. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass nur wenige Bereiche im Untersuchungsraum innerhalb von 15 Minuten einen Zentralen Ort höherrangiger zentralörtlicher Versorgungsstufe erreichen können. Für einen Großteil der Kommunen im Untersuchungsraum kann jedoch eine Erreichbarkeit eines Zentralen Ort höherrangiger Stufe innerhalb von 30 Minuten festgehalten werden. Auf thüringischer Seite, aber auch in Teilen Hessens, müssen teilweise noch weitere Fahrzeitdistanzen zurückgelegt werden, um höherrangige Versorgungsleistungen in Anspruch zu nehmen. Insbesondere der Bereich südlich des Mittelzentrums Bad Salzungen bzw. der Bereich zwischen Bad Salzungen und Eisenach ist hiervon betroffen.

Hinsichtlich **der verkehrlichen Erreichbarkeit mit der Bahn** ist in überregionaler Hinsicht auf die ICE-Haltestellen in Fulda und Kassel-Wilhelmshöhe hinzuweisen. Des Weiteren besteht ebenfalls eine ICE-Verbindung in östlicher Richtung zwischen Frankfurt / Main, Fulda, Eisenach, Erfurt und Leipzig. Neben den überregional bedeutsamen ICE-Verbindungen sind auf denselben Strecken ebenfalls IC- / EC-Züge im Einsatz. Hierbei ist als Haltestelle ebenfalls auf die Stadt Bad Hersfeld hinzuweisen. Insofern besteht über Bad Hersfeld aus Richtung der Werksstandorte von K+S ebenfalls ein Anschluss an das überregional bedeutsame Schienennetz der Deutschen Bahn. Im Nahverkehr wird eine Verbindung auf hessischer Seite überwiegend durch Buslinien sichergestellt. Auf Thüringer Seite befindet sich in Bad Salzungen ein Regionalbahn-Haltestelle in Richtung Eisenach. Jedoch wird auch auf thüringischer Seite darüber hinaus ein ÖPNV-Netz bestehend aus Buslinien unterhalten. Hinsichtlich der Qualität des Nahverkehrs (Taktfrequenz, Linien etc.) sind jedoch noch erhebliche Defizite (vor allem in den Standortgemeinden von K+S) vorhanden, die aus grundsätzlichen Schwächen des „länderübergreifenden“ ÖPNV resultieren.

Karte 3: Abdeckung des Untersuchungsraumes nach Isochronen um Städte höherer zentralörtlicher Stufe



Die **Raum- und Siedlungsstrukturen** sind als überwiegend ländlich geprägt zu beschreiben. Von den insgesamt 227 Städten und Gemeinden im Untersuchungsraum bestehen 165 Gemeinden aus unter 5.000 Einwohnern, was einem Anteil von ca. 72 – 73 % entspricht. Auf Städte und Gemeinden über 5.000 Einwohner entfällt hingegen nur ein Anteil von ca. 27 – 28 %. Jedoch ist hinsichtlich des dort vorhandenen Bevölkerungspotenzials ein umgekehrtes Bild festzuhalten. So entfallen nur 30 – 31 % bzw. rund 316.600 Einwohner auf Gemeinden unter 5.000 Einwohner. Rd. 715.600 Einwohner bzw. 69 – 70 % entfallen auf Städte über 5.000 Einwohner. Darüber hinaus sind im gesamten Untersuchungsraum lediglich drei Städte mit über 30.000 Einwohnern vorhanden (Bad Hersfeld: ca. 30.160 Einwohner, Eisenach: ca. 42.660 Einwohner, Fulda: ca. 64.250 Einwohner). Ein Großteil der Städte und Gemeinden über 5.000 Einwohner sind somit ebenfalls als „Kleinstädte“ zwischen 5.000 und 20.000 Einwohner zu bezeichnen.

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die generellen Standortrahmenbedingungen festhalten, dass der Untersuchungsraum mit seinen insgesamt rund 1 Mio. Einwohnern hinsichtlich seiner Raum- und Siedlungsstrukturen als ländlicher Raum zu kennzeichnen ist. Die Siedlungsstrukturen sind überwiegend kleinstrukturiert. Mehr als 70 % der Gemeinden haben weniger als 5.000 Einwohner. Auch die größte Stadt im Untersuchungsraum (Fulda mit ca. 64.000 Einwohnern) ist nicht als Großstadt, sondern eher als Regionalstadt zu bewerten. Hinsichtlich der großräumigen Lage ist eine Standortlage im Mittelbereich zwischen den umliegenden Metropolregionen festzuhalten. Eine nennenswerte Einbindung in die Strukturen der Metropolregionen bzw. ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer der umliegenden Metropolregionen besteht aus der Region heraus nicht. Mit dem motorisierten Individualverkehr besteht eine gute Anbindung in die umliegenden Regionen. Das ÖPNV-Netz ist hingegen in qualitativer Hinsicht noch als ausbaufähig zu bewerten. Darüber hinaus ist auch aufgrund der historisch bedingten Teilung Deutschlands und durch die Lage des Untersuchungsraumes im ehemaligen „Zonenrandgebiet“ zwischen Hessen und Thüringen von einer besonderen Situation zu sprechen. So ist an vielen Stellen sowohl hinsichtlich der vorhandenen Infrastrukturen und sonstigen Gegebenheiten als auch hinsichtlich der landsmannschaftlichen und identitätsstiftenden Verflechtungen eine Zweiteilung des Gebietes in einen hessischen und einen thüringischen Bereich festzuhalten. Zweifelsohne sind die Wirkungen des Werkes Werra auf die Indikatoren als beachtlich einzustufen.

3. Bevölkerungsstruktur, Entwicklung und Prognose

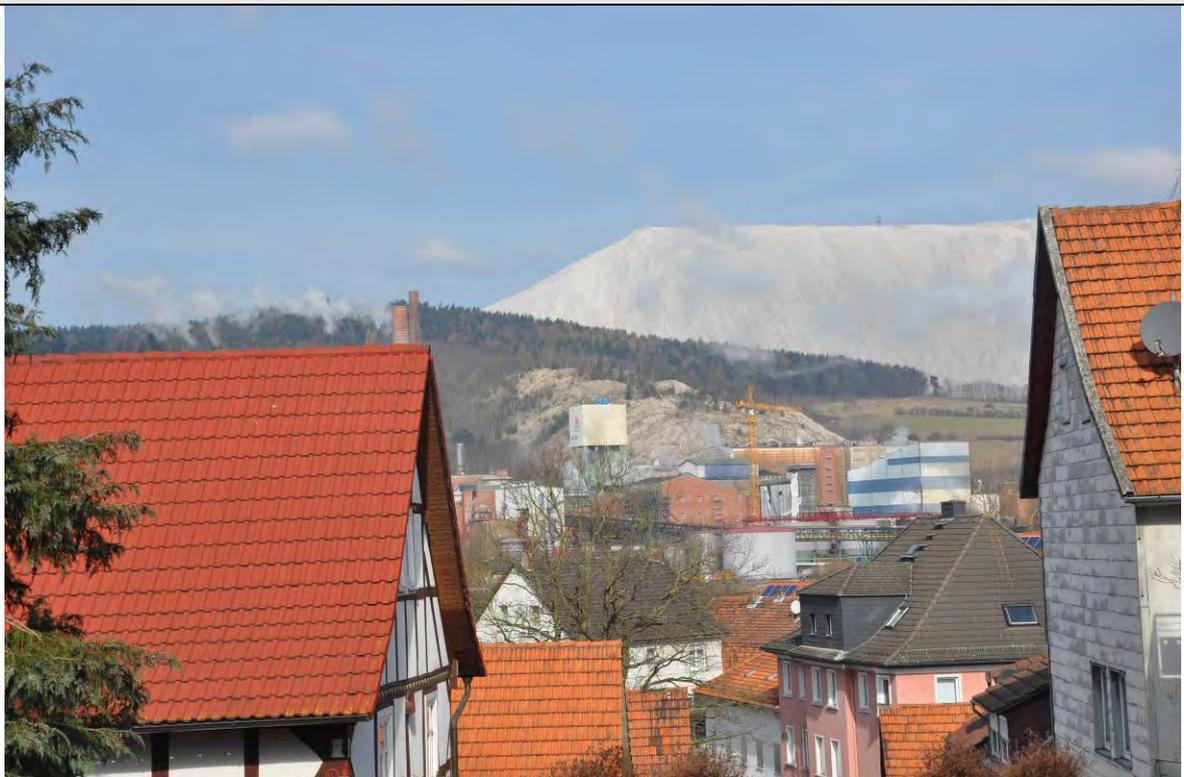
3.1 Bevölkerungsentwicklung seit 2001

Daten					
	Bevölkerungsentwicklung 2001 - 2011				i.V. zum Untersuchungsraum
	2001	2011	abs.	in %	
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	8.199	7.392	- 807	- 9,8	▼
Philippsthal (Werra)	4.593	4.193	- 400	- 8,7	▼
Untereibach	4.242	3.719	- 523	- 12,3	▼
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	130.504	122.081	- 8.423	- 6,5	▶
Landkreis Wartburg-Kreis	144.654	129.484	- 15.170	- 10,5	▼
sonstiger Untersuchungsraum	831.342	780.656	- 50.686	- 6,1	▶
Untersuchungsraum	1.106.500	1.032.221	- 74.279	- 6,7	
<ul style="list-style-type: none"> ▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum 					
Analyse					
<p>Im Untersuchungsraum kann es u. a. bedingt durch den demografischen Wandel zu einer deutlichen Abnahme der Bevölkerung in der letzten Dekade. Als Treiber sind hierfür zahlreiche Faktoren zu sehen welche einander teilweise bedingen und im Ergebnis zu rückläufigen Einwohnerzahlen führen.</p> <p>In den Standortkommunen der K+S in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Untereibach liegt die Abnahme der Bevölkerung zwischen 2001 und 2011 zwischen 9 und über 12 %. Dabei war in den Standortkommunen im Vergleich zu den umgebenen Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Wartburg-Kreis eine höhere Bevölkerungsabnahme zu beobachten.</p> <p>Bei einer Betrachtung der Entwicklung im hessischen Teil des Untersuchungsraumes werden größtenteils Rückgänge zwischen 5 und 10 % verzeichnet. Einzig in der Nähe der größeren Städte Kassel und Fulda ist eine abgeschwächte oder positive Entwicklung festzuhalten. Auch die Nähe zu überregional bedeutsamen Verkehrsinfrastrukturen drückt sich in eine im Vergleich zum Untersuchungsraum positiven Bevölkerungsentwicklung aus (Raum Bad Hersfeld). Nahezu alle Kommunen mit einer positiven Bevölkerungsbilanz weisen Suburbanisierungstendenzen auf. Starke Arbeitspendlerverflechtungen sind dabei ein wesentliches Merkmal dieser Regionen. In den sonstigen – eher ländlich geprägten – Teilen des hessischen Untersuchungsraums ist ebenfalls ein deutlicher Rückgang der Bevölkerung in den letzten Jahren zu beobachten.</p> <p>Auf thüringischer Seite war in den letzten Dekaden in weiten Teilen des Gebietes ein Rückgang der Bevölkerung um mehr als 10% zu verzeichnen. Zuwächse oder Rückgänge bis 5% sind nur an wenigen Stellen zu beobachten (z.B. in Eisenach oder südlich von Meiningen). Auch hier ist die Bevölkerungsentwicklung – wenn auch nicht so stark ausgeprägt wie auf hessischer Seite – eng mit der wirtschaftlichen Prosperität und der guten verkehrlichen Erreichbarkeit der jeweiligen Kommunen verbunden. Gerade im Bereich des Thüringer Waldes – aber auch im Umland der Untersuchungsstandorte – sind bereits heute starke Entleerungstendenzen vorhanden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Bevölkerungsentwicklung in großen Teilen des Untersuchungsraums sich in der letzten Dekade stark rückläufig entwickelt hat. Vor diesem Hintergrund werden die demographischen Rahmenbedingungen anhand einer rückblickenden Analyse der zu beobachtenden Bevölkerungsentwicklung als weniger gut bewertet.</p>					

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

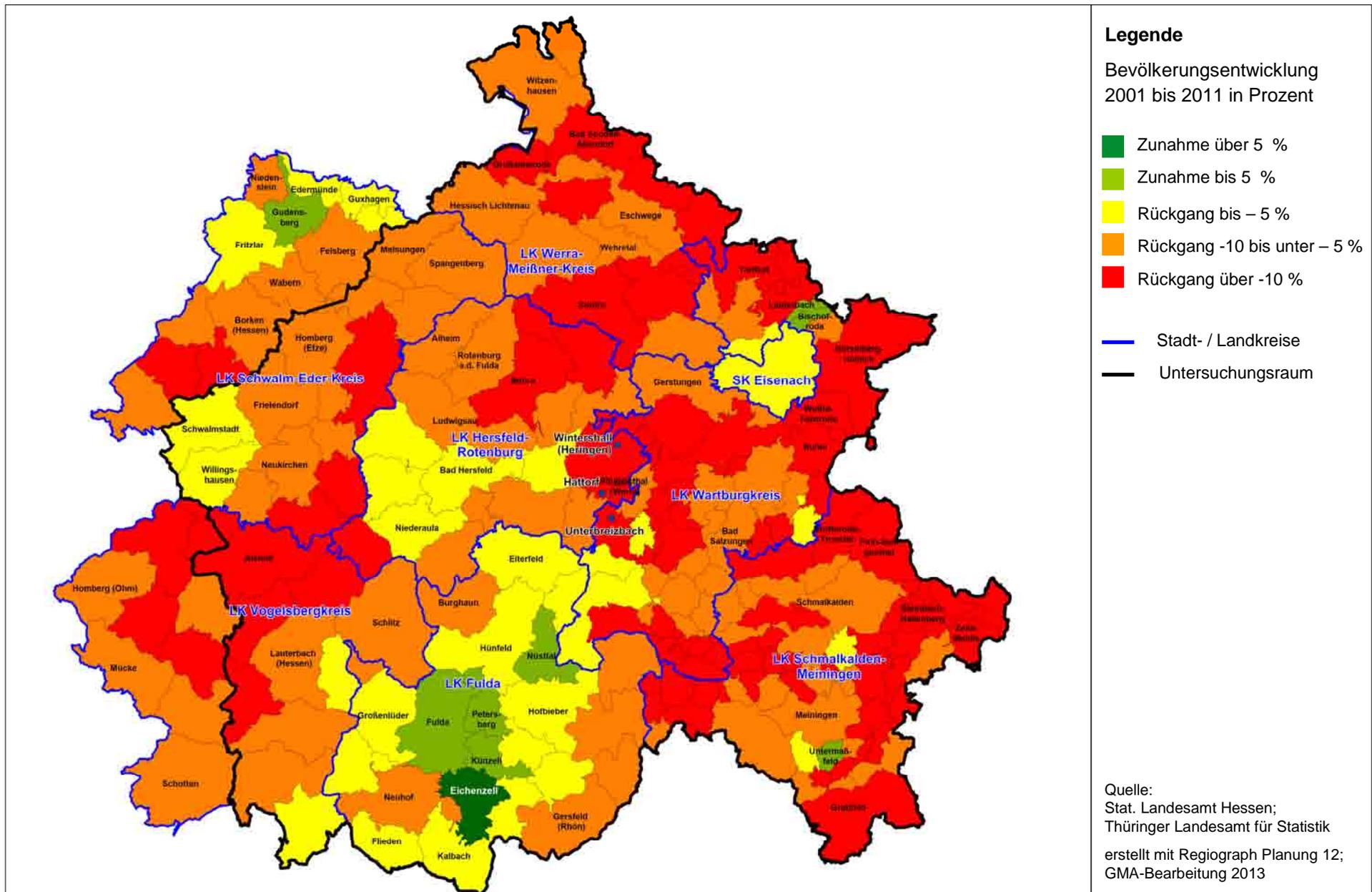
- Stabilisierung der Bevölkerungszahlen, insbesondere in den Standortkommunen sowie den Landkreisen Bad Hersfeld-Rotenburg und Wartburgkreis, durch die stabilen Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzangebote in den vergangenen Jahren.
- Attraktivierung der Lebensbedingungen, insbesondere in den Standortkommunen sowie dem Landkreis Hersfeld-Rotenburg, durch den breiten und relativ stabilen Mix an Grundsteuerzahlungen (ca. 256.000 € im Jahr 2012), Gewerbesteuern (ca. 42,83 Mio. € im Jahr 2012) sowie dem Anteil an den Lohnsteuern (Lohnsteuersumme 2012 ca. 37,2 Mio. €).
- Vermittlung eines Gefühls der sozialen Sicherheit und kulturellen Identität durch die lange Tradition und die grundsätzlichen Perspektiven des Bergbaus / Gesamtunternehmens.
- Der Bevölkerungsrückgang in den Standortkommunen liegt in der vergangenen Dekade trotz K+S unter den Vergleichswerten der beiden Landkreise bzw. des Untersuchungsraumes insgesamt (im Zehn-Jahres-Vergleich weist K+S in der Region eine stabile Beschäftigtenzahl auf).

K+S als strukturprägender Aspekt der Stadtentwicklung



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 4: Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2011



3.2 Bevölkerungsprognose

Daten					
	Bevölkerungsprognose 2030				i.V. zum Untersuchungsraum
	2011	2030	abs.	in %	
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	7.392	6.462	- 930	- 12,6	▼
Philippsthal (Werra)	4.193	3.617	- 576	- 13,7	▼
Unterebreizbach	3.719	3.366	- 353	- 9,5	▲
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	122.081	105.732	- 16.349	- 13,4	▼
Landkreis Wartburg-Kreis	129.484	116.341	- 13.143	- 10,2	▶
sonstiger Untersuchungsraum	780.656	704.304	- 76.352	- 9,8	▶
Untersuchungsraum	1.032.221	926.377	- 105.844	- 10,3	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum					
Analyse					
<p>Die bereits in den letzten Jahren deutlich zu beobachtende Abnahme der Bevölkerung wird sich nach Prognosen der Statistischen Landesämter in den nächsten zwei Dekaden noch weiter verstärken. Hierfür sind u. a. fortschreitende demografische Veränderungen aber auch andere Faktoren bedeutsam, die in Wechselwirkung zueinander stehen und letztendlich zu einer weiteren Abnahme der Bevölkerungszahlen bis zum Jahr 2030 führen werden.</p> <p>Für die Standortkommunen von K+S in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterebreizbach setzt sich die rückläufige Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahre bis zum Jahr 2030 fort: So wird in Heringen ein Rückgang der Bevölkerung um 930 Personen bzw. ca. 12,6 % zu erwarten sein. In Philippsthal werden mit einem prognostizierten Rückgang von ca. 13,7 % (576 Personen) noch höhere Werte zu erwarten sein. In Unterebreizbach auf thüringischer Seite werden geringfügig niedrigere Rückgänge mit ca. 9,5 % zu erwarten sein. Im Vergleich mit den die Standortkommunen umgebenden Landkreisen Hersfeld-Rotenburg (- 13,4 %) und Wartburg-Kreis (-10,2 %) werden vergleichbare Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen sein.</p> <p>Im hessischen Teil des Untersuchungsraumes ist ein geteiltes Bild festzuhalten. Während im Landkreis Fulda überwiegend nur leichte Bevölkerungsrückgänge zu erwarten sind, ist im nördlichen Bereich des Untersuchungsraums (Werra-Meißner-Kreis) mit Bevölkerungsrückgängen von teilweise mehr als 15 % bis 2030 ein dramatischer Bevölkerungsverlust zu erwarten. In den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder-Kreis und Vogelsbergkreis werden bis 2030 zwischen 10 und 15 % weniger Einwohner leben.</p> <p>Die bereits heute deutlich positivere Entwicklung der Bevölkerungszahlen in der Nähe größerer Städte (Fulda, Kassel, Eisenach) wird sich damit – wenn auch in deutlich abgeschwächter Form – auch in Zukunft zeigen. So ist auf thüringischer Seite die vergleichsweise positive Entwicklung des Raums um Eisenach festzuhalten. Des Weiteren werden punktuell an einigen Stellen ebenfalls nur leicht rückläufige Werte erreicht.</p> <p>Nahezu alle Kommunen mit einer positiven Bevölkerungsbilanz werden auch in Zukunft in Teilen Suburbanisierungstendenzen und dementsprechenden Arbeitspendlerverflechtungen in die nächstgelegenen Zentren aufweisen. In den sonstigen – eher ländlich geprägten – Teilen des Untersuchungsraums wird mit einem weiteren deutlichen Rückgang der Bevölkerung in den nächsten Jahren gerechnet.</p>					

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

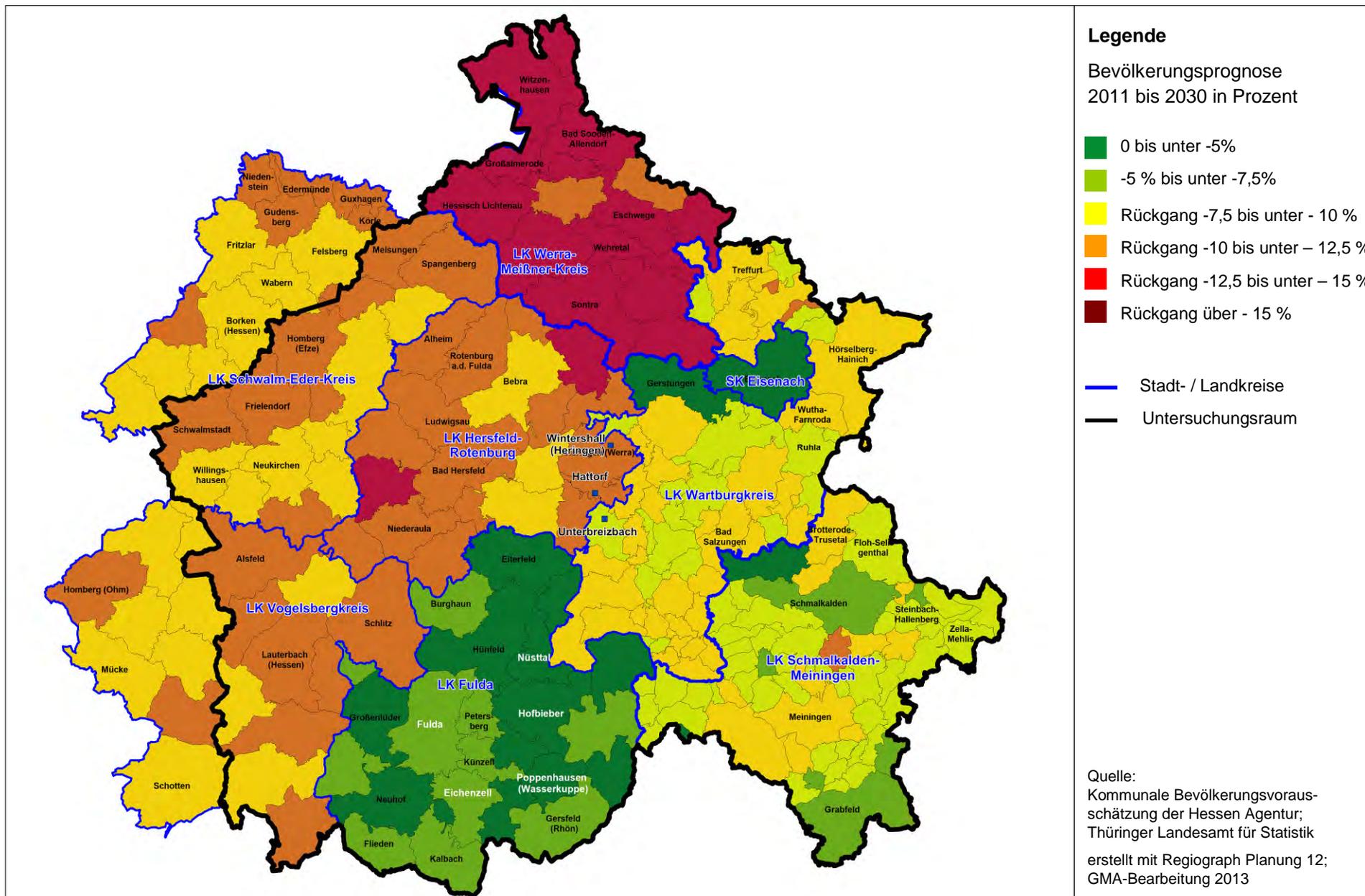
- Aus Sicht der befragten Experten hängt die Bevölkerungsstruktur und -entwicklung in der Region maßgeblich mit dem vorhandenen Arbeits- und Ausbildungsplatzniveau zusammen; unter Zugrundelegung der mittel- bis langfristigen Perspektivprognosen des Gesamtunternehmens K+S bzw. der Funktion des Werkes Werra im Gesamtunternehmen ist von einer stabilisierenden Funktion auf die Bevölkerungsentwicklung auszugehen.
- Die derzeit überwiegend negative „Presse“ bezüglich der artikulierten Umweltwirkungen von K+S dürften sich tendenziell eher negativ auf den engeren Untersuchungsraum im Hinblick auf die Wohnortqualitäten auswirken (= v. a. ein Imageaspekt).
- Die den Kommunen zur Verfügung stehenden Einnahmequellen von K+S – insbesondere die Gewerbesteuer – werden gezielt für städtebauliche Aufwertungsmaßnahmen in den Standortkommunen sowie die Weiterentwicklung des Freizeit-, Sport- und Kulturangebotes genutzt, so dass von günstigen Rahmenbedingungen für die Bevölkerungsentwicklung auszugehen ist.
- Die ökonomischen Wirkungen von K+S (v. a. Arbeitsplätze, breites Ausbildungsplatzangebot, steuerliche Implikationen) reichen alleine nicht aus, um den selektiven Abwanderungstendenzen v. a. qualifizierter Bevölkerungsgruppen entgegenzuwirken.
- Sollte den prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen in den beiden Landkreisen wirkungsvoll entgegengetreten werden, ist K+S in eine regionale Gesamtstrategie einzubinden, um auf diesem Wege einen Aktivposten der Regionalentwicklung zu werden.

Die Lore als identitätsprägendes Symbol in der Region



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 5: Bevölkerungsprognose 2011 bis 2030



3.3 Bevölkerungsstrukturen

Daten					
	Bevölkerungsstrukturen (12/2011)				i.V. zum Untersuchungsraum
	Anteil unter 15-Jährige in %	Anteil 15 - 65 Jahren in %	Anteil über 65-Jährige in %	Abhängigkeitsindex (BRD=47)	
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	12	62	26	62	▼
Philippsthal (Werra)	12	63	25	61	▼
Unterebreizbach	11	67	22	48	▲
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	13	64	23	56	▼
Landkreis Wartburg-Kreis	11	67	22	50	▲
sonstiger Untersuchungsraum	13	65	22	52	▶
Untersuchungsraum	13	65	22	52	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum					

Analyse

Die Altersstruktur der Bevölkerung wirkt sich unmittelbar auf die Entwicklungschancen einer Region aus. Der Abhängigkeitsindex ist dafür ein Indikator: Er setzt die Summe aus Jugendlichen (0 und 15 Jahre) und älteren Menschen (über 65 Jahre) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Beziehung. Ein hoher Abhängigkeitsindex bedeutet dabei eine höhere Belastung für die Volkswirtschaft. Dabei ist zu differenzieren zwischen einem hohen Abhängigkeitsindex hauptsächlich hervorgerufen durch junge Menschen (insb. Entwicklungsländer) oder ältere Menschen (vgl. Industrieländer). Für Deutschland ist ein Wert von ca. 47 zu beobachten. Im Vergleich dazu wird im Untersuchungsraum ein Wert von 52 erreicht.

In den hessischen Standortkommunen der K+S in Heringen (Werra) und Philippsthal (Werra) sind – im Vergleich zum Untersuchungsraum – hohe Abhängigkeitsindizes zu verzeichnen. So liegt der Wert für Heringen mit 62 und Philippsthal mit 61 deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Dies ist zum einen auf den leicht unterdurchschnittlichen Anteil jüngerer Bevölkerungsschicht v.a. in Verbindung mit dem hohen Anteil an älteren Bevölkerungsgruppen zu erklären. Dort sind bereits heute deutliche Merkmale des demographischen Wandels und eine beginnende Überalterung vorhanden. Im thüringischen Unterebreizbach liegt der Abhängigkeitsindex mit 48 im Bundesdurchschnitt, was als positiv zu sehen ist. Hier sind sowohl hinsichtlich der jüngeren, als auch der älteren Bevölkerungsschichten durchschnittliche Werte vorhanden (vgl. Karte 8).

Bei einer differenzierten Betrachtung der für die Abhängigkeitswerte relevanten Altersgruppen der unter 15-jährigen und der über 65-jährigen fällt auf, dass der hessische Teil des Untersuchungsraumes in weiten Teilen höhere Anteile an jungen Menschen aufweist, als der thüringische Teil. Eine Ausnahme bildet hier der am nördlichen Rand des Untersuchungsraums gelegene Werra-Meißner-Kreis. Insb. im Ballungsraum Fulda sind überdurchschnittliche Anteile jüngerer Bevölkerungsschichten vorzufinden. Im Wartburgkreis und im Landkreis Schmalkalden-Meiningen überwiegen auf einem durchschnittlichen Niveau (vgl. Karte 6).

Die Betrachtung der relevanten Altersgruppe der über 65-jährigen zeigt, dass auf hessischer Seite überwiegend durchschnittliche Werte erzielt werden. Dabei ist im Raum Fulda der Anteil der über 65-jährigen noch verhältnismäßig gering ausgeprägt, wohingegen sowohl im Bereich der Standorte von K+S im Kreis Hersfeld-Rotenburg und in der Region rund um Eschwege bereits heute die zuvor genannte Bevölkerungsgruppe einen großen Anteil an der Gesamtbevölkerung einnimmt. Deutlich erhöhte Anteile an über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung weisen die ländlichen Teile Thürin-

gens im Bereich des Thüringer Waldes zwischen Meiningen und Zella-Mehlis auf. Aber auch gerade in den größeren Städten auf thüringischer Seite wie z.B. in Eisenach und Meiningen ist ein hoher Anteil älterer Bevölkerungsgruppen festzuhalten (vgl. Karte 7).

Zusammenfassend betrachtet ist gerade in der Region rund um die Standortkommunen der K+S in demografischer Hinsicht sowohl ein geringer Anteil jüngerer Einwohner als auch ein hoher Anteil älterer Bevölkerungsteile vorhanden. Dort sind bereits heute deutliche Merkmale des demographischen Wandels und eine beginnende Überalterung vorhanden. Im sonstigen Untersuchungsraum weist der Raum Fulda noch eine verhältnismäßig stabile Entwicklung auf. Im sonstigen Untersuchungsraum ist eine im Vergleich mit Deutschland insgesamt durchschnittliche bis leicht negativere Bevölkerungsstruktur vorhanden.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

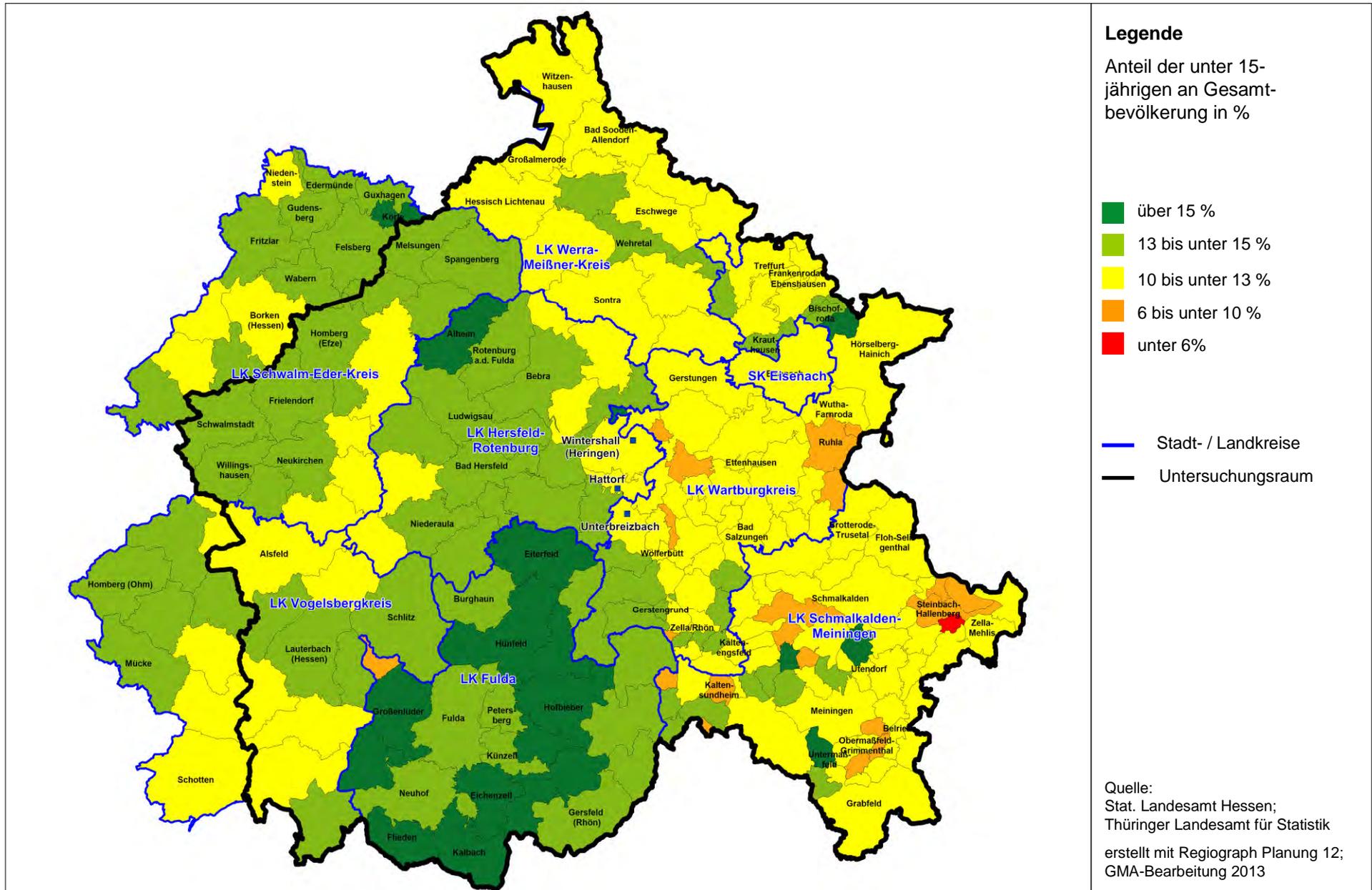
- Die Analyse der statistischen Daten zeigt, dass durch das Werk Werra der K+S keine signifikanten Veränderungen bei der Bevölkerungsstruktur innerhalb der Standortkommunen bzw. der beiden Landkreise im Vergleich zum gesamten Untersuchungsraum bzw. auf der bundesweiten Ebene feststellbar sind.
- Im Rahmen der qualitativen Analyse – d. h. den Unternehmens- und Expertengesprächen – wurde deutlich, dass das Werk Werra der K+S aufgrund des stabilen Arbeits- und Ausbildungsplatzangebotes zu einer Stabilisierung der demografischen Entwicklung in dieser ländlichen Region geführt hat. Arbeitsplatzbedingte Abwanderungen der Bevölkerungsgruppe der 15- bis 65-Jährigen könnte nach Ansicht der Interviewpartner in größerem Umfang vermieden werden.
- Für den Bereich der über 65-Jährigen ist festzustellen, dass insbesondere in den Standortkommunen entsprechende soziale Angebote durch bergwerksorientierte Institutionen (z. B. Gewerkschaft, Förderverein, Museum) angeboten werden.

Prägung des Lebensraumes und der Wohnstandorte durch K+S

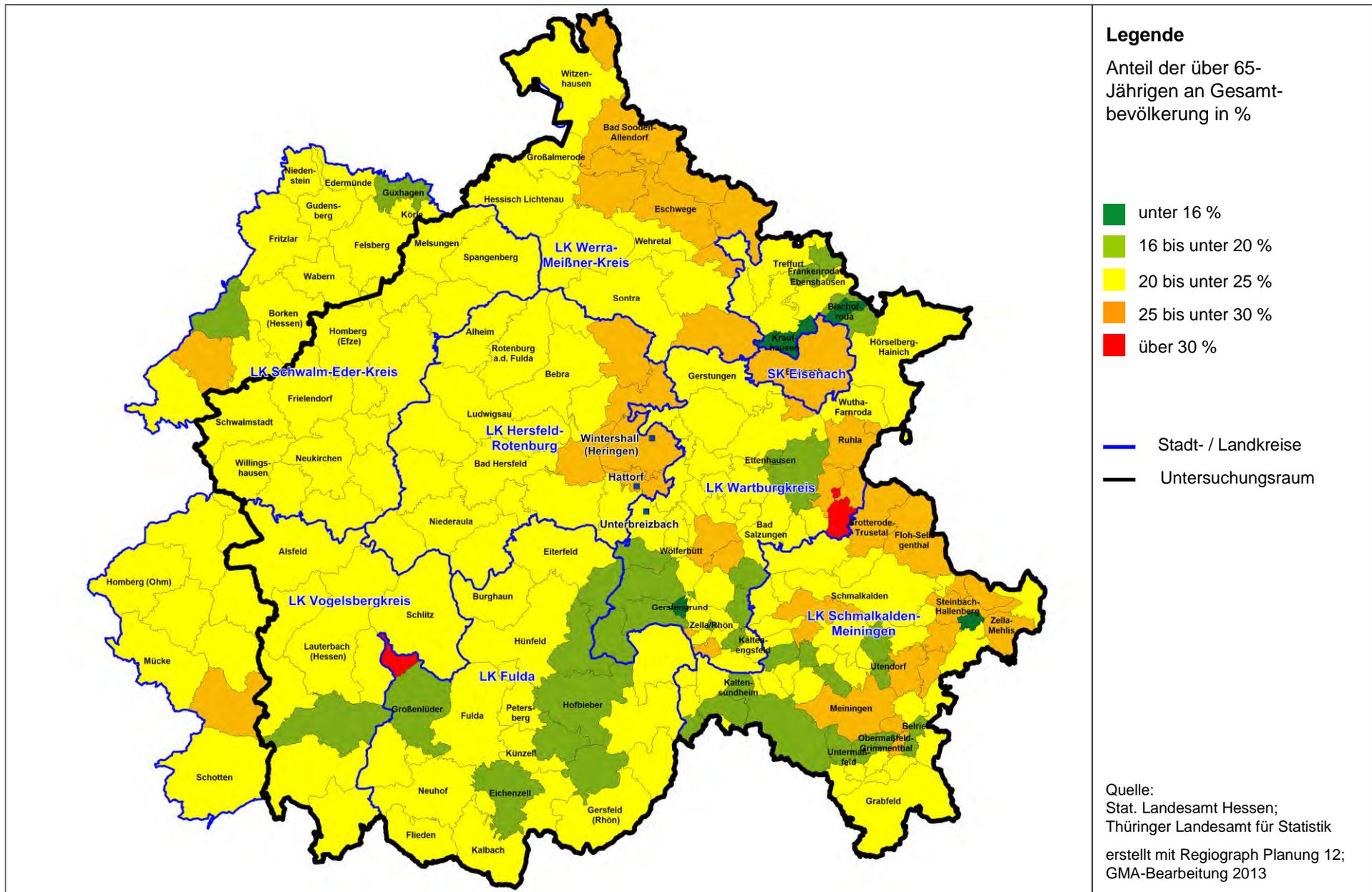


Quelle: Eigenes Foto, 2013

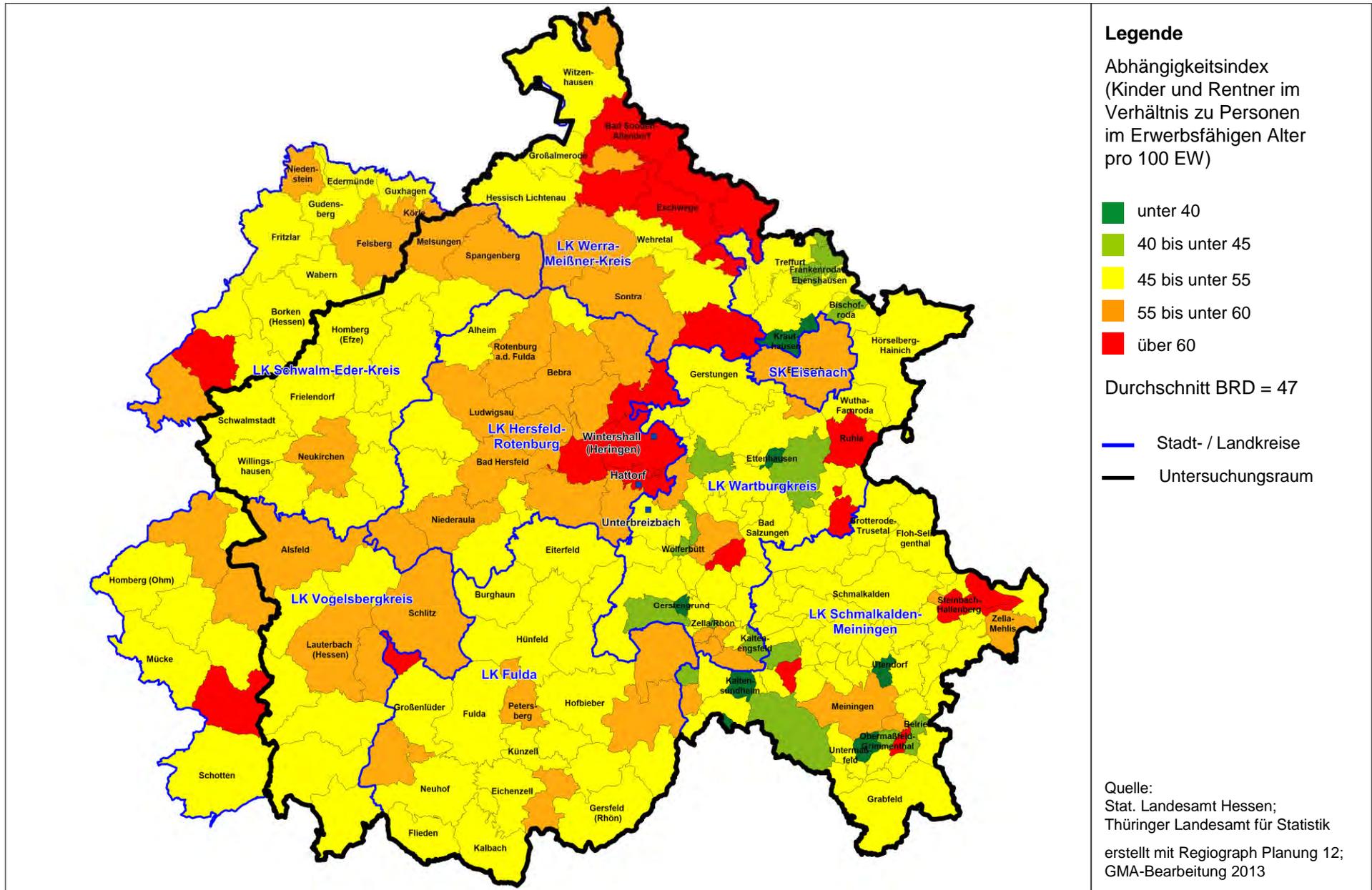
Karte 6: Anteil der unter 15-jährigen in % (Stand: 12/2011)



Karte 7: Anteil der über 65-jährigen in % (Stand: 12/2011)



Karte 8: Abhängigkeitsindex 2011



3.4 Wanderungsbewegungen

Daten				
	Wanderungsbewegungen (12/2011)			
	Zuzüge	Fortzüge	Wanderungs- saldo	Fluktuation in %
Standortkommunen K+S				
Heringen (Werra)	175	225	- 50	5,4
Philippsthal (Werra)	178	203	- 25	9,1
Unterebreizbach	74	127	- 53	5,4
Landkreise				
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	5.455	5.462	- 7	8,9
Landkreis Wartburg-Kreis	4.981	5.541	- 560	8,1
sonstiger Untersuchungsraum	35.561	37.468	- 1.907	9,4
Untersuchungsraum	45.997	48.471	- 2.474	9,2
Analyse				
<p>Die Wanderungsbewegungen innerhalb des Untersuchungsraums und zwischen den einzelnen Gemeinden können mit dem Indikator „Wanderungssaldo“ beschrieben werden. Der Wanderungssaldo wird durch die Differenz von Ein- und Auswanderungen eines definierten Gebietes gebildet und gibt darüber hinaus neben der Geburtenbilanz und der Lebenserwartung wichtige Hinweise auf die perspektivisch zu erwartende Bevölkerungsentwicklung. Darüber hinaus wurden die Fluktuationen innerhalb der jeweiligen Einwohnerschaft erfasst. Hierfür wurden Zu- und Fortzüge in eine Relation zur Gesamteinwohnerzahl der Kommunen gesetzt. Generell ist bei regionalen Wanderungsbewegungen häufig die Optimierung des Wohnstandorts vor dem Hintergrund des Angebots an Arbeitsplätzen von Belang. Häufig wird bei einem Wohnortwechsel der Wohnort näher zum Arbeitsort verlegt. Kleinräumig ist die Entscheidung für einen Wohnstandort insb. durch die örtliche Infrastruktur beeinflusst: fehlende Einrichtungen wie z. B. Kindergarten, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheitseinrichtungen, Bauland, etc. wirken sich negativ aus.</p> <p>Bei einer großräumigen Betrachtung waren die größten Wanderungsgewinne insb. in den Zentralen Orte Fulda, Eisenach sowie Bad Hersfeld zu verbuchen. Allerdings sind diese Bereiche auch durch häufigere Wohnortwechsel geprägt, was sich in einer stärkeren Fluktuation innerhalb der Bevölkerungsstrukturen bemerkbar macht. Auffallend ist des Weiteren, dass gerade in den Bereichen des Untersuchungsraums mit direkter oder guter Anbindung an die Autobahn ein ausgeglichener Wanderungssaldo vorliegt. Sowohl entlang der A7 zwischen Kassel und Fulda und entlang des Verlaufs der A4 werden ausgeglichene Wanderungsbewegungen erreicht. In den sonstigen Bereichen des Untersuchungsraums ist – entsprechend der Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren und der tendenziell schlechteren Standortrahmenbedingungen – ein negativer Wanderungssaldo festzuhalten. Dort sind z.T. massive Abwanderungstendenzen erkennbar.</p> <p>In den Standortkommunen der K+S sind ebenfalls Wanderungsverluste zu verzeichnen. In Heringen wird ein negativer Wanderungssaldo von 50 Personen erreicht. Auch in Philippsthal (-25) und Unterebreizbach (-53) sind negative Wanderungssalden festzuhalten. Hinsichtlich der Fluktuationen innerhalb des Untersuchungsraums ist hingegen in Heringen und Unterebreizbach ein deutlich geringerer Austausch innerhalb der Bevölkerung festzuhalten, wohingegen in Philippsthal von einer im Durchschnitt liegenden Fluktuation innerhalb der Einwohnerschaft zu sprechen ist.</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Wanderungsbewegungen im Untersuchungsraum insb. in Richtung der Arbeitsplätze stattfinden. Dabei verbuchen die größeren Zentralen Orte und deren Umland Wanderungsgewinne – in einem Großteil des ländlichen Raums sind deutliche Abwanderungstendenzen erkennbar.</p>				

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

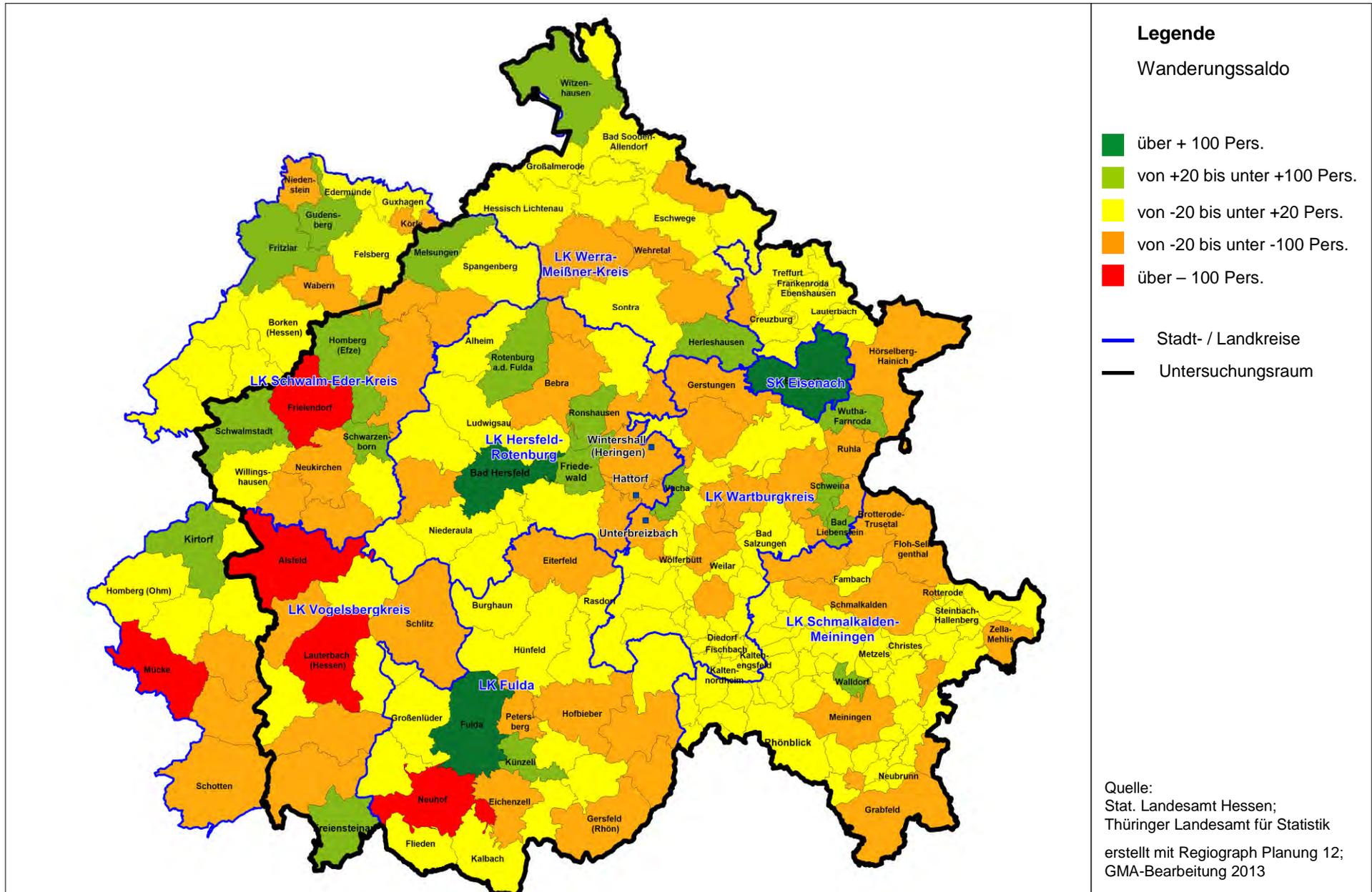
- Das „traditionelle“ und vergleichsweise sichere Arbeits- und Ausbildungsplatzangebot des Werkes Werra der K+S hat den tendenziell negativen Trend der Wanderungsbewegungen in den Standortkommunen, auch im Vergleich zum gesamten Untersuchungsraum, nicht signifikant in positive Werte verändern können.
- Insbesondere ist davon auszugehen, dass das alleinige Arbeitsplatzangebot des Werkes Werra der K+S die selektiven Abwanderungen der jungen, qualifizierten Bevölkerungsgruppen allein nicht hat stoppen können.
- Unter Zugrundelegung der Expertengespräche ist anzunehmen, dass bei einem „Fehlen“ der Arbeits- und Ausbildungsplätze im Werk Werra ein signifikant höherer Wert an negativen Wanderungsbewegungen feststellbar wäre, insbesondere in die umliegenden größeren Städte sowie Standorte außerhalb dieser ländlichen Region.
- In den Standortkommunen des Werkes Werra der K+S ergeben sich nur vereinzelte Wanderungsgewinne durch arbeitsplatzbedingte Zuzüge; generell ist aus Sicht der befragten Experten in der Teilregion eine relativ geringe Wanderungsintensität der Bevölkerung sowohl zwischen einzelnen Kommunen als auch einzelnen Stadt- / Ortsteilen feststellbar.
- Die ökonomisch induzierten Wanderungsbewegungen innerhalb der Kommunen der beiden Landkreise im Untersuchungsraum dürften in der Gesamtbetrachtung relativ gering sein, zumal insbesondere in der Vergangenheit von „traditionellen“ Bindungsstrukturen des Werkes Werra der K+S in der Bevölkerung auszugehen war und signifikante Erhöhungen der Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Vergangenheit nicht vollzogen wurden.

Beobachtbare Investitionsmaßnahmen in den Standortkommunen (hier: Wohn- und Geschäftshaus in Heringen)



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 9: Wanderungsbewegungen 2011



3.5 Kaufkraftniveau

Daten	
	Kaufkraftniveau 2012
Standortkommunen K+S	
Heringen (Werra)	91,2
Philippsthal (Werra)	95,7
Unterebreizbach	86,7
Landkreise	
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	91,9
Landkreis Wartburg-Kreis	85,7
Landkreis Schmalkalden-Meiningen	84,3
Stadtkreis Eisenach	87,1
Landkreis Fulda	93,0
Landkreis Schwalm-Eder-Kreis	93,5
Landkreis Vogelsbergkreis	91,3
Landkreis Werra-Meißner-Kreis	87,8
Analyse	
<p>Der Kaufkraftindex gibt das Kaufkraftniveau einer Region pro Einwohner im Vergleich zum nationalen Durchschnitt (=100) an. Dabei gibt dieser Indikator Aufschluss darüber, ob im Vergleich mehr oder weniger Geld für Konsumzwecke zur Verfügung steht.</p> <p>Bei einer großräumigen Betrachtung des Kaufkraftniveaus ist auf bundesdeutscher Ebene ein Kaufkraftgefälle von West nach Ost festzustellen. Insofern liegen die Kaufkraftwerte der neuen Bundesländer unter denjenigen in den alten Bundesländern (mit Ausnahme Berlin/Brandenburg).</p> <p>Generell ist zunächst in weiten Teilen des Untersuchungsraums ein unterdurchschnittliches Kaufkraftniveau im Vergleich zur Bundesrepublik insgesamt zu beobachten.</p> <p>Innerhalb des Untersuchungsraums ist des Weiteren ein Gefälle des Kaufkraftniveaus zwischen Hessen und Thüringen zu beobachten. So liegt das Kaufkraftniveau im thüringischen Teil des Untersuchungsraumes (Wartburgkreis: 85,7; Schmalkalden-Meiningen: 84,3; Eisenach: 87,1) unter demjenigen des hessischen Teilraums (Landkreis Fulda: 93,0; Hersfeld-Rotenburg: 91,9; Schwalm-Eder Kreis: 93,5; Vogelsbergkreis: 91,3 und Werra-Meißner-Kreis: 87,8). Ein überdurchschnittliches Kaufkraftniveau wird nur punktuell im Großraum Fulda und im Großraum Kassel erreicht.</p> <p>In den Standortkommunen der K+S in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterebreizbach liegen die Kaufkraftwerte mit 91,1 in Heringen, 95,7 in Philippsthal und 86,7 in Unterebreizbach auf einem für den Untersuchungsraum durchschnittlichen bis leicht überdurchschnittlichen Niveau. Auffallend ist in räumlicher Hinsicht, dass der Bereich westlich von Heringen und Philippsthal (Friedewald, Ronshausen, Wildeck) ebenfalls ein höheres Kaufkraftniveau aufweist, als der sonstige Bereich des Landkreises Hersfeld Rotenburg.</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Kaufkraftindex des gesamten Untersuchungsraumes deutlich unter dem nationalen Durchschnitt liegt. Der hessische Teil weist dabei eine Verteilung auf, die von den Ballungsräumen Fulda und Kassel beeinflusst wird. Im thüringischen Teil des Untersuchungsraums sind nahezu flächendeckend niedrige Kaufkraftwerte zu beobachten.</p>	

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

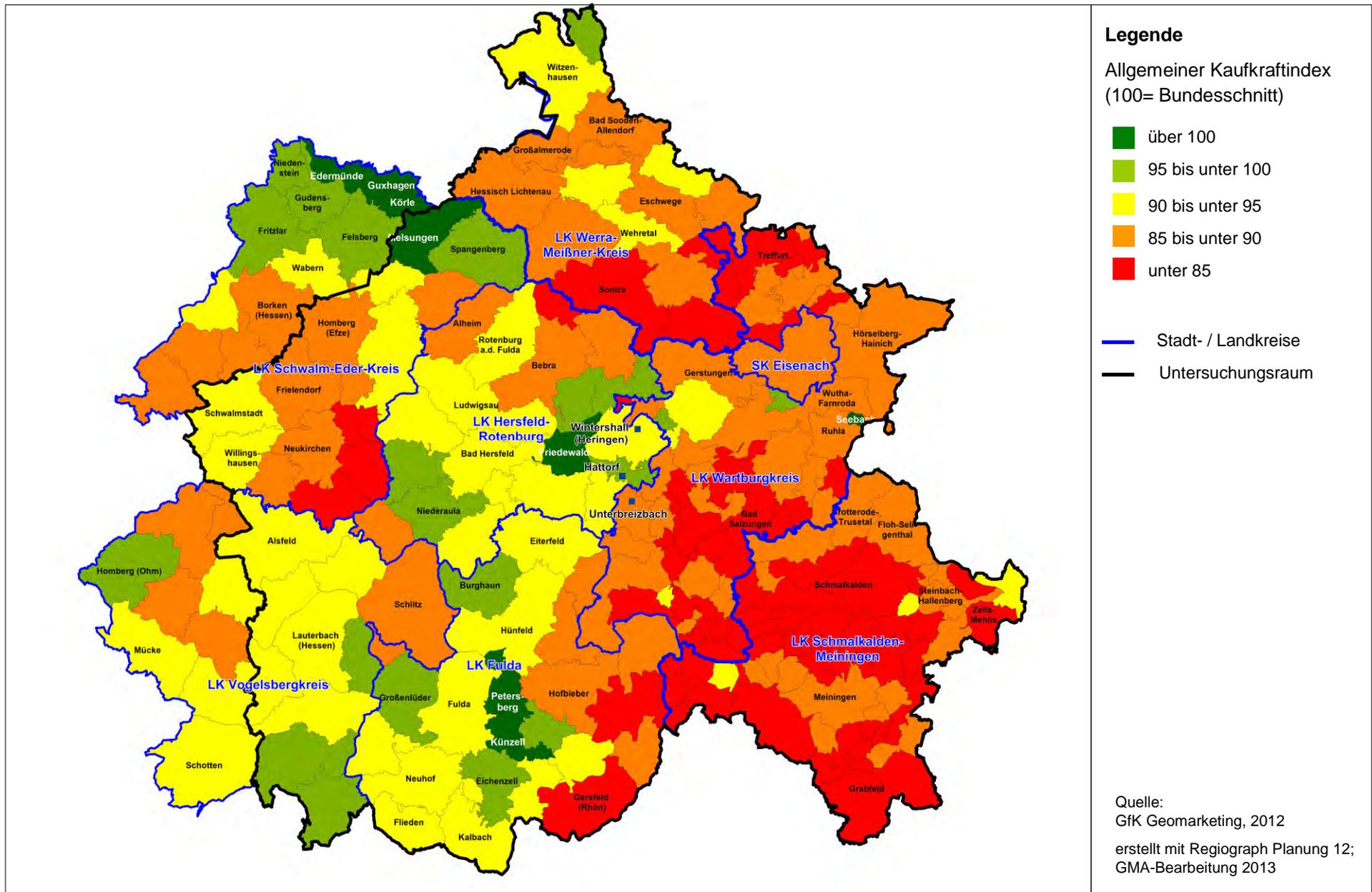
- Trotz der beachtlichen Lohn- und Einkommensstrukturen der Mitarbeiter des Werkes Werra der K+S wirken sich diese – auch bei dem vergleichsweise hohen Niveau – kaum auf das lokale und regionale Kaufkraftniveau aus. Die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme der Beschäftigten betrug im Jahr 2012 rund 220.400.000 €. Die Lohn- und Gehaltsstrukturen bei K+S liegen nach übereinstimmenden Aussagen in den Experteninterviews über dem Niveau der ansässigen mittelständischen Unternehmen.
- Grundsätzlich ist im Ergebnis der Stadtbildanalyse festzustellen, dass sich das Einzelhandelsangebot in den Standortkommunen (mit Ausnahme des Mittelzentrums Heringen) sowie den kleineren angrenzenden Kommunen in den Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Wartburgkreis auf einem eher geringen Niveau befindet.
- Im Mittelzentrum Heringen ist ersichtlich, dass sich ein umfassenderes Einzelhandelsangebot ausgebildet hat (u. a. Bekleidung), das maßgeblich auch auf die lokalökonomischen Einkommensstrukturen – i. V. mit den umfassenden städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen (die wiederum durch K+S-spezifische Einnahmequellen ermöglicht worden sind) – herausgebildet haben. Es ist davon auszugehen (die GMA hat zahlreiche Einzelhandelskonzepte / -gutachten in der Region erstellt), dass sich alleine das einzelhandelsrelevante Kaufkraftpotenzial der 4.000 Beschäftigten (ohne Auszubildende) auf rund 22,0 – 23,0 Mio. € p. a. summiert.

Mittelzentrum Heringen: Städtebauliche Rahmenbedingungen – Kaufkraft – Angebotsentwicklung



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 10: Allgemeines Kaufkraftniveau 2012



4. Wirtschaftsstruktur und Arbeitsplätze

4.1 Beschäftigtenstrukturen in den Landkreisen des Untersuchungsraumes

Daten						
Landkreis	Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen 2010 in %					
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel, Verkehr, Gastgewerbe	Sonstige Dienstleistungen
Hersfeld-Rotenburg	0,8	17,5	16,8	6,2	26,2	32,5
Wartburgkreis	2,1	28,6	27,4	5,7	15,3	21,0
Landkreis Fulda	0,3	19,6	18,7	6,7	24,0	30,7
Vogelsbergkreis	1,5	22,6	21,8	6,5	20,6	27,0
Schwalm-Eder-Kreis	1,0	22,3	21,3	4,5	23,2	27,7
Werra-Meißner-Kreis	1,9	19,7	18,6	7,5	22,4	29,9
Eisenach	0,4	25,5	23,9	4,2	20,8	25,1
Schmalkalden-Meiningen	1,6	26,6	24,6	6,3	17,3	23,6
Untersuchungsraum	1,1	22,3	21,2	6,0	21,7	27,7

Quelle: Statistische Landesämter Hessen und Thüringen

Analyse

Eine erste Charakterisierung der Wirtschaftsstrukturen im Untersuchungsraum kann anhand einer Betrachtung der Beschäftigtenstrukturen nach Wirtschaftszweigen vorgenommen werden, wobei Bezug genommen wird auf die Wirtschaftsstrukturen in den jeweiligen Landkreisen des Untersuchungsraumes. Dabei werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in die Bereiche gemäß Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) eingeteilt. Der Bergbau, zu dem die Firma K+S zu zählen ist, ist im Bereich des produzierenden Gewerbes unter der Rubrik „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ beinhaltet.

Bei einer Gesamtbetrachtung der im Untersuchungsraum vorliegenden Strukturen lässt sich zunächst festhalten, dass der Bereich der sonstigen Dienstleistungen mit ca. 27,7 % im Untersuchungsraum am Stärksten vertreten ist. Die Bereiche produzierendes Gewerbe, Handel / Verkehr / Gastgewerbe und verarbeitendes Gewerbe nehmen jeweils einen Anteil von ca. 21 – 22 % ein. Die Bereiche Baugewerbe (6 %) und Land- und Forstwirtschaft (1,1 %) liegen auf einem geringen Niveau und spielen hinsichtlich der Wirtschaftsstrukturen in der Region nur eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.

Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg als Landkreis der beiden Standortkommunen Heringen und Philippsthal nimmt ebenfalls der Bereich der sonstigen Dienstleistungen einen großen Stellenwert ein. Hier ist auf die Sonderstrukturen in Bad Hersfeld mit dem dortigen Kurbetrieb hinzuweisen. Daneben ist auch in Verbindung mit dem Kurbetrieb auf den vergleichsweise hohen Anteil im Bereich Handel / Verkehr / Gastgewerbe mit ca. 26,2 % hinzuweisen. Weiterhin nehmen das produzierende Gewerbe (17,5 %) und das verarbeitende Gewerbe (ca. 16,8%) eine wesentliche Rolle innerhalb der Wirtschaftsstrukturen ein. Im Bereich des produzierenden Gewerbes stellt K+S einen der wichtigsten Gewerbebetriebe im Landkreis Hersfeld-Rotenburg dar. Auf die Standorte von K+S in Heringen und Philippsthal entfallen ca. 32 % der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe. Im verarbeitenden Gewerbe ist auf die zahlreichen Logistikfirmen hinzuweisen.

Im benachbarten Wartburgkreis, in welchem sich der weitere K+S-Standort in Unterbreizbach befindet, sind hingegen insbesondere das produzierende und verarbeitende Gewerbe als wesentliche Wirtschaftsbereiche zu identifizieren. In diesem Landkreis spielen die sonstigen Dienstleistungen und der Bereich Handel / Verkehr und Gastgewerbe eine deutlich untergeordnete Rolle. Der Wartburgkreis ist damit stärker von der Industrie und den Produktionsbetrieben geprägt als die umliegenden Landkreise. Ein ähnliches Bild zeigt sich ebenfalls im südlich gelegenen Landkreis Schmalkalden-Meiningen.

In den sonstigen Landkreisen des Untersuchungsraumes schwanken die Werte zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen leicht. Jedoch ist grundsätzlich von ähnlichen Strukturen im Untersuchungsraum auszugehen. Wesentliche Unterschiede zeigen sich erst auf Ebene der Gemeinden.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

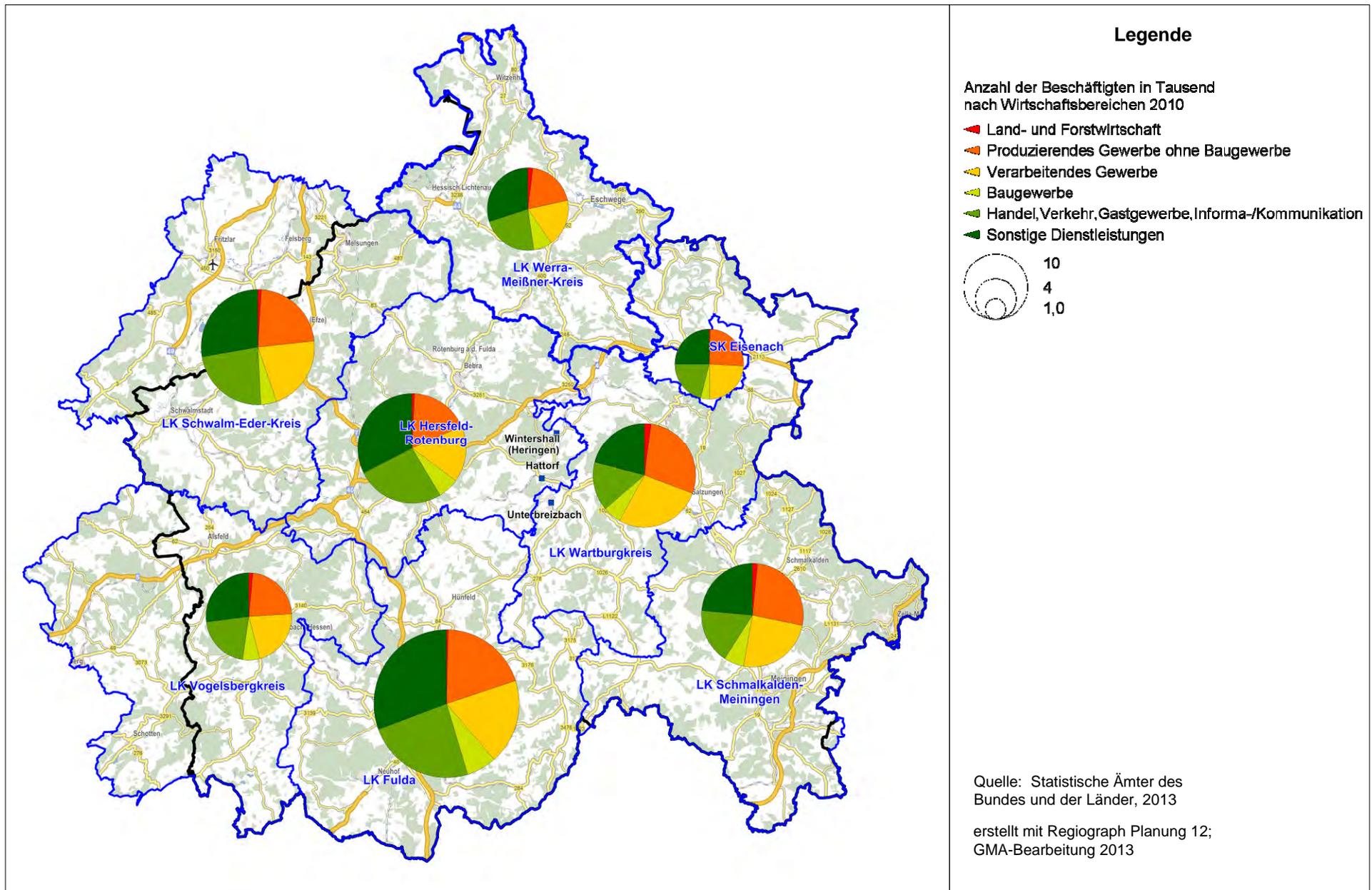
- Zweifelsohne stellt das Werk Werra der K+S den größten Betrieb im industriellen Bereich in der Region (= Untersuchungsraum) dar; lediglich das Logistiksegment und der öffentliche Bereich weisen eine vergleichbare Dimension auf. Rund 4.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind in den drei Werken tätig.
- Rund 195 Mio. € sind im Jahr 2012 an regionale Unternehmen (u. a. Dienstleister, Handwerk, Gewerbe) als „Leistungen“ des Geschäftsbereiches Kali vergeben worden, vorwiegend an kleine und mittelständische Unternehmen. Damit haben sich sowohl positive Wirkungen auf die Umsätze der mittelständischen Wirtschaft als auch weitere Beschäftigungseffekte in der Region ergeben. Dem sog. Maßnahmenpaket zum Gewässerschutz kommt dabei eine große Bedeutung zu.
- Bezogen auf die beiden Landkreise Hersfeld-Rotenburg und Wartburgkreis lässt sich keine signifikante Dominanz des Werkes Werra von K+S bei den statistischen Beschäftigtenstrukturen ableiten (i. S. einer ausschließlichen Monostruktur); bezogen auf die Standortkommunen und das engere Umfeld ist jedoch aus Expertensicht feststellbar, dass eine sehr starke Orientierung der Beschäftigtenstrukturen auf den Kaliabbau – mit entsprechenden Abhängigkeitsstrukturen – feststellbar ist.

Bergbau als „Traditionsbranche“ mit wichtigen Zukunftsinvestitionen



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 11: Beschäftigtenstrukturen nach Wirtschaftszweigen



4.2 Bedeutende Unternehmen im Untersuchungsraum

Analyse

Die Unternehmensstrukturen im Untersuchungsraum werden anhand der Firmendatenbanken der IHK-Bezirke Kassel-Marburg, Südthüringen, Erfurt, Gießen-Friedberg und Fulda dargestellt. Darin werden alle Unternehmen über 500 Beschäftigten namentlich aufgeführt. Teilweise waren in einigen Teilbereichen des Untersuchungsraums ebenfalls Daten zu den Betrieben in einer Größenordnung zwischen 200 und 500 Beschäftigten verfügbar. Diese werden aus Gründen der Übersichtlichkeit lediglich als Punkte in nachfolgender Karte dargestellt.

Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg sind als wesentliche größere Arbeitgeber die zwei K+S-Werke in Heringen und Philippsthal mit insgesamt rund 3.650 Beschäftigten vorhanden. Daneben ist des Weiteren auf das Klinikum Bad Hersfeld und die Sparkasse als größere Unternehmen mit über 1.000 Beschäftigten hinzuweisen. Außerdem konnte durch die Ansiedlung des Amazon-Logistikzentrums ein weiterer großer Arbeitgeber in der Größenordnung von K+S angesiedelt werden. Neben den Leitbetrieben über 1.000 Beschäftigten ist insbesondere in Bad Hersfeld ein Beschäftigungsschwerpunkt mit Unternehmen aus den Bereichen Logistik, Verlagswesen und Chemie ansässig. Lediglich Rotenburg an der Fulda sowie Friedewald sind als weitere Standorte mit größeren Arbeitgebern festzuhalten. In Rotenburg ist dabei insbesondere auf das Herz- und Kreislaufzentrum Rothenburg (Krankenhausbetreiber) hinzuweisen. In Friedberg ist mit dem Unternehmen HSV Systemverkehre eine Spedition angesiedelt.

Weitere Beschäftigungsschwerpunkte liegen im Schwalm-Eder-Kreis und hier insbesondere im am nördlichen Rand des Untersuchungsraums gelegenen Melsungen. Hier ist auf den Medizinzubehör-Hersteller B. Braun Melsungen mit mehreren Tochterfirmen und Niederlassungen hinzuweisen. Des Weiteren befindet sich dort der Sitz der Edeka Regionalgesellschaft Hessenring sowie die ebenfalls zur Edeka-Gruppe zugehörige Rheika-Delta-Warenhandels-gesellschaft (Lebensmittelgroßhandel). Darüber hinaus sind weitere kleinere Unternehmen zwischen 500 und 1.000 Beschäftigte z. B. die Kreissparkasse Schwalm-Eder oder die WIKUS Sägenfabrik in Spangenberg ansässig. Im restlichen Schwalm-Eder-Kreis ist lediglich am südwestlichen Rand mit dem Hersteller von Backwaren Viehmeier in Gilserberg ein größeres Unternehmen vorhanden. Punktuell sind auch in Schwalmstadt, Homburg / Efze sowie Fritzlar weitere größere Unternehmen beheimatet. Hinsichtlich der Unternehmensstrukturen ist jedoch eine starke Konzentration auf Melsungen festzustellen.

Im Werra-Meißner-Kreis ist hingegen lediglich eine geringe Konzentration größerer Betriebe vorzufinden. Lediglich das Klinikum Werra-Meißner in Eschwege verfügt über mehr als 1.000 Beschäftigte. Punktuell sind über den Landkreis verteilt weitere kleinere Betriebe zwischen 200 und 500 Mitarbeitern vorhanden, was insgesamt auf einen eher schwachen Wirtschaftsraum schließen lässt.

Hingegen schließt sich südlich des Landkreises Hersfeld-Rotenburg der Landkreis Fulda mit einem starken Besatz größerer Unternehmen an. Neben dem Wirtschaftsstandort Fulda ist hierbei insbesondere auf den Standort von Proctor & Gamble in Hünfeld sowie auf das K+S Kaliwerk in Neuhof-Ellers sowie den Anbieter Technolit in Großenlöder hinzuweisen. Die größten Betriebe befinden sich jedoch in Fulda selbst mit z.B. der Job AG Personaldienstleistungen, der Sparkasse Fulda, den Anbietern JUMO und EDAG sowie der Deutschen Telekom. Für den Landkreis Fulda lagen den Autoren der vorliegenden Studie keine Zahlen zu Betrieben < 500 Mitarbeiter vor. Jedoch ist aufgrund der wirtschaftlichen Prägung des Landkreises davon auszugehen, dass im Landkreis Fulda v. a. in den größeren Zentren eine starke Verbreitung auch kleinerer und mittlerer Unternehmen vorhanden ist. Der Landkreis Fulda ist damit als der bedeutendste Arbeitsstandort im Untersuchungsraum zu definieren. Hingegen sind im Landkreis Vogelsberg-Kreis lediglich drei größere Betriebe mit über 500 Beschäftigten vorhanden. Dabei ist auf den Anbieter Zeppelin Baumaschinen in Alsfeld, das Unternehmen Schottener Soziale Dienste in Schotten und den Metallwarenhersteller Kamax in Homburg (Ohm) hinzuweisen.

Auf Thüringer Seite ist im Landkreis Wartburg-Kreis als größter Arbeitgeber auf die Firma K+S mit ihrem Standort in Unterbreizbach hinzuweisen. Des Weiteren befinden sich punktuell kleinere Betriebe unter 500 Beschäftigte schwerpunktmäßig in Bad Salzungen, Marksuhl, Merkers sowie Berka. Als größter Beschäftigtenschwerpunkt ist die Stadt Eisenach mit mehreren Großbetrieben aus dem Bereich Automobilbau und -zulieferer zu nennen. So befindet sich in Eisenach sowohl der Automobilhersteller Opel als auch in unmittelbarer räumlicher Nähe zum Stadtgebiet von Eisenach der Anbieter BMW (Krauthausen). Des Weiteren sind mit dem Unternehmen Robert Bosch und Rege Motorteile weitere branchengleiche Unternehmen vorhanden. Auch die sonstigen, kleineren Anbieter weisen enge Verflechtungen mit dieser Leitbranche auf.

Im Landkreis Schmalkalden-Meinungen am südöstlichen Rand des Untersuchungsraums gelegen, sind nahezu keine größeren Unternehmen ansässig. Lediglich ein Anbieter (Automotive Lighting Brotterode in Brotterode-Trusetal) beschäftigt mehr als 500 Mitarbeiter. Daneben befinden sich in Schmalkalden mehrere Unternehmen mittlerer Größenordnung (zwischen 200 und 500 Beschäftigten) aus den Bereichen Süßwaren, Werkzeugbau, Maschinenbau, Fleischverarbeitung sowie Gebäudereinigung. Ein weiterer Schwerpunkt ist in Meinungen mit Anbietern aus den Bereichen Kreditwesen, Arbeitsvermittlung, Logistik und Verlagswesen vorhanden. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass im thüringischen Bereich die Unternehmensstrukturen vorwiegend durch kleinere und mittlere Unternehmen geprägt sind. Einzige Ausnahme ist hierbei die Wirtschaftsregion rund um Eisenach mit einem starken Schwerpunkt im Fahrzeugbau.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass innerhalb des Untersuchungsraums sich die größten Betriebe jeweils in größeren Zentren bzw. in deren unmittelbarem Umland angesiedelt haben. Als wichtigste Standorte größerer Unternehmen sind hierbei Bad Hersfeld, Melsungen, Fulda und Eisenach zu nennen. Eine Sonderrolle nimmt im Untersuchungsraum – neben B. Braun Melsungen – insbesondere K+S mit ihren Standorten in Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach sowie Neuhof-Ellers im Landkreis Fulda ein. Gerade für die ländliche Region im Grenzbereich zwischen Hessen und Thüringen hat der Kalibergbau mit dem Unternehmen K+S eine entscheidende wirtschaftsstrukturelle Bedeutung. In großen Teilen des Untersuchungsraums sind die Unternehmensstrukturen jedoch nicht durch Großbetriebe, sondern vorwiegend durch kleinere und mittlere Unternehmen geprägt. Diese weisen jedoch teilweise enge Beziehungen zu den größeren Leitunternehmen und Branchen auf. Die nachfolgende Karte gibt einen Überblick über die bestehenden Unternehmensstrukturen innerhalb des Untersuchungsraums.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

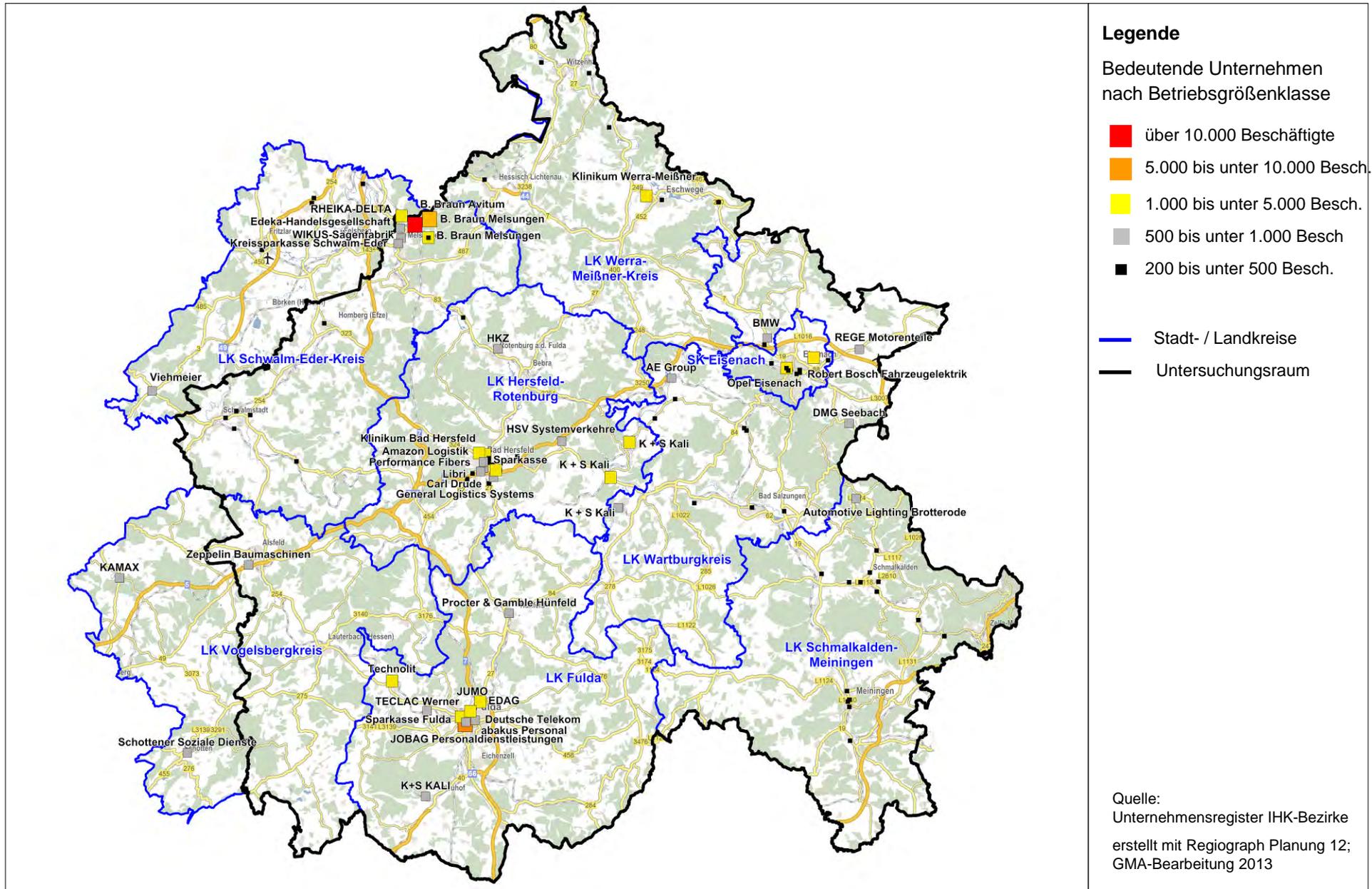
- Zweifelsohne gehört das Werk Werra von K+S seit vielen Jahrzehnten zu den bedeutenden Unternehmen in der Region. Die aktuelle Situation und der mittelfristige Ausblick bilden die Erwartung ab, dass das Werk Werra der K+S auch perspektivisch zu den bedeutenden Unternehmen in der Region – mit entsprechenden Struktureffekten – zählt. Alleine das Werk Werra umfasst rund 4.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- Wesentliche unternehmerische Entscheidungen werden nicht im Werk Werra selbst, zumindest aber in Nordhessen (Kassel) getroffen.
- Die Entwicklung weiterer strukturprägender Unternehmen, die durch das Werk Werra von K+S in der Region induziert sind, konnte weder durch die statistische Analyse noch die Experten- und Unternehmensgespräche festgestellt werden. Diesbezüglich ist festzustellen, dass das Werk Werra der K+S sich weniger auf die größeren Betriebe und Unternehmen, sondern eher positiv auf die mittelständischen Strukturen (z. B. Gewerbe, Maschinenbau und -wartung, Handwerk, Logistik) durch direkte Verflechtungen / Lieferantenbeziehungen auswirkt.

Werk Werra – Strukturprägender Betrieb in der Region und größtes Werk der K+S KALI GmbH



Quelle: K+S KALI GmbH

Karte 12: Bedeutende Unternehmen im Untersuchungsraum



4.3 Beschäftigtendichte – Beschäftigte je 1.000 Einwohner

Daten			
	Beschäftigtendichte		i.V. zum Untersuchungsraum
	Beschäftigte 2012 (abs.)	Beschäftigte je 1.000 EW	
Standortkommunen K+S			
Heringen (Werra)	2.286	309	▶
Philippsthal (Werra)	3.459	825	▲
Unterebreizbach	1.369	368	▲
Landkreise			
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	43.716	358	▲
Landkreis Wartburg-Kreis	39.952	309	▼
sonstiger Untersuchungsraum	248.751	319	▶
Untersuchungsraum	332.419	322	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum			
Analyse			
<p>Die Bundesagentur für Arbeit ermittelt jährlich die Beschäftigtenzahlen auf Gemeindeebene und betrachtet dabei ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Über die Relation der vorhandenen Beschäftigten in einer Gemeinde mit der Einwohnerzahl kann demnach eine Aussage getroffen werden, inwiefern der Standort eine Rolle als Arbeitsplatzstandort besitzt.</p> <p>In den Standortkommunen der K+S in Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterebreizbach liegen insgesamt überdurchschnittliche Werte vor. In Heringen sind insg. 2.286 Beschäftigte vorzufinden. Allein auf den Standort der K+S in Wintershall entfallen dabei ca. 81 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Kommune. Auch in Philippsthal arbeiten rd. 52 % der 3.459 Beschäftigten bei K+S. In Unterebreizbach ist die Bedeutung von K+S als Arbeitgeber mit einem Anteil von ca. 48 % der Gesamtbeschäftigten ähnlich hoch. Allein die Betrachtung der Beschäftigtenstrukturen in den Standortkommunen von K+S macht die Bedeutung des größten Arbeitgebers in den Kommunen deutlich.</p> <p>Auch im Vergleich mit anderen Standorten im Untersuchungsraum wird an den drei K+S-Standorten ein hoher Beschäftigtenanteil erzielt: Der Beschäftigtenanteil bei den K+S-Standorten ist ähnlich hoch wie in den Beschäftigungsschwerpunkten Bad Hersfeld, Fulda, Melsungen, Meiningen und Eisenach.</p> <p>Insbesondere Bad Hersfeld kommt seit der Wiedervereinigung durch seine verkehrsgünstige Lage an den Autobahnen A4 und A7 eine Rolle als Logistikstandort zu. Die kürzlich erfolgte Realisierung eines neuen Logistikzentrums des Internetversandhändlers Amazon unterstreicht diese Rolle. Die in Eisenach ansässigen Industriebetriebe haben ihren Schwerpunkt vorwiegend im Automobilbau (Opel, BMW) und in der Zulieferindustrie. Des Weiteren ist Melsungen mit dem Hauptsitz der Edeka Hessenring und dem Hersteller für Medizintechnik B. Braun Melsungen sowie weiteren größeren Arbeitgebern ein Beschäftigungsschwerpunkt in der Region vorhanden. In den sonstigen Teilen des Untersuchungsraums sind überwiegend kleinere Unternehmen vorhanden, welche jedoch zum Großteil einen engen Bezug zu den Leitunternehmen der Region besitzen.</p> <p>Zusammenfassend betrachtet verdeutlicht die Betrachtung der vorhandenen Arbeitsplatzdichte in den Standortkommunen von K+S die bedeutende Rolle des Kalibergbauunternehmens für die wirtschaftliche Prosperität der Kommunen und für den Arbeitsmarkt.</p>			

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Die statistische Analyse macht deutlich, dass die hohe Beschäftigungsdichte in den Standortkommunen in engstem Zusammenhang mit dem Werk Werra der K+S steht. Dies betrifft sowohl die Beschäftigten im Werk Werra von K+S selbst, als auch weitere Konzernbereiche (v. a. das im Neubau befindliche Analytik- und Forschungszentrum in Unterbreizbach) sowie die vorhandenen mittelständischen Strukturen.
- Nach Auffassung der befragten Experten und Unternehmen ist die hohe Beschäftigungsdichte auch in Teilen der beiden Landkreise Wartburgkreis und Hersfeld-Rotenburg in direktem Zusammenhang mit dem Werk Werra der K+S zu sehen. Auch diesbezüglich ist auf die direkt in den Werken beschäftigten ca. 4.400 Mitarbeiter sowie einen Faktor 1,5 in den regionalen Unternehmen zu verweisen.
- Alle Experten und Unternehmen weisen in den Gesprächen übereinstimmend darauf hin, dass die Entwicklung einer vergleichbaren Beschäftigungsdichte in diesem Teil der ländlichen Region ohne K+S nicht erreichbar wäre.

K+S als Kooperationspartner des Mittelstands

Fallbeispiel: Logistikumschlagplatz Bebra

Charakter:

Errichtung eines neuen Umschlag-/Lagerplatzes für K+S-Produkte in einer Industriebrache in Bebra durch das regionale Transportunternehmen KRUG (gesamt: ca. 240 Beschäftigte); Durchführung von Logistik-Dienstleistungen für K+S (Co-Packer)

Bedeutung von K+S:

Wichtige Kunden von KRUG (und K+S als enger Partner von KRUG bei Planung und Umsetzung des Investitionsvorhabens in Bebra)

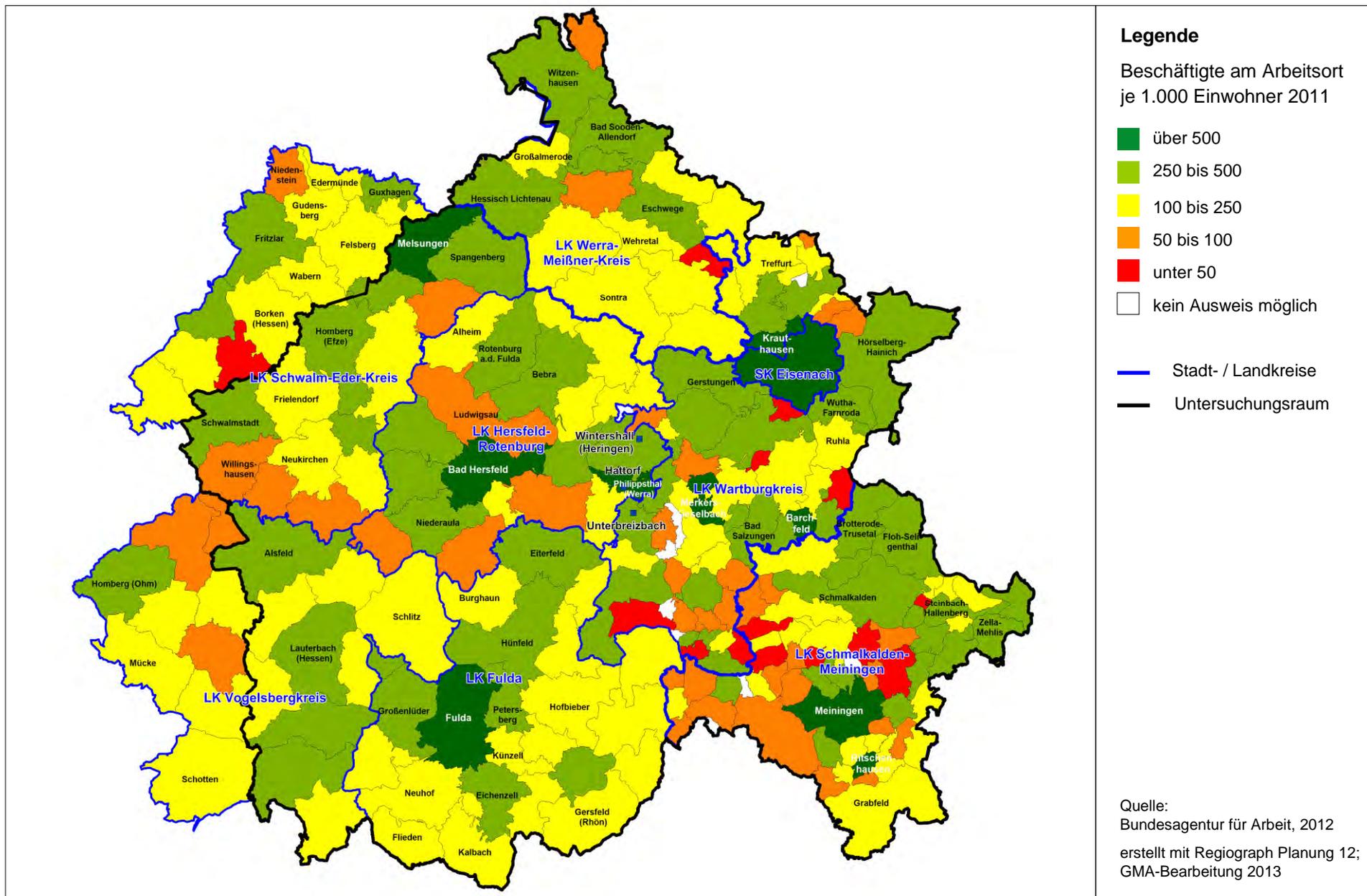
Strukturbedeutung:

Das Logistikunternehmen KRUG kann seinen Umsatz sowie seine Logistikkompetenz in der Region steigern (K+S als Referenzkunde für Marktbearbeitung, Fortbildung von KRUG bei K+S)

Stärkung der Logistik-Funktion / Infrastruktur - inkl. Bahnanbindung - der „Region an der A 4“

Quelle: Eigener Entwurf, 2013

Karte 13: Beschäftigte am Arbeitsort 2011 je 1.000 Einwohner



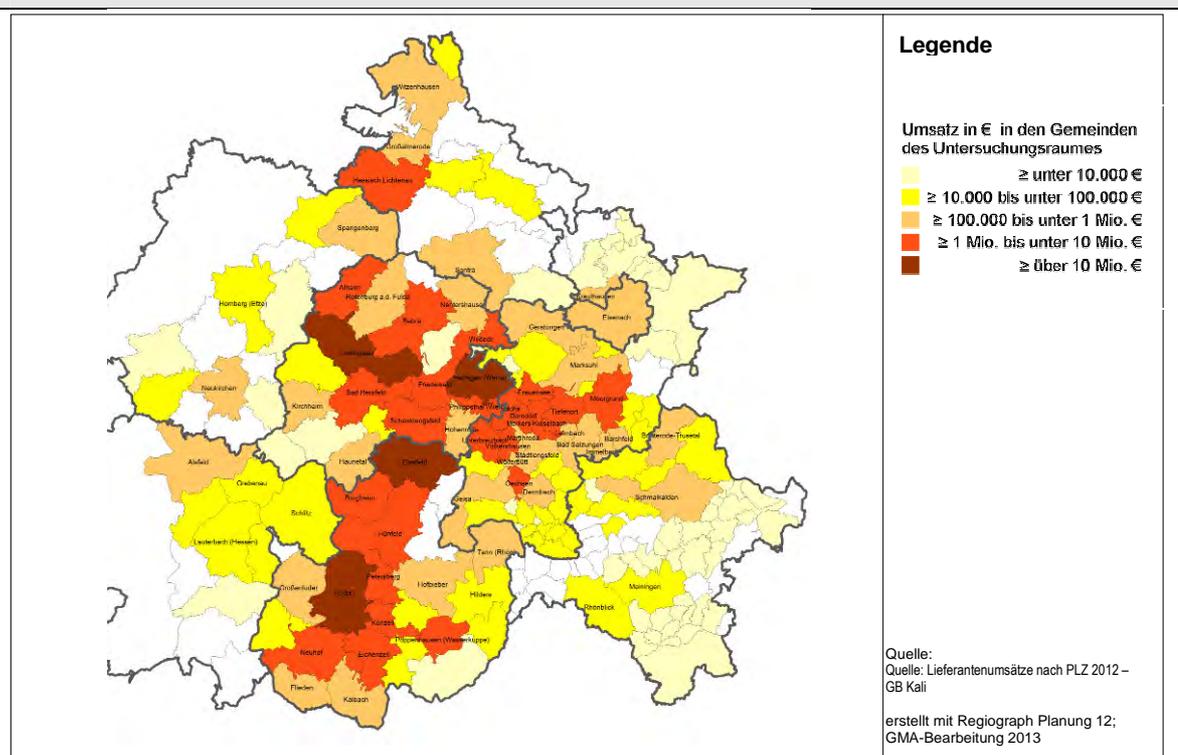
4.4 Beschäftigtenentwicklung zwischen 2001 und 2011

Daten					
	Beschäftigtenentwicklung 2001 - 2011				i.V. zum Untersuchungsraum
	2001	2011	abs.	in %	
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	2.162	2.286	+ 124	+ 5,7	▲
Philippsthal (Werra)	3.517	3.459	- 58	- 1,6	▼
Unterebreizbach	1.349	1.369	+ 20	+ 1,5	▼
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	41.638	43.716	+ 2.078	+ 5,0	▲
Landkreis Wartburg-Kreis	39.827	39.952	+ 125	+ 0,3	▼
sonstiger Untersuchungsraum	242.218	248.751	+ 6.533	+ 2,7	▶
Untersuchungsraum	323.683	332.419	+ 8.736	+ 2,7	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum					
Analyse					
<p>In den Standortkommunen der K+S in Heringen (Werra) und Unterebreizbach hat die Beschäftigtenzahl zwischen 2001 und 2011 leicht zugenommen. So war in Heringen ein Anstieg der Beschäftigtenzahlen um insgesamt 124 Personen bzw. 5,7 % zu verzeichnen. In Unterebreizbach konnten im Jahr 2011 20 Beschäftigte (1,5%) mehr registriert werden als im Jahr 2001. Einzig In Philippsthal war ein leichter Rückgang der Beschäftigtenzahlen um ca. -1,6 % bzw. 58 Personen zu beobachten.</p> <p>Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Untersuchungsraum hat sich in der letzten Dekade insbesondere in und um Bad Hersfeld sowie um Fulda und im Ballungsraum Kassel positiv entwickelt. Vor allem der Bereich rund um Bad Hersfeld profitiert dabei von einer sehr verkehrsgünstigen Lage für Logistikunternehmen. Im Untersuchungsraum konnte dabei ein Zuwachs von rund 8.740 Beschäftigten bzw. ein Anstieg um ca. 2,7 % verzeichnet werden.</p> <p>In den einzelnen Landkreisen des Untersuchungsraums ist insb. auf die positive Entwicklung im Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit einem Zuwachs von ca. 5 % hinzuweisen. Im Wartburgkreis hat die Zahl der Beschäftigten hingegen in den letzten 10 Jahren stagniert.</p> <p>In räumlicher Hinsicht hat die Beschäftigtenzahl insbesondere in den ländlichen Gebieten des Untersuchungsraums abgenommen. Besonders betroffen sind dabei Kommunen im Werra-Meißner-Kreis, der Vogelsbergkreis und die beiden thüringischen Landkreise Wartburgkreis und Schmalkalden-Meiningen.</p> <p>Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass neben den generellen Standortrahmenbedingungen in den jeweiligen Kommunen v.a. die wirtschaftliche Lage der Unternehmen vor Ort entscheidend für die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen ist. So sind tendenziell die Standorte in der Nähe von größeren Städten bzw. in günstiger Verkehrslage im Vergleich zu den eher ländlich geprägten Gebieten im Vorteil.</p>					

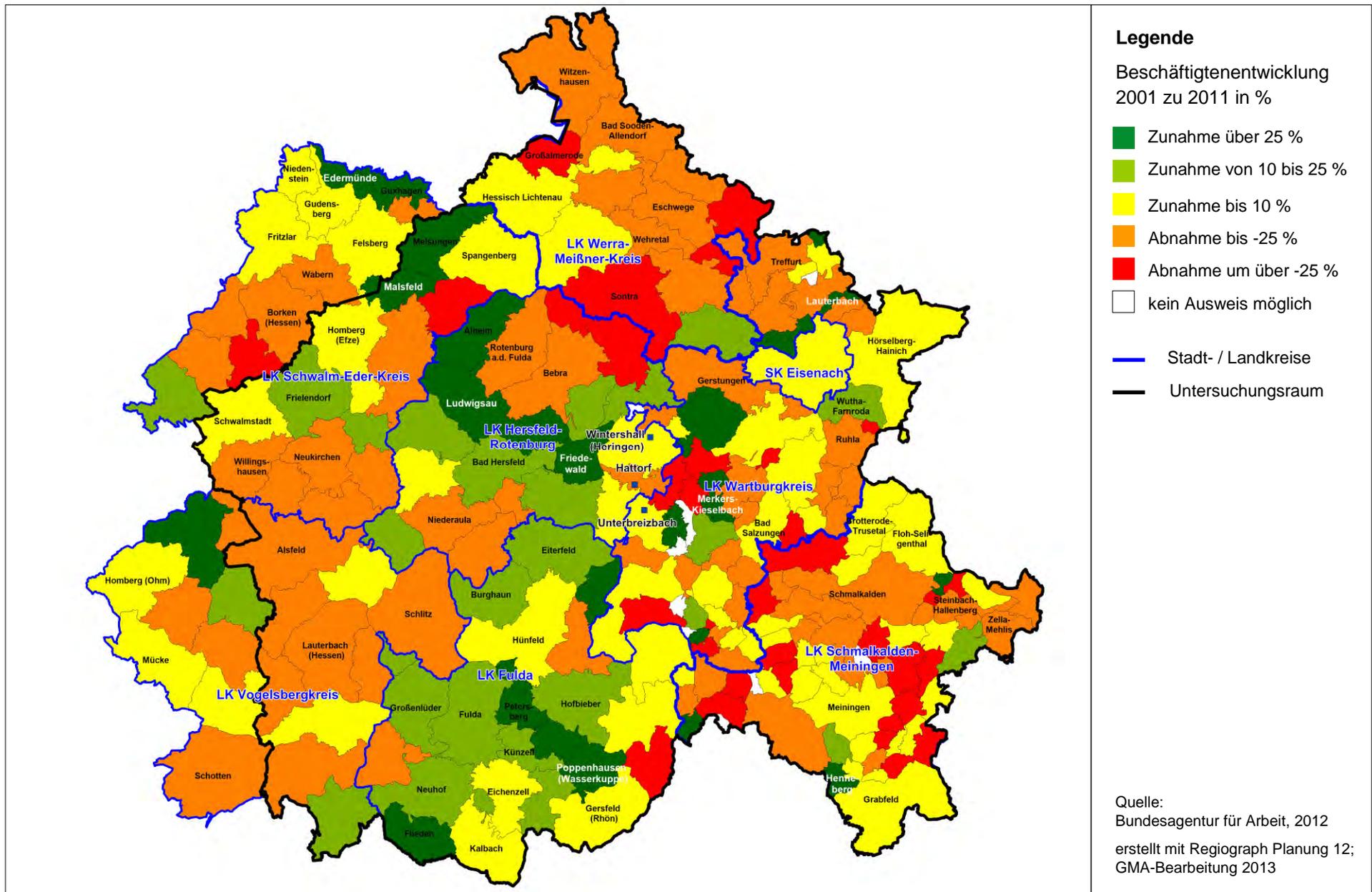
Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Für die drei Standortkommunen hat das Werk Werra der K+S aufgrund der stabilen Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzsituation eine stabilisierende Bedeutung.
- Im Rückblick ist auf die Schließung des Werkes in Merkers und die Überführung in ein Erlebnisbergwerk hinzuweisen. Die eingetretenen Beschäftigungsverluste konnten gemäß den statistischen Angaben und nach Aussage der Experten zwischenzeitlich durch mittelständische Gewerbeentwicklungen, insbesondere im nördlichen Bereich der beiden Landkreise, kompensiert werden.
- Die sichtbaren Beschäftigtenzuwächse im Landkreis Hersfeld-Rotenburg sind nicht durch das Werk Werra der K+S, sondern durch andere unternehmerische Entwicklungen – insbesondere den Logistikbereich – zu interpretieren.
- Auf die von K+S induzierten Multiplikatoreffekte bei den Beschäftigten in der Region, die im vierstelligen Bereich liegen dürften, wird an späterer Stelle noch eingegangen.

Lieferantenumsätze nach Kommunen 2012 in €



Karte 14: Beschäftigtenentwicklung zwischen 2001 und 2011 in Prozent



4.5 Arbeitslosenquote

Daten		
	Arbeitslosenquote 2011*	i.V. zum Untersuchungsraum
Standortkommunen K+S		
Heringen (Werra)	3,3	▲
Philippsthal (Werra)	3,1	▲
Untereibach	4,0	▶
Landkreise		
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	4,1	▶
Landkreis Wartburg-Kreis	4,7	▼
sonstiger Untersuchungsraum	3,8	▶
Untersuchungsraum	4,0	
<p>* alternative Arbeitslosenquote: Anteil der Arbeitslosen an der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung ▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum</p>		
Analyse		
<p>Die Arbeitslosenquote wird monatlich von der Bundesagentur für Arbeit erfasst und veröffentlicht. Jedoch wird diese Kennziffer lediglich auf Ebene der Landkreise herausgegeben. Eine regionalisierte Auswertung der Arbeitslosenquote auf Gemeindeebene ist anhand der Daten der Bundesagentur für Arbeit nicht möglich. Jedoch kann ein ähnlicher Indikator zur Bewertung der Arbeitslosigkeit im Untersuchungsraum herangezogen werden. Dieser drückt den Anteil der Arbeitslosen an der gesamten erwerbsfähigen Bevölkerung aus. In der Regel liegt der errechnete Indikator bei einem Vergleich mit den amtlichen Arbeitslosenquoten auf einem etwas niedrigeren Niveau. Innerhalb des Untersuchungsraumes ist jedoch eine Vergleichbarkeit gewährleistet.</p> <p>Im Untersuchungsraum lässt sich bei Betrachtung der „Arbeitslosenquoten“ ein leichtes West-Ost-Gefälle beobachten. So ist die Arbeitslosenquote auf hessischer Seite etwas geringer ausgeprägt als in Thüringen. In Hessen sind einzig im Werra-Meißner-Kreis (Eschwege, Witzenhausen) punktuell höhere Arbeitslosenquoten vorhanden. In Thüringen sind zwar große Teile des Untersuchungsraumes ebenfalls durch vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquoten geprägt, jedoch sind auch dort stellenweise (z. B. in Meiningen, Bad Salzungen) höhere Werte von über 8 % zu beobachten.</p> <p>In den Standortkommunen lässt sich im Vergleich mit dem Untersuchungsraum eine etwas geringere Arbeitslosenquote feststellen. In Heringen wird eine Quote von 3,3 % und in Philippsthal eine Quote von 3,1 % erzielt. In Untereibach liegt die Quote mit ca. 4,0 % geringfügig höher als in den beiden anderen Standortkommunen.</p> <p>Im Vergleich zur berechneten Arbeitslosenquote im Landkreis Hersfeld-Rotenburg (4,1 %) liegen die Quoten in den Standortkommunen auf einem geringeren Niveau. Die amtliche Statistik der Bundesagentur für Arbeit gibt für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg im Mai 2013 eine Quote von ca. 5,3 % an.</p> <p>Im Landkreis Wartburgkreis wird anhand unserer Berechnungen eine Quote von 4,7 % (6,3 % Bundesagentur für Arbeit) beobachtet. Damit liegen die Arbeitslosenquoten auf thüringischer Seite etwas höher als in Hessen, jedoch immer noch auf einem vergleichsweise geringen Niveau sowohl bei einem Vergleich innerhalb des Untersuchungsraum, aber auch im bundesdeutschen Vergleich (6,8%).</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Untersuchungsraum keine Arbeitslosenproblematik vorhanden ist. Vielmehr liegt die Quote – gerade im bundesdeutschen Vergleich – auf einem geringen Niveau.</p>		

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Die Arbeitslosenquote in den drei Standortkommunen liegt unter dem regionalen Vergleichswert; ein eindeutiges Zeichen für die positiven Wirkungen durch das Werk Werra der K+S. Auffallend ist das breite und qualitativ sehr gute Ausbildungsplatzangebot für rund 300 Auszubildende bei K+S.
- Das Werk Werra der K+S zeichnet sich nach Auskunft der befragten Experten sowie unternehmensinterner Angaben durch eine sehr geringe Fluktuation und durch eine sehr hohe Übernahmequote der Auszubildenden aus. Beides führt in der Summe zu einer hohen Bindung der Beschäftigten an das Unternehmen.
- Kontinuierliche Weiterbildungsmaßnahmen – z. B. interne und externe Seminare – führen zu einer Erhöhung des Qualifizierungsgrades der Beschäftigten.
- Im Zusammenhang mit den positiven Wirkungen des Werkes Werra der K+S auf die Arbeitslosenstruktur ist auch auf die induzierten Wirkungen auf die mittelständischen Dienstleistungsunternehmen, Handwerksbetriebe und sonstigen gewerblichen Betriebe hinzuweisen, die im regelmäßigen Leistungsaustausch mit dem Werk Werra stehen, wobei die Firma K+S mit ihren Aufträgen für die Zulieferfirmen auch eine qualifizierende Funktion wahrnimmt.
- Arbeitsmarktpolitisch ist auf die ausgeprägten Sozialleistungen / -vereinbarungen für die Beschäftigten von K+S hinzuweisen – gerade im Vergleich zu den ansässigen mittelständischen Unternehmen in der Region. In diesem Kontext ist auch auf das Engagement von K+S im Firmenausbildungsverbund Wartburgregion e. V. hinzuweisen.

Differenziertes Ausbildungsangebot im ländlichen Raum

Fallbeispiel: K+S Ausbildungsstruktur/-angebot

Charakter:

Sehr differenziertes und qualitativ gutes Ausbildungsangebot an den 3 Produktionsstandorten Hattdorf, Wintershall und Unterbreizbach mit rund 300 Auszubildenden

Bedeutung von K+S:

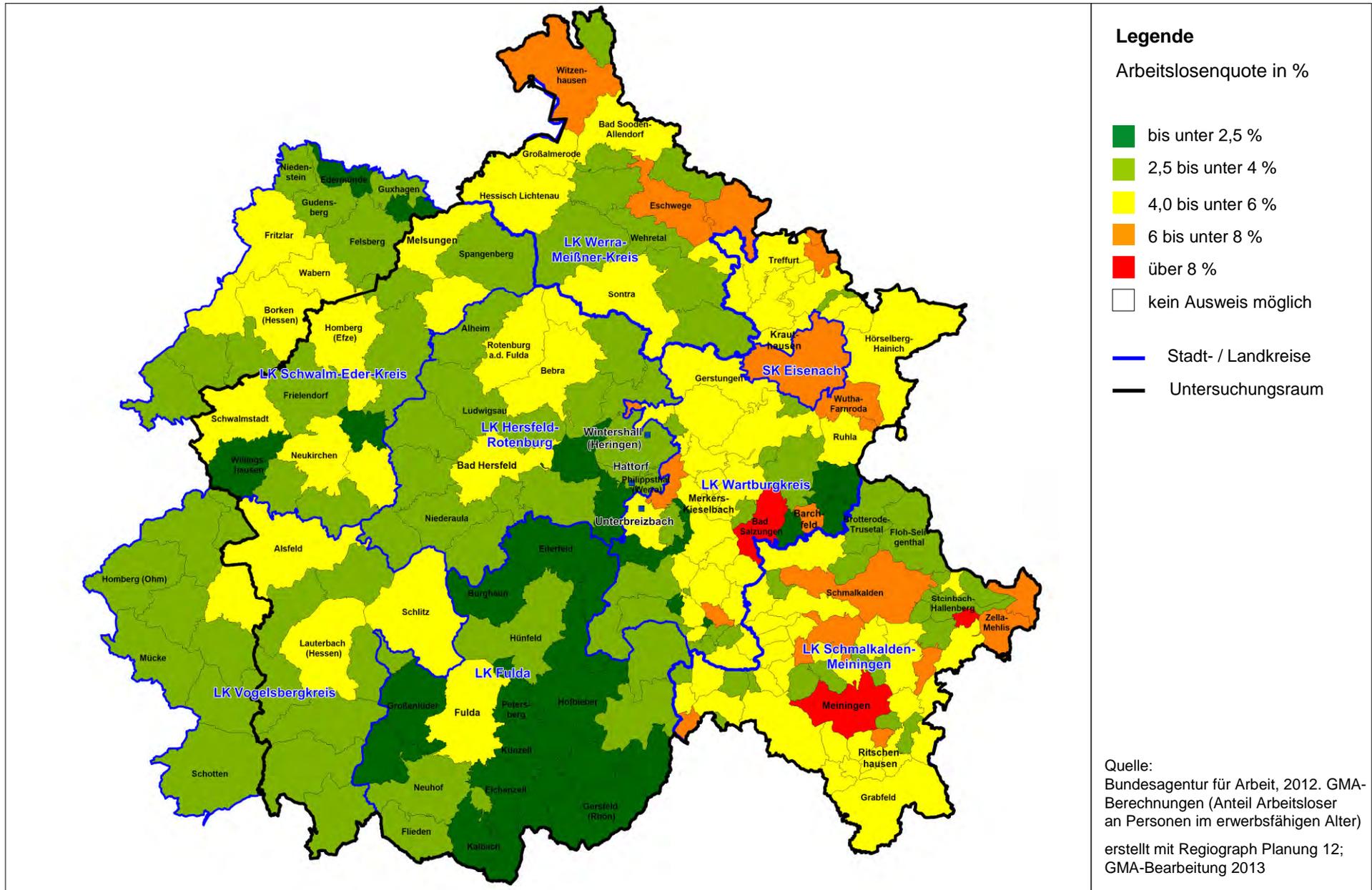
Industriekaufmann/-frau, Bergbautechnologe/in, Kfz-Mechatroniker/in, Chemikant/in, Industriemechaniker/in, Anlagenmechaniker/in, Elektroniker/in, Bachelor Geoinformatik; regionale Ausbildungsplatz-Kooperationen (u.a. E.ON/Heringen, Alsecco/Wildeck)

Strukturbedeutung:

Stabilisierung/Attraktivierung des regionalen Ausbildungsmarktes mit jährlich rund 80-90 Einstellungen; Stabilisierung der Beschäftigungs-/Bevölkerungsentwicklung durch sehr hohe „Übernahmequote“

Quelle: Eigener Entwurf, 2013

Karte 15: Arbeitslosenquote 2011



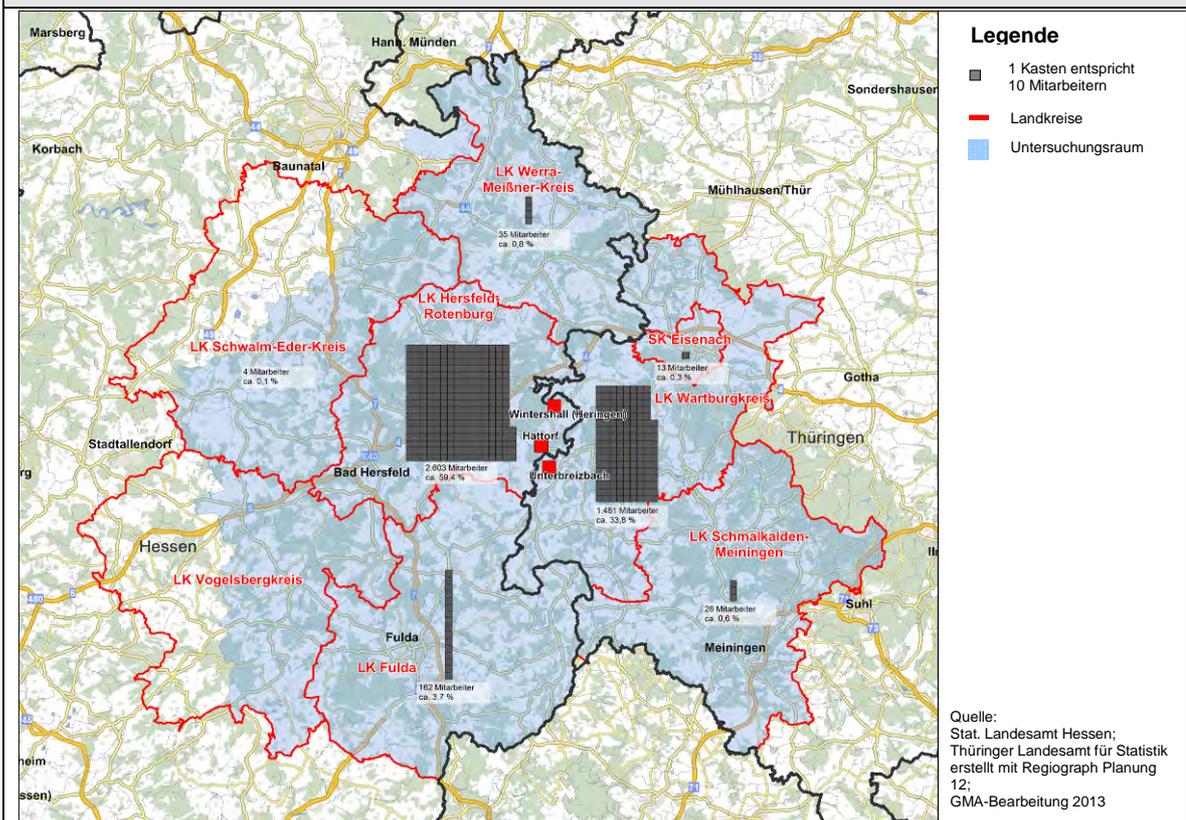
4.6 Pendlerbewegungen (Stand: 12/2011)

Daten			
	Pendlerbewegungen		
	Einpendler	Auspendler	Pendler-saldo
Standortkommunen K+S			
Heringen (Werra)	1.431	1.625	- 194
Philippsthal (Werra)	2.799	830	+ 1.969
Unterebreizbach	1.011	1.214	- 203
Landkreise			
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	30.189	27.846	+ 2.343
Landkreis Wartburg-Kreis	29.059	42.856	- 13.797
sonstiger Untersuchungsraum	161.546	188.515	- 26.969
Untersuchungsraum	220.794	259.217	- 38.423
Analyse			
<p>Die Bundesanstalt für Arbeit ermittelt jährlich die Pendlerbewegungen auf Gemeindeebene. Diese Pendlerstatistik betrachtet ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dabei werden die Beschäftigten am Arbeitsort (Arbeitsplätze in der Gemeinde) und die Beschäftigten am Wohnort (Wohnung in der Gemeinde) erfasst. Die Differenz daraus ergibt den Pendlersaldo, also die Zahl der Einpendler abzüglich der Auspendler. Ist die Zahl der Einpendler höher als die der Auspendler ergibt sich ein positives Pendlersaldo und somit hat die Stadt als Arbeitsort eine Art Bedeutungsüberschuss gegenüber umliegenden Regionen. Ist die Zahl der Auspendler höher als die der Einpendler, dann besitzt die Region als Arbeitsort eine geringe Anziehungskraft.</p> <p>Im Untersuchungsraum treten die Städte Fulda, Bad Hersfeld und Eisenach mit ihrer zentralen Bedeutung als Arbeitsorte mit einem deutlichen Pendlerüberschuss hervor. Überschüsse weisen ebenfalls Melsungen, Meiningen und Eschwege auf. Hingegen haben die eher ländlich geprägten Gebiete auf hessischer Seite aufgrund der oft vor Ort nicht in größerer Zahl vorhandenen Arbeitsplatzdichte zumeist einen negativen Pendlersaldo.</p> <p>Im thüringischen Bereich des Untersuchungsraumes dagegen sind die Arbeitsplätze räumlich stärker verteilt: die Pendlersaldi schwanken regional sehr wenig, liegen hauptsächlich bei +/- Null mit wenigen „Einpendlerregionen“ mit Beschäftigungsschwerpunkten wie Eisenach oder Meiningen.</p> <p>In den Standortkommunen der K+S ist ein geteiltes Bild festzuhalten. Während in Philippsthal ein Einpendlerüberschuss von 1.969 Beschäftigten beobachtet werden kann, ist für Heringen (-194) und Unterebreizbach (-203) ein leicht negativer Saldo zu konstatieren. Bei einer Gesamtbetrachtung der drei K+S Standorte wird jedoch ein Einpendlerüberschuss von 1572 Personen erzielt, womit ein deutlich überdurchschnittliches Niveau erreicht wird.</p> <p>Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Untersuchungsraum deutliche Einpendlerregionen zu erkennen sind: So weisen insb. der Raum Fulda, Eisenach sowie Bad Hersfeld hohe Pendlerüberschüsse auf. Weitere Schwerpunkte im Untersuchungsraum sind Melsungen und Meiningen. Dabei ist anzunehmen, dass die Pendler vorzugsweise aus den umliegenden Gemeinden stammen. Aber darüber hinaus ist auf einer weiteren Ebene auch von Pendlerverflechtungen über größere Distanzen auszugehen, welche v.a. hochqualifizierte Beschäftigte betreffen. Auch die Standortkommunen der K+S weisen in einer Gesamtbetrachtung einen deutlichen Einpendlerüberschuss auf, was die Rolle der drei Untersuchungsgemeinden als bedeutende Arbeitsorte für die Region unterstreicht.</p>			

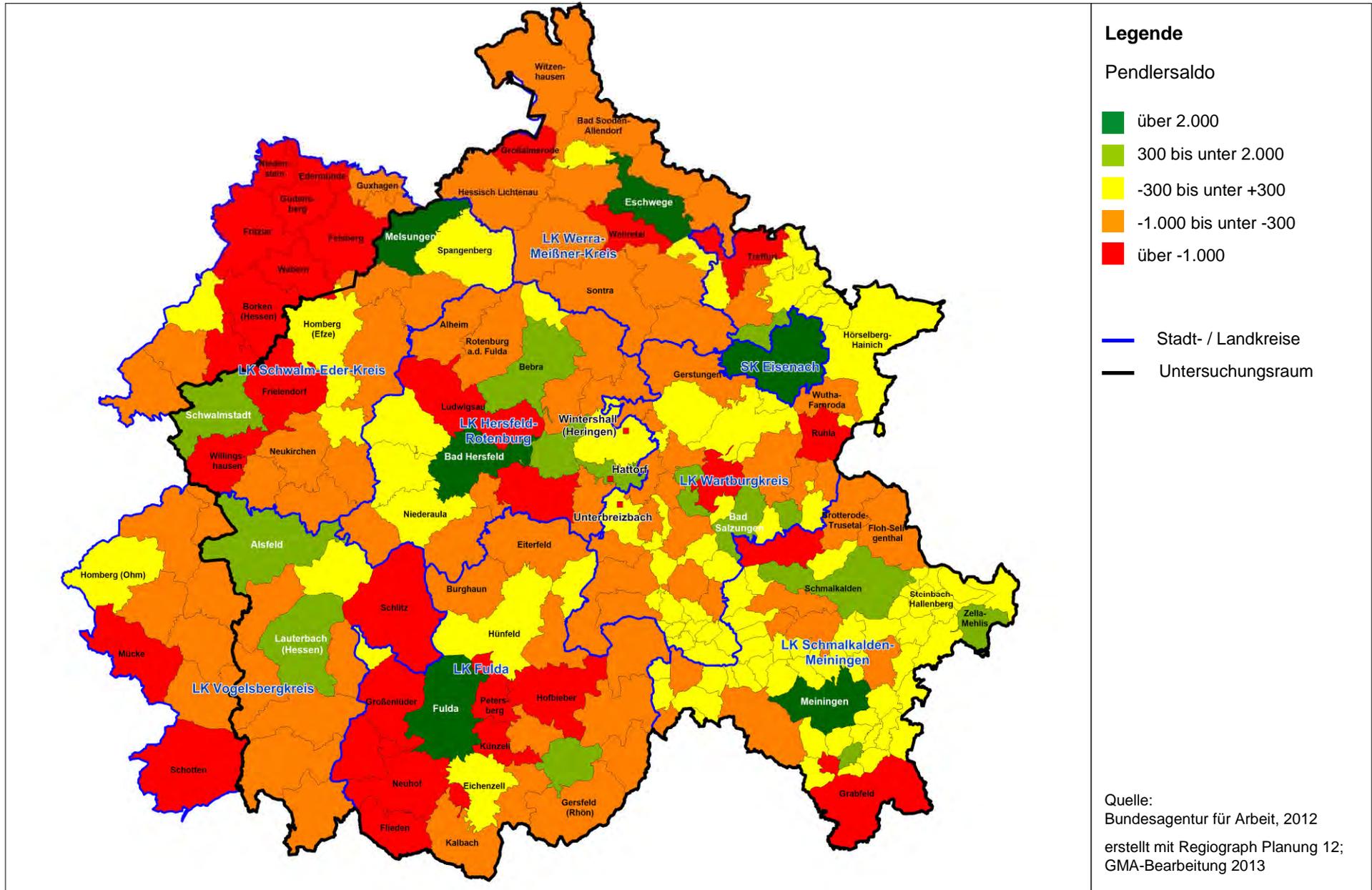
Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Die stabilen bis sehr positiven (Philippsthal / Hattorf) Pendlerbilanzen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Standortkommunen gehen zweifelsohne auf die Bedeutung des Werkes Werra der K+S zurück. Insbesondere die Standortkommune Philippsthal weist einen immens hohen Einpendlerüberschuss auf; aber auch in den beiden anderen Standortkommunen ist aufgrund des Werkes Werra der K+S ein ausgeglichener Pendler-saldo – mit jeweils über 1.000 Einpendlern – feststellbar.
- Nach den vorliegenden unternehmensinternen Angaben liegen die wesentlichen Pendlereinzugsbereiche der drei Produktionsstandorte eindeutig in den beiden Landkreisen Wartburgkreis und Hersfeld-Rotenburg. Näher differenziert ist davon auszugehen, dass sich die größten Anteile auf den südlichen Wartburgkreis sowie den südlichen Bereich des Landkreises Hersfeld-Rotenburg beziehen.
- Bezüglich der Pendlereinzugsbereiche hat sich der abgegrenzte Gesamtuntersuchungsraum – z. B. in Richtung Fulda und Vogelsbergkreis – als etwas zu groß herausgestellt.

Herkunft der Mitarbeiter des Werkes Werra der K+S nach Landkreisen



Karte 16: Pendlersaldo 2011



4.7 Gewerbesteueraufkommen

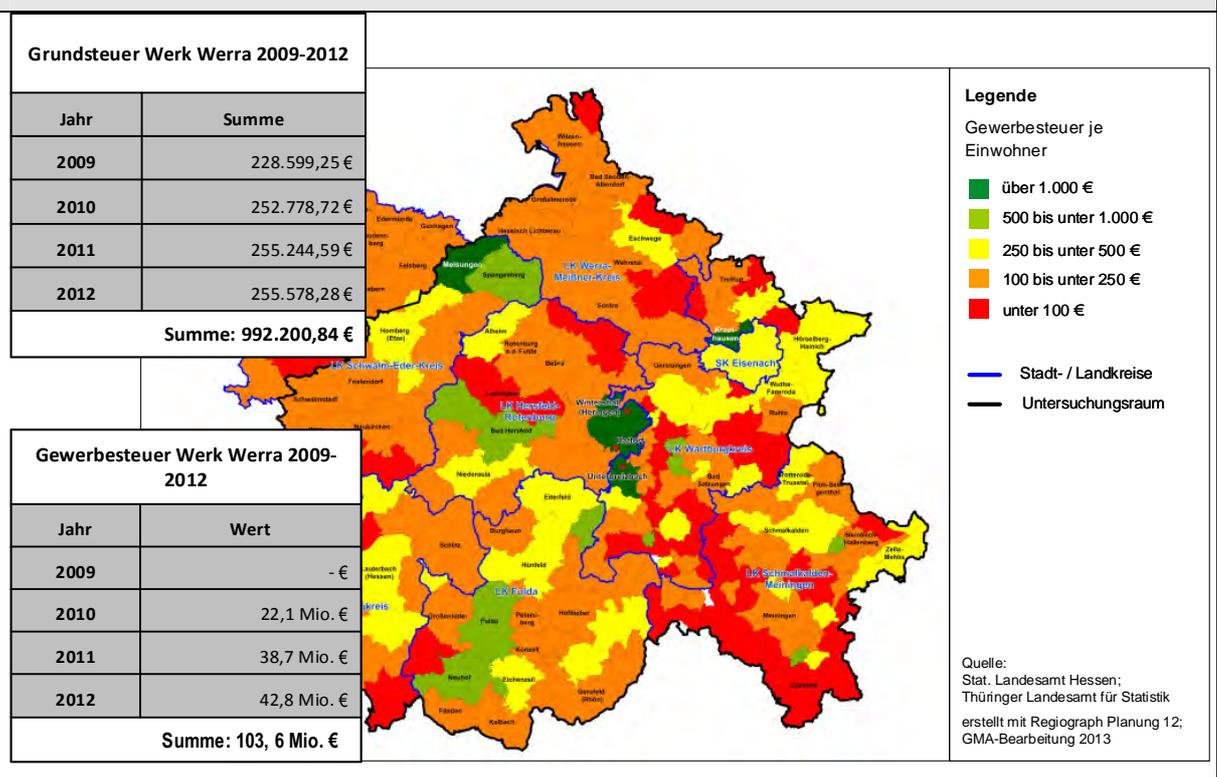
Daten			
	Gewerbesteueraufkommen (2011)		i.V. zum Untersuchungsraum
	in 1.000 €	je Einwohner in €	
Standortkommunen K+S			
Heringen (Werra)	20.120	2.722	▲
Philippsthal (Werra)	18.398	4.388	▲
Unterebreizbach	10.795	2.903	▲
Landkreise			
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	73.185	599	▲
Landkreis Wartburg-Kreis	39.495	305	▼
sonstiger Untersuchungsraum	225.442	289	▼
Untersuchungsraum	338.122	328	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ► vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum			
Analyse			
<p>Bei der Analyse des Gewerbesteueraufkommens lässt sich die Bedeutung der K+S-Werke an den Standorten Heringen, Philippsthal und Unterebreizbach eindrucksvoll darstellen. So werden gerade in den Standortkommunen der drei Kali-Bergwerke überdurchschnittlich hohe Gewerbesteuereinnahmen generiert, von welchen v. a. die kommunalen Haushalte profitieren.</p> <p>Die höchsten Gewerbesteuereinnahmen konnte die Gemeinde Heringen (Werra) mit ca. 20,1 Mio. € auf sich verbuchen. Bezogen auf die Einwohnerzahl von Heringen ist hierbei ein Wert von 2.722 € je Einwohner zu beobachten. In Philippsthal (Werra) wurde eine Gewerbesteuer von ca. 18,4 Mio. € an die Gemeinde abgeführt. Auf die Einwohnerzahl von Philippsthal bezogen wurde hier ein noch höherer Wert von 4.388 € je Einwohner erzielt. Auf thüringischer Seite in der Gemeinde Unterebreizbach wurden ca. 10,8 Mio. € verbucht, was einer Pro-Kopf-Gewerbesteuerabgabe von ca. 2.903 € je Einwohner entspricht.</p> <p>Im Vergleich zu den Durchschnittswerten des Untersuchungsraumes ist hierbei ein über achtfach erhöhter Wert im Fall von Heringen und Unterebreizbach sowie im Fall von Philippsthal ein mehr als dreizehnfach stärker ausgeprägtes Gewerbesteuervolumen vorzufinden. Hinsichtlich des Gewerbesteuervolumens innerhalb des gesamten Untersuchungsraumes lässt sich für die K+S-Standorte in Heringen, Philippsthal und Unterebreizbach ein Anteil von ca. 14-15 % beobachten. Bezogen auf die jeweiligen Landkreise entfällt auf die beiden Standorte Heringen und Philippsthal im Landkreis Hersfeld-Rotenburg ein Anteil der Gewerbesteuereinnahmen von ca. 52-53 %. Auf thüringischer Seite wird bezogen auf den Landkreis Wartburgkreis (inkl. Eisenach) ein Anteil von ca. 27-28 % erzielt. Bereits dieser Vergleich zeigt die herausragende Bedeutung des Kali-Bergbaus für die beiden Landkreise, aber auch – wenn auch in etwas geringerer Form – in der gesamten Untersuchungsregion.</p> <p>Bei einer Betrachtung der räumlichen Schwerpunkte abgeführter Gewerbesteuereinnahmen lassen sich als weitere Bereiche mit vergleichsweise hohen Gewerbesteuereinnahmen die Städte Melsungen und Krauthausen bei Eisenach festhalten. Für Melsungen lässt sich festhalten, dass dort der Sitz der Regionalgesellschaft Edeka Hessenring beheimatet ist. Des Weiteren sind dort weitere umsatzstarke Gewerbebetriebe (B.Braun Melsungen) angesiedelt. Im Fall von Krauthausen ist auf das dortige BMW-Werk hinzuweisen. Weitere überdurchschnittliche Gewerbesteuereinnahmen sind in Bad Hersfeld und Fulda sowie an verschiedenen sonstigen Standorten im Untersuchungsraum zu beobachten. In einem Großteil des Untersuchungsraumes sind hingegen eher geringen bis durchschnittliche Gewerbesteuereinnahmen vorhanden.</p>			

Zusammenfassend betrachtet unterstreicht die Analyse der Gewerbesteuereinnahmen im Untersuchungsraum die Bedeutung des Kali-Bergbaus insbesondere für die drei Standortkommunen Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach. Diese drei Kommunen sind historisch stark mit dem Kalibergbau verbunden und dadurch hinsichtlich der Gewerbesteuereinnahmen von ihrem größten und bedeutendsten Wirtschaftsbetrieb in Teilen ebenfalls abhängig.

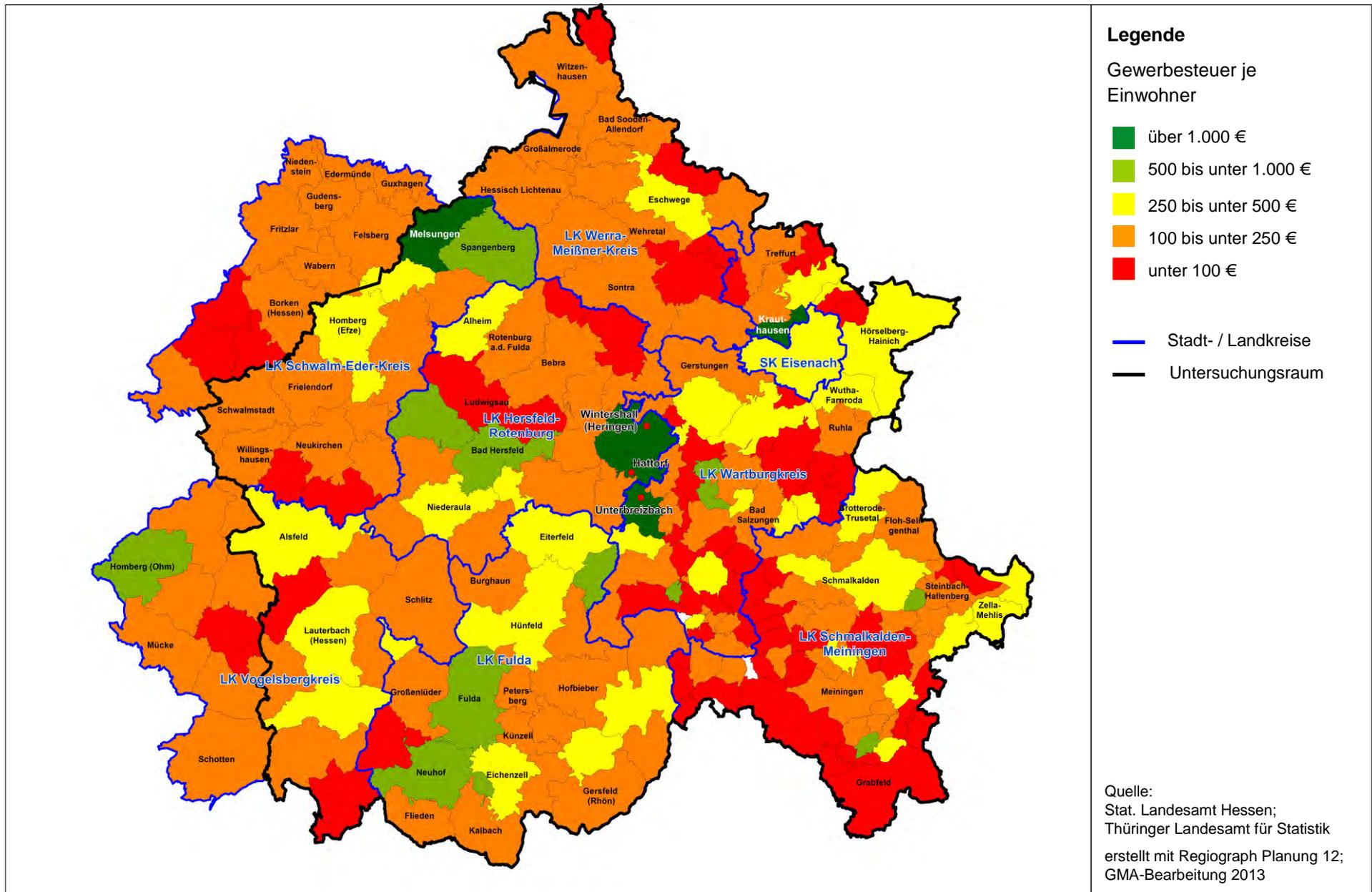
Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Die Unternehmens- und Expertengespräche haben eindeutig zum Ausdruck gebracht, dass das Gewerbesteueraufkommen sowohl für die Standortkommunen als auch die Landkreise, insbesondere den Landkreis Hersfeld-Rotenburg, eine ganz wichtige Einnahmequelle, u. a. für städtebauliche Maßnahmen sowie die Infrastrukturinvestitionen, darstellt.
- Die Gewerbesteuerzahlungen des Werkes Werra der K+S beliefen sich im Jahr 2010 auf rund 22,13 Mio. €, im Jahr 2011 auf rd. 38,66 Mio. € und im Jahr 2012 auf ca. 42,83 Mio. €
- Der Gewerbesteueranteil des Werkes Werra von K+S liegt in der Gesamtbetrachtung bei 72-73 % der drei Standortkommunen.

Entwicklung des Steuer-Aufkommens



Karte 17: Gewerbesteueraufkommen je Einwohner in €(Stand: 12/2011)



4.8 Gewerbeflächenangebot

Analyse

Hinsichtlich des Gewerbeflächenangebotes im Untersuchungsraum ist zunächst auf die vergleichsweise lückenhafte Datenbasis insbesondere in den kleineren Städten und Gemeinden hinzuweisen. Als Basis für die Darstellung des Gewerbeflächenangebots wurden umfassende Recherchen in den einschlägigen Gewerbeflächendatenbanken sowie ergänzend im Internet durchgeführt. Auf Grund der schwierigen Datenlage erhebt die nachfolgende Bewertung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, jedoch sind wesentliche Strukturen des Gewerbeflächenbestandes im Untersuchungsraum abzulesen. Aussagen über den Belegungsgrad der jeweiligen Gewerbegebiete konnten unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Datenbasis nicht ermittelt werden.

In den Untersuchungskommunen Heringen (Werra), Philippsthal (Werra) und Unterbreizbach sind insgesamt 24,7 ha Gewerbefläche vorhanden. In Heringen (Werra) ist dabei als größtes Gebiet auf das Gewerbegebiet „Alte Ziegelei“ mit ca. 7 ha, die Gewerbegebiete „Im Ried“ und „Weitzau“ mit jeweils 2,5 ha und ein weiteres kleineres Gewerbegebiet hinzuweisen. In Philippsthal (Werra) sind insgesamt ca. 5 ha Gewerbefläche vorhanden, welche insbesondere auf den Industrie- und Gewerbepark Philippsthal entfallen. In Unterbreizbach erstrecken sich die wesentlichen Gewerbegebietslagen auf einer Fläche von ca. 7,4 ha im Gewerbegebiet „An der B 84“.

In einem regionalen Vergleich lässt sich festhalten, dass hier ein leicht über dem Durchschnitt des Untersuchungsraumes liegender Bestand an generell verfügbaren Gewerbeflächen vorhanden ist. An einigen Standorten (z. B. in Eisenach oder Hörselberg-Hainich) werden jedoch deutlich größere Flächen für gewerbliche Nutzungen vorgehalten. In Eisenach ist hierbei u. a. auf Konversionsflächen, in Hörselberg-Hainich auf das regionalbedeutsame Gewerbegebiet „Eisenach-Kindel“ hinzuweisen. Des Weiteren befinden sich punktuell in Meiningen, Grabfeld und Zella-Mehlis am südöstlichen Rand des Untersuchungsraumes weitere größere zusammenhängende Gewerbeflächen.

Auch bezüglich der räumlichen Verteilung größerer Gewerbeflächen lässt sich festhalten, dass diese sich vorwiegend in der Nähe der Autobahnen befinden. Hierbei ist insbesondere die A 4 mit den Standorten Eisenach und Eisenach-Kindel bzw. Bebra zu nennen. Auch in Meiningen, Zella-Mehlis und Grabfeld ist ein direkter Autobahnanschluss (A 71) vorhanden. Insofern ist eine enge Verbindung zwischen regionalbedeutsamen Gewerbeflächenstandorten und einer guten überregionalen Verkehrsanbindung zu beobachten, wohingegen die sonstigen Gewerbebestände im Untersuchungsraum keine überregionale Funktion erfüllen, sondern vorwiegend der Deckung des örtlichen bzw. regionalen Bedarfs dienen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass hinsichtlich der Gewerbeflächenverfügbarkeit in den drei Standortkommunen eine leicht über dem Durchschnitt liegende Angebotssituation vorherrscht. Eine überregionale Bedeutung besitzen die Gewerbegebiete in den drei Standortkommunen jedoch nicht. Hier sind insbesondere die Standorte in Eisenach bzw. Eisenach-Kindel, Bebra sowie im südöstlichen Bereich Meiningen, Grabfeld und Zella-Mehlis zu nennen.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

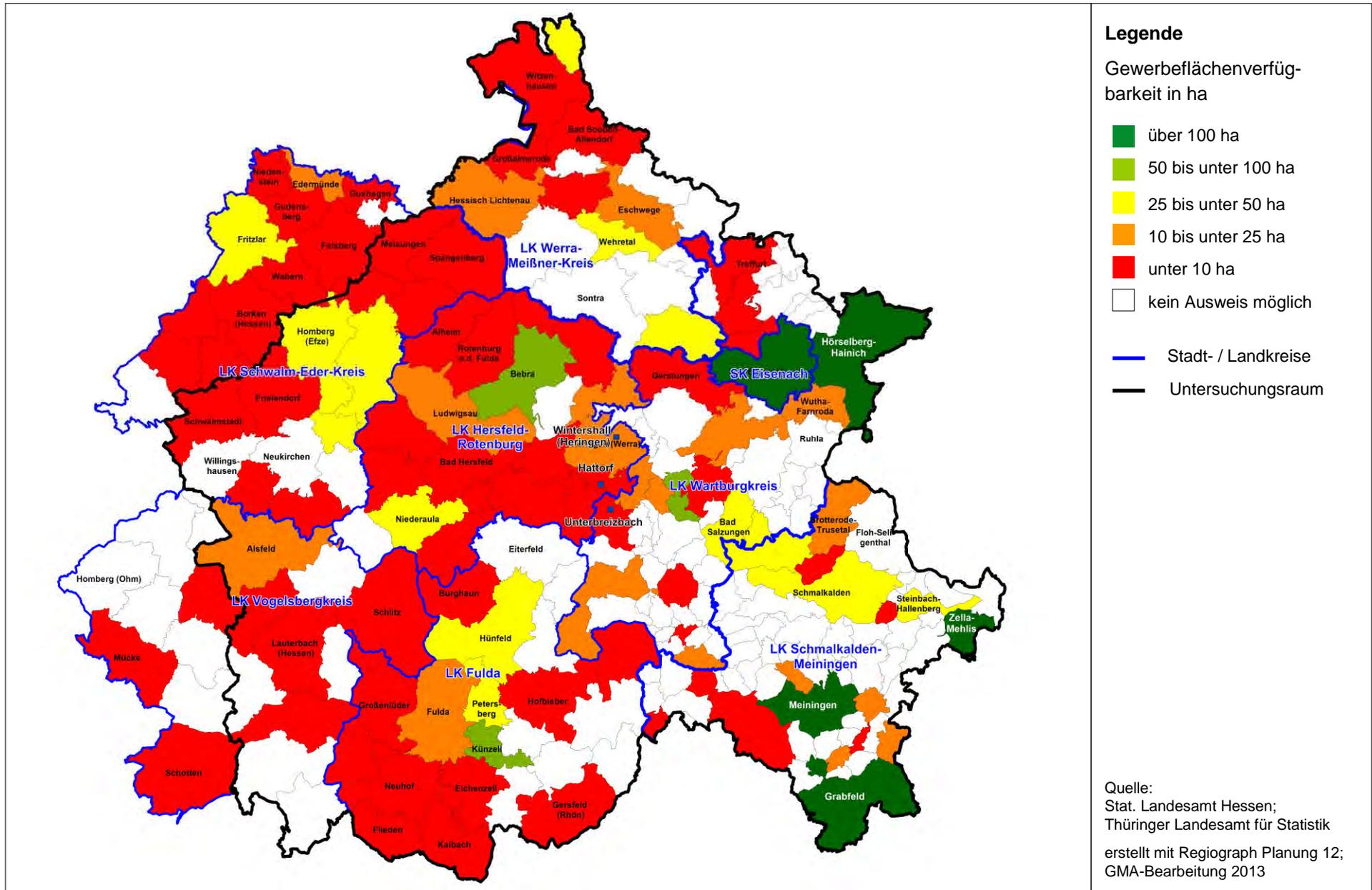
- Gewerbeflächenverfügbarkeit und -angebot werden in den drei Standortkommunen ganz maßgeblich vom Werk Werra der K+S geprägt. In allen drei Standortkommunen bilden die Standorte des Werkes Werra der K+S eindeutig die flächenintensivsten Unternehmen.
- Im direkten Standortumfeld des Standortes Philippsthal / Hattorf – hier insbesondere direkt benachbart zum Containerumschlagplatz – ergeben sich perspektivisch Potenziale zur Ansiedlung von weiteren Unternehmen.
- Am Produktionsstandort Unterbreizbach geht der Bürgermeister von einem Impuls durch das neue K+S-Analytik- und Forschungszentrum für das gesamte neue Gewerbegebiet mit rund 10 ha aus.
- Weitere Gewerbeflächenbedarfe – über die Haldenerweiterungen hinaus – werden von den Standortverantwortlichen der K+S nicht aufgeführt; im Gegenzug ist aber auch von keinem Rückbau (Stichwort: Konversion) auszugehen.
- Im Einzelfall ist zu beobachten, dass mit K+S verflochtene Unternehmen Gewerbeflächenbedarfe haben, insbesondere im Logistikbereich.

Werrakombiterminal als mögliches Impulsprojekt für ein neues Gewerbegebiet in Philippsthal



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 18: Gewerbeflächenangebot in Hektar



5. Tourismus

5.1 Bedeutende touristische Destinationen

Analyse

Bedeutende touristische Attraktionen wurden zum Zweck der einfacheren Darstellung untergliedert in Städtetourismus, Kultur, Bauwerke, bergwerksaffine Einrichtungen, Natur und Sport sowie besondere Erlebnispunkte. Die Darstellung berücksichtigt eine Auswahl an touristisch interessanten Angeboten und ist nicht als vollständige Aufzählung aller touristischen Anziehungspunkte in der Region zu sehen.

Schwerpunkte des Städtetourismus sind Kassel, Fulda, Eisenach und Bad Hersfeld. Hier sind zahlreiche bedeutende Bauwerke Museen und Theater angesiedelt, wie z.B. das Thüringen Museum und das Auto-Museum Eisenach, das Theater in Eisenach, oder Bauwerke wie z. B. die Wartburg oder die Altstadt von Fulda mit Dom und Stadtschloss sowie weiteren ergänzenden kulturellen und freizeitorientierten Einrichtungen. Darüber hinaus kommt v.a. Kassel und Fulda eine bedeutende Rolle im Tagestourismus (Einkaufsmöglichkeiten) zu. Ergänzend zum Städtetourismus ist darüber hinaus auf eine Vielzahl von Events, wie z.B. die Bad Hersfelder Festspiele hinzuweisen.

Zahlreiche Burgen und Schlösser sind als touristische Attraktionen insbesondere in Thüringen zu finden. Des Weiteren sind Orte mit historischer Vergangenheit (z.B. Point Alpha bzw. das Zonenrandgebiet) als touristische Destinationen anzusehen. Als besondere Naturräume mit touristischer Bedeutung für Wanderer und Wintersportler sind Thüringer Wald, Rhön und Nationalpark Hainich mit ihren umfangreichen Angeboten an Wander- und Radwegen (Rennsteig, Wintersportzentrum Oberhof) zu nennen.

Im hessischen Teil des Untersuchungsgebietes stehen vor allem die Stadt Fulda sowie die Fachwerkstadt Rotenburg a. d. Fulda im Interesse der Touristen. Des Weiteren ist am südlichen Rand des Untersuchungsraums auf die touristisch ebenfalls bedeutende Naturlandschaft der Rhön hinzuweisen. Auch dort ist ein großes touristisches Angebot bestehend aus einem engen Wegenetz, der Wasserkuppe als Erlebnisberg (Segelfliegen, Gleitschirmfliegen, Fliegermuseum, diverse Wander- und Winter umfangreichen Wintersportmöglichkeiten (Langlaufloipen, Skihänge etc.) vorhanden.

Touristische Destinationen mit engem Bezug zum Bergbau in der Region sind v. a. durch den Kalibergbau rund um die Standortkommunen der K+S und auf einer Achse zwischen Alheim und Bad Salzungen vorhanden. Namentlich sind hier das Erlebnisbergwerk Merkers, das Besucherbergwerk Hühn und das Bergbauerlebnis Alheim zu nennen.

In Heringen (Werra), einer der Standortkommunen der K+S, befindet sich zudem das Werra Kalimuseum und der höchste Kaliberg in Deutschland, eine künstlich geschaffene, bergartige Abraumhalde, die aus der Kalisalzproduktion entstanden ist. Er überragt die Umgebung um etwa 200 m und wird umgangssprachlich als „Monte Kali“ bezeichnet. In Philippsthal ist touristisch insbesondere das Schloss mit Orangerie und Schlosspark interessant.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Untersuchungsraum zum einen durch die Naturräume Rhön, Hainich und Thüringer Wald in touristischer Hinsicht interessant ist. Dort ist ein Schwerpunkt im Sommer aber auch Wintertourismus zu finden. Ergänzt wird das Angebot durch bedeutende Bauwerke (z.B. Wartburg Eisenach), Fachwerkstädte, den Städtetourismus (Fulda, Kassel) sowie den Kalibergbau als ein weiteres touristisches Element. Hinsichtlich der Bedeutung der Region als touristische Destination ist außerdem auf den Kurtourismus hinzuweisen, welcher punktuell ebenfalls eine wichtige Rolle in den jeweiligen Städten besitzt.

Insgesamt ist die Region jedoch nicht als „klassische“ Touristenregion bekannt. Allerdings sind dennoch Potenziale für einen weiteren Ausbau der touristischen Infrastrukturen vorhanden. Die touristischen Potenziale können jedoch nicht die ansässigen Wirtschaftszweige ersetzen, sondern stellen nur eine Ergänzung der sonstigen wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region dar. Insb. der Vernetzung der unterschiedlichen Angebote – auch über Ländergrenzen hinweg – wird dabei neben einem gezielten Marketing eine bedeutende Rolle zukommen.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

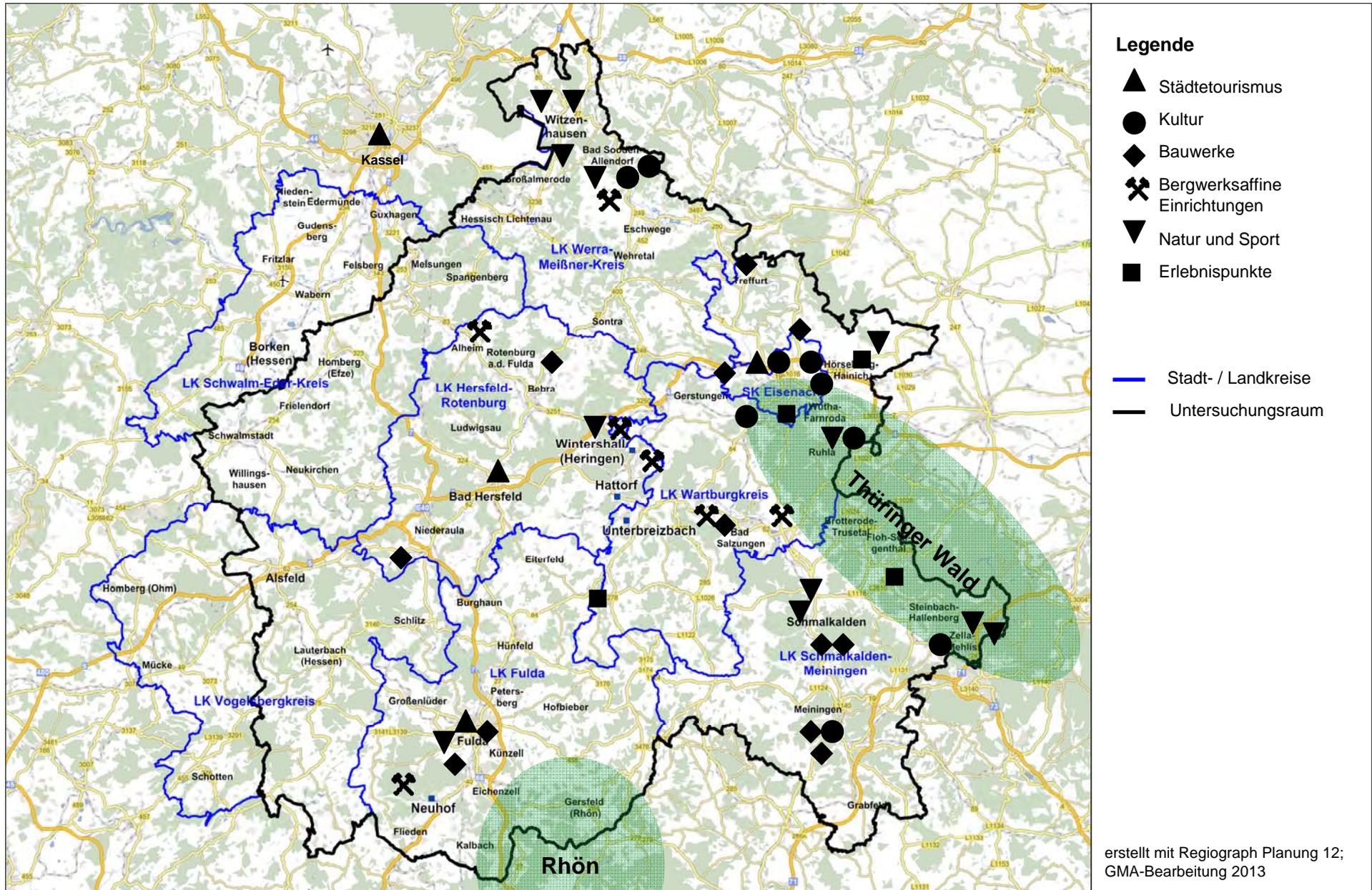
- Im Rahmen der touristischen Angebotsstrukturen in der Region, die u. a. durch die landschaftliche Attraktivität mit Flussläufen und Biosphärenreservat geprägt wird, spielen die „Bergwerkstraditionen“ mit den entsprechenden „sichtbaren“ Rahmenbedingungen eine große Rolle, insbesondere auch als Ergänzung zu den kulturhistorischen bzw. städtebaulich geprägten Angeboten in Eisenach und Bad Hersfeld. Die Bergwerkshalden sind eine deutlich sichtbare „Landmarke“ mit einem unverwechselbaren Charakter (vgl. u. a. eine entsprechende Berichterstattung 2012 in der Neuen Züricher Zeitung).
- Die Möglichkeiten zu Haldenbesichtigungen in Heringen werden jährlich von rund 4.000 interessierten Besuchern genutzt.
- Das Bergwerksmuseum in Heringen wird jährlich derzeit von rund 4.000 Besuchern genutzt. Hierbei ist auf eine jährliche Zuschussleistung des Werkes Werra der K+S in der Höhe von 15.000 € zur Unterstützung dieses Projektes zu verweisen.
- Die jährlichen Besucherzahlen im Erlebnisbergwerk Merkers belaufen sich auf rund 80.000. Setzt man über die Eintrittsgelder hinaus einen durchschnittlichen Ausgabebetrag der Besucher von 10 bis 20 € an – detaillierte Besucherbefragungen liegen nicht vor – errechnet sich alleine für dieses Projekt eine zusätzliche Ausgabestruktur der Besucher in einer Größenordnung von 0,8 – 1,6 Mio. € pro Jahr.
- Durch eine Zusammenführung und konsequente Weiterentwicklung der „industriorientierten“ Potenziale des Werkes Werra der K+S und der ergänzenden Infrastrukturen lassen sich bei einem entsprechenden Engagement und Konzept weitere Potenziale mit entsprechenden positiven regionalökonomischen Wirkungen erschließen.
- Als nachteilig für die regionale Tourismusentwicklung ist sicherlich aufzuführen, dass durch die öffentliche Diskussion von vorgeworfenen Umwelt- bzw. Gesundheitsbeeinträchtigungen ein teilweise negatives Image aufgebaut wird. Der sogenannte Wassertourismus (Angeln, Bootsfahrten) dürfte hiervon am stärksten betroffen sein.
- In Bezug auf die landschaftliche Attraktivität der Region ist im Weiteren auf die vorgenommenen und zukünftigen Ausgleichsmaßnahmen des Werkes Werra der K+S hinzuweisen.

Kali-Bergbaumuseum Heringen als Bestandteil der spezifischen touristischen Infrastruktur



Quelle: Eigenes Foto, 2013

Karte 19: Bedeutende touristische Destinationen (Auswahl)



erstellt mit Regiograph Planung 12;
 GMA-Bearbeitung 2013

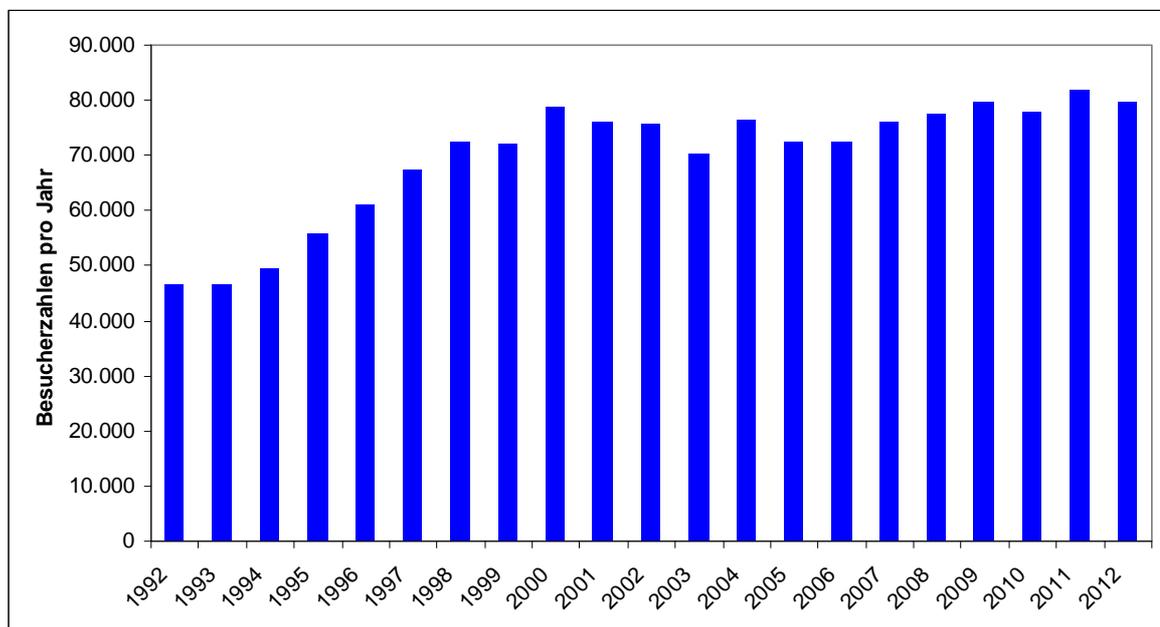
5.2 Gästeankünfte und deren Entwicklung 2001 - 2011

Daten					
	Entwicklung der Gästeankünfte 2001 - 2011				i.V. zum Untersuchungsraum
	2001	2011	abs.	in %	
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	687	1.462	775	112,8	▲
Philippsthal (Werra)	1.146	3.446	2.300	200,7	▲
Unterebreizbach	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	346.796	347.744	948	0,3	▼
Landkreis Wartburg-Kreis	69.389	102.111	32.722	47,2	▲
sonstiger Untersuchungsraum	1.321.521	1.549.431	227.910	17,2	▲
Untersuchungsraum	1.737.706	1.999.286	261.580	15,1	▶
<ul style="list-style-type: none"> ▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ▶ vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum 					
Analyse					
<p>Bei einer Bewertung der tourismusspezifischen Zahlen für den Untersuchungsraum bleibt festzuhalten, dass die Statistik aus Datenschutzgründen Angaben zu Gästeankünften, Übernachtungen und Infrastrukturzahlen lediglich für größere Städte und Gemeinden ausweist. Insofern liegen insbesondere für die kleineren Gemeinden im Untersuchungsraum keine belastbaren Daten zu den touristischen Infrastrukturen und den diesbezüglichen statistischen Rahmendaten vor.</p> <p>In den Standortkommunen Heringen, Philippsthal und Unterebreizbach sind daher lediglich für die beiden auf hessischer Seite gelegenen Kommunen Daten vorhanden. So wurden in Heringen 1.462 Gästeankünfte im Jahr 2011 registriert. In Philippsthal belief sich die Anzahl der Ankünfte auf 3.446. Im Verhältnis zu den sonstigen touristisch starken Standorten im Untersuchungsraum sind diese Zahlen bei einer absoluten Betrachtung als vergleichsweise gering einzuschätzen.</p> <p>Als touristische Destinationen sind im Untersuchungsraum insbesondere die Städte Fulda, Eisenach, Oberhof, Bad Hersfeld, Rotenburg a. d. Fulda und Kirchheim bzw. Gersfeld i. d. Rhön mit jeweils deutlich über 100.000 Gästeankünften als maßgebliche Touristenschwerpunkte zu nennen. Dabei sind Bad Hersfeld, Bad Salzungen und Gersfeld i. d. Rhön als Kur- und Erholungsorte bekannt. Die Stadt Oberhof ist durch einen starken Wintertourismus geprägt. Eisenach verfügt aufgrund ihrer historischen Bedeutung (Wartburg) über eine starke Anziehung für Touristen. Für die Stadt Fulda ist eine Mischung aus touristischen und Geschäftskunden anzunehmen (siehe Karte 20).</p> <p>Hinsichtlich der Entwicklung der Gästeankünfte ist hingegen insbesondere in den Untersuchungskommunen eine erfreuliche Entwicklung mit stark steigenden Gästeankunftszahlen zwischen 2001 und 2011 zu beobachten gewesen. Dabei hat die Anzahl der Gästeankünfte in Heringen um ca. 112 % bzw. 775 zugenommen. Noch stärker ist der Anstieg in Philippsthal um rd. 200 % bzw. 2.300 zu beobachten gewesen. Neben den touristischen Möglichkeiten in der Region ist dieser Anstieg sicherlich auch durch die Standorte von K+S im Werratal bedingt (siehe Karte 21).</p> <p>Gerade im Vergleich zu den jeweiligen Landkreisen bzw. zum sonstigen Untersuchungsraum ist in den Standortkommunen von K+S ein deutlich überdurchschnittlicher Anstieg der Gästeankünfte zu beobachten gewesen. Jedoch lässt sich auch für den gesamten Untersuchungsraum ein Anstieg der Gästeankünfte um rd. 15 % festhalten, so dass auch hier eine positive Tendenz vorliegt.</p>					

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

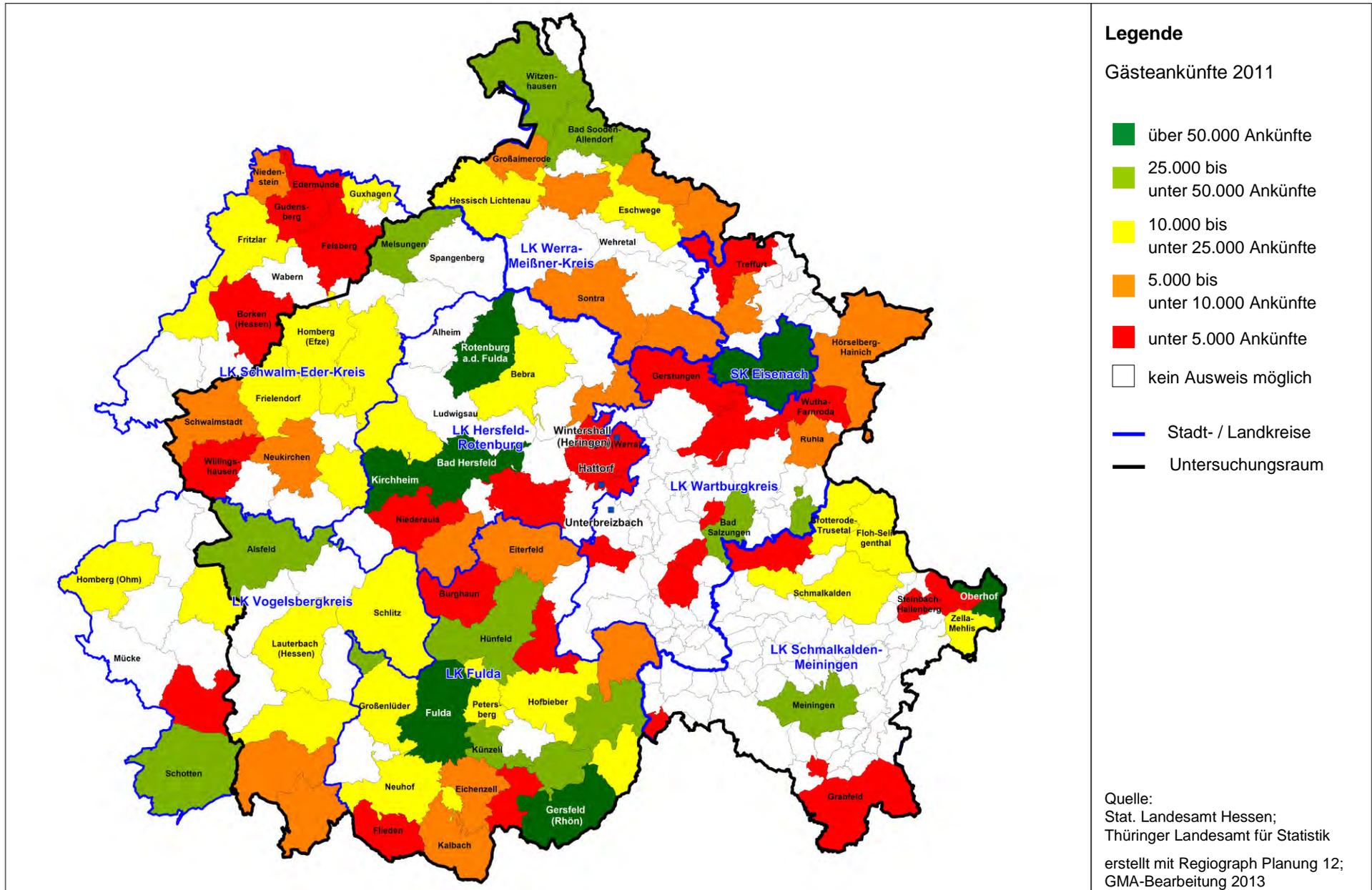
- Die vorliegenden statistischen Daten und die durchgeführten Experten- / Unternehmensgespräche lassen keine detaillierten Rückschlüsse zu den Wirkungen von K+S auf Gästeankünfte und deren Entwicklungen zu.
- In einem geringen Umfang profitiert die Region sicherlich von dem durch K+S ausgelösten Geschäftstourismus (u. a. Friedewald, Bad Hersfeld), dessen ökonomische Wirkungen an dieser Stelle nicht exakt nachgezeichnet werden können.
- Bei der Bewertung der Entwicklung der touristischen Nachfragestrukturen sind die bergwerksorientierten Angebote (vgl. 5.1) sicherlich nur ein Mosaikstein der regionalen Gesamtpalette – wengleich ein Baustein mit Ausbau- / Entwicklungspotenzial.

Besucherzahlen Erlebnisbergwerk Merkers

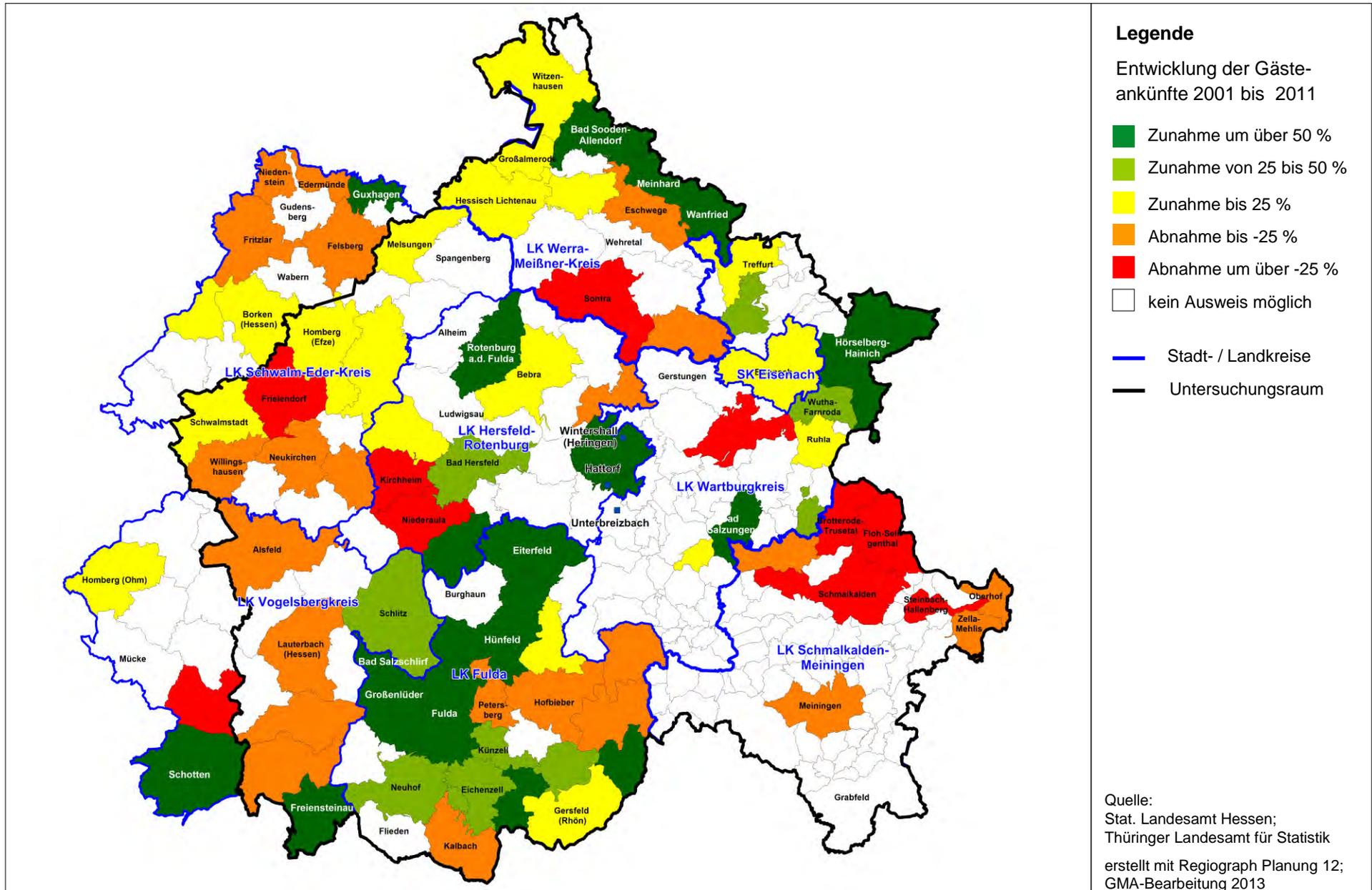


Quelle: Unternehmensangaben; GMA-Grafik, 2013

Karte 20: Gästeankünfte 2011



Karte 21: Entwicklung der Gästeankünfte 2001 bis 2011



5.3 Übernachtungen und deren Entwicklung 2001 - 2011

Daten					
	Entwicklung der Übernachtungszahlen 2001 - 2011			Verweildauer in Tagen	i.V. zum Untersuchungsraum
	2001	2011	in %		
Standortkommunen K+S					
Heringen (Werra)	2.472	2.878	16,4	2,0	▲
Philippsthal (Werra)	3.583	7.767	116,8	2,3	▲
Unterebreizbach	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	
Landkreise					
Landkreis Hersfeld-Rotenburg	1.009.151	1.030.963	2,2	3,0	▼
Landkreis Wartburg-Kreis	585.207	639.660	9,3	6,3	▲
sonstiger Untersuchungsraum	3.983.275	4.059.485	1,9	2,6	▼
Untersuchungsraum	5.577.633	5.730.108	2,7	2,9	
▲ bessere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum ► vergleichbare Entwicklung wie im gesamten Untersuchungsraum ▼ schlechtere Entwicklung im Vergleich zum Untersuchungsraum					
Analyse					
<p>Nimmt man bei einer Analyse der touristischen Bedeutung des Untersuchungsraumes ebenfalls die Entwicklung der Übernachtungen im selben Zeitraum in den Fokus, lässt sich zwar auch hier ein Anstieg der Übernachtungszahlen im gesamten Untersuchungsraum festhalten, jedoch kann dieser nicht mit der Anzahl der Gästeankünfte Schritt halten.</p> <p>So war in Heringen ein Anstieg der Übernachtungszahlen um rund 16 % und in Philippsthal um über 116 % zu beobachten. Die Betrachtung dieses Indikators in Bezug auf die Standortkommunen lässt hierbei den Schluss zu, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in den Standortkommunen vergleichsweise gering ist. Dies kann u. a. auf Geschäftsreisende in Verbindung mit dem Unternehmen K+S erklärt werden. So beträgt die durchschnittliche Verweildauer eines Gastes in Heringen im Jahr 2011 ca. 2 Tage und in Philippsthal ca. 2,3 Tage, wohingegen die traditionell auf Kurgäste ausgerichteten Orte wie Bad Zwesten mit ca. 16 Tagen, Bad Liebenstein mit ca. 11 Tagen oder Grebenhain mit ca. 9,3 Tagen deutlich höhere Werte erreichen. Insofern dominiert in den Standortkommunen überwiegend der Tagestourismus, wobei zumindest Anhaltspunkte dafür bestehen, dass diese Reisetätigkeiten zum großen Teil geschäftlich induziert sind.</p> <p>Auch im sonstigen Untersuchungsraum lässt sich hinsichtlich der Entwicklung über Übernachtungen im Zeitraum zwischen 2001 und 2011 ein Anstieg um insgesamt 2,7 % beobachten. Die Entwicklung ist dabei im Landkreis Wartburgkreis mit einem Zuwachs von 9,3 % deutlich stärker ausgeprägt als im Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit ca. 2,2 %.</p> <p>Zusammenfassend betrachtet lässt sich sowohl hinsichtlich der Entwicklung der Gästeankünfte als auch der Übernachtungszahlen eine positive Entwicklung im touristischen Bereich festhalten. Der Trend geht jedoch im Untersuchungsraum – wie in anderen vergleichbaren Räumen – dahin, einen Raum deutlich kürzer zu besuchen als noch vor 10 Jahren. So macht sich der Trend zu Kurztrips und verlängerten Wochenendausflügen sich auch im Untersuchungsraum bemerkbar. Städte und Gemeinden mit längeren durchschnittlichen Aufenthaltsdauern sind hingegen nahezu ausschließlich auf den Kurbetrieb zurückzuführen, wobei auch hier durch die geringere Dauer der Kuraufenthalte ebenfalls rückläufige Werte zu beobachten sind.</p>					

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

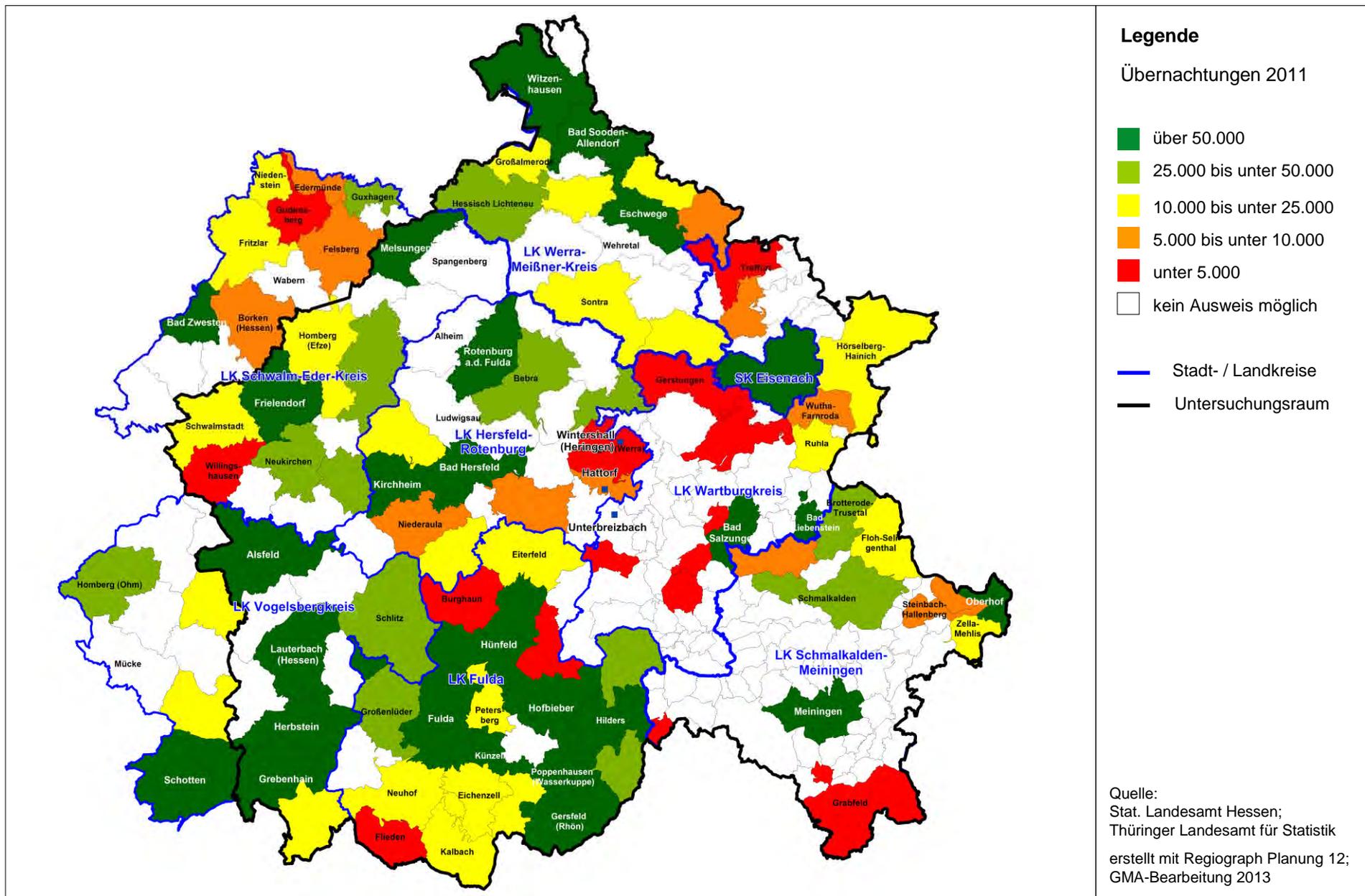
- Für die Bewertung der Übernachtungsentwicklungen und deren Entwicklung gelten die analogen Aussagen zum vorangegangenen Punkt 5.2.

Halden: Bedeutende Landmarke in der Region

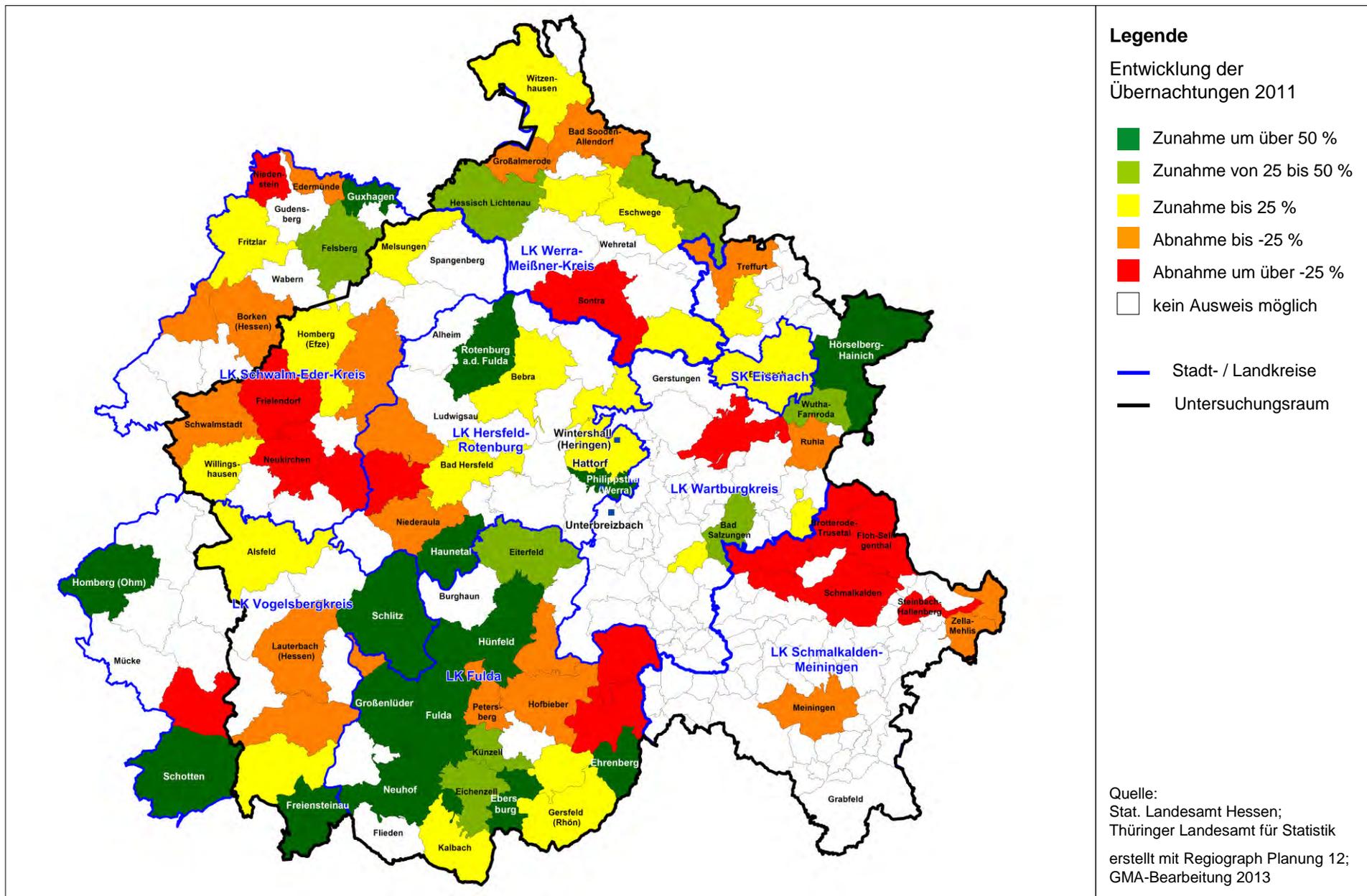


Quelle: Eigenes Foto, 2013

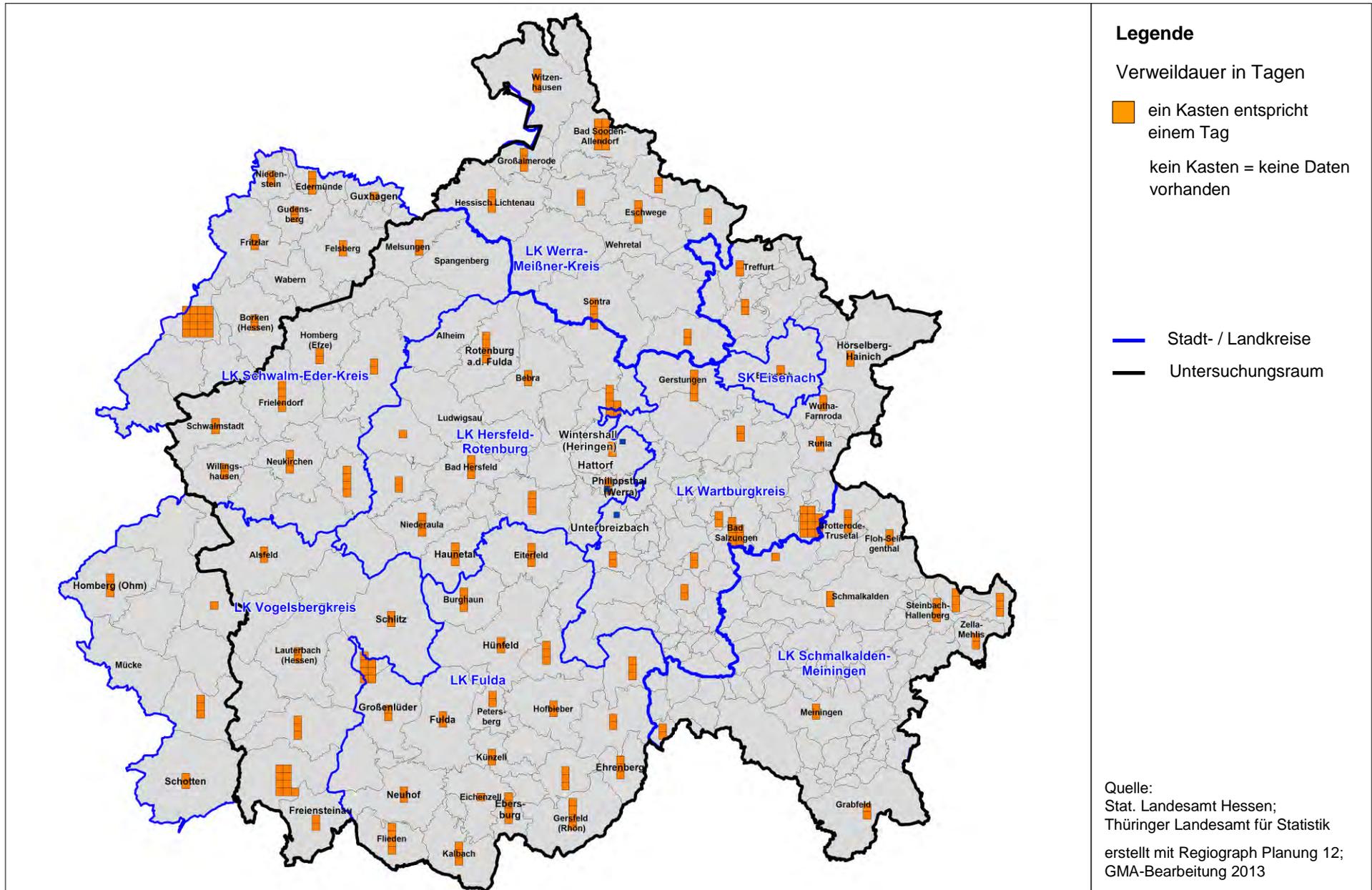
Karte 22: Anzahl der Übernachtungen 2011



Karte 23: Entwicklung der Übernachtungen 2001 bis 2011



Karte 24: Durchschnittliche Verweildauer in Tagen 2011



6. Regionale Infrastruktur

6.1 Bildungseinrichtungen

Analyse

In den Standortkommunen Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach sind jeweils Bildungsangebote unterschiedlichster Art vorhanden. In Heringen ist hierbei auf die Grundschule (Georg-August-Zinn-Schule) mit insgesamt 275 Schülern hinzuweisen. Als weiterführende Schule ist die Werratal-schule, eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, mit derzeit rd. 665 Schülern vorhanden. Im benachbarten Philippsthal besteht ebenfalls mit der Kreuzbergschule ein Angebot mit einer Grund-schule. Daneben ist im spezialisierten Bildungsbereich auf die Heinrich-Grube-Schule, eine Schule für Lernhilfe vorhanden. Auf thüringischer Seite ist in Unterbreizbach auf die Grundschule Sünna mit derzeit ca. 110 Schülern und auf die Realschule am Ulsterberg in Unterbreizbach mit derzeit rd. 190 Schülern hinzuweisen. Das Gymnasium Vacha ist für den Untersuchungsraum als wichtige Einrichtung zu nennen.

Weitere starke Schulstandorte befinden sich im Landkreis Hersfeld-Rotenburg in Bad Hersfeld selbst. Dort sind mehrere Grund- und weiterführende Schulen, Berufsschulen und weiterführende Bildungseinrichtungen sowie ebenfalls mehrere Hochschulen vorhanden, u. a. die Technische Hochschule Mittelhessen mit einer Außenstelle für Ingenieurwesen und Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Logistik und Mittelstandsmanagement bzw. Maschinenbau und Elektrotechnik, an welcher duale Studiengänge in Zusammenarbeit mit den örtlichen Betrieben angeboten werden. Des Weiteren befinden sich Bad Hersfeld die Akademie und Hochschule der deutschen gesetzli-chen Unfallversicherung sowie weitere wichtige Bildungseinrichtungen. Daneben ist ebenfalls auf die Schulstandorte in Bebra und Rotenburg a. d. Fulda mit einem breiten Angebot hinzuweisen. Zudem sind im Landkreis Hersfeld-Rotenburg nahezu flächendeckend Angebote im Grundschulbe-reich vorhanden.

Im Wartburgkreis ist als nächstgelegener größerer Schulstandort auf die Stadt Bad Salzungen hin-zuweisen, welche ebenfalls ein Angebot an sämtlichen Schularten aufweist. Im nördlichen Bereich des Wartburgkreises ist auf den Schulstandort Eisenach hinzuweisen. Auch dort ist eine duale Hochschule, die Berufsakademie Eisenach ansässig, in der die Schwerpunktbereiche Betriebswirt-schaft (verschiedene Vertiefungsbereiche) und Technik mit dem Studiengang Engineering angebo-ten werden. Daneben sind flächendeckend in nahezu jeder größeren Gemeinde zumindest Grund-schulen vorhanden. Ein Teil der Kommunen besitzt jedoch auf Grund der geringen Einwohnerzah-len vor Ort keinen eigenen Schulstandort.

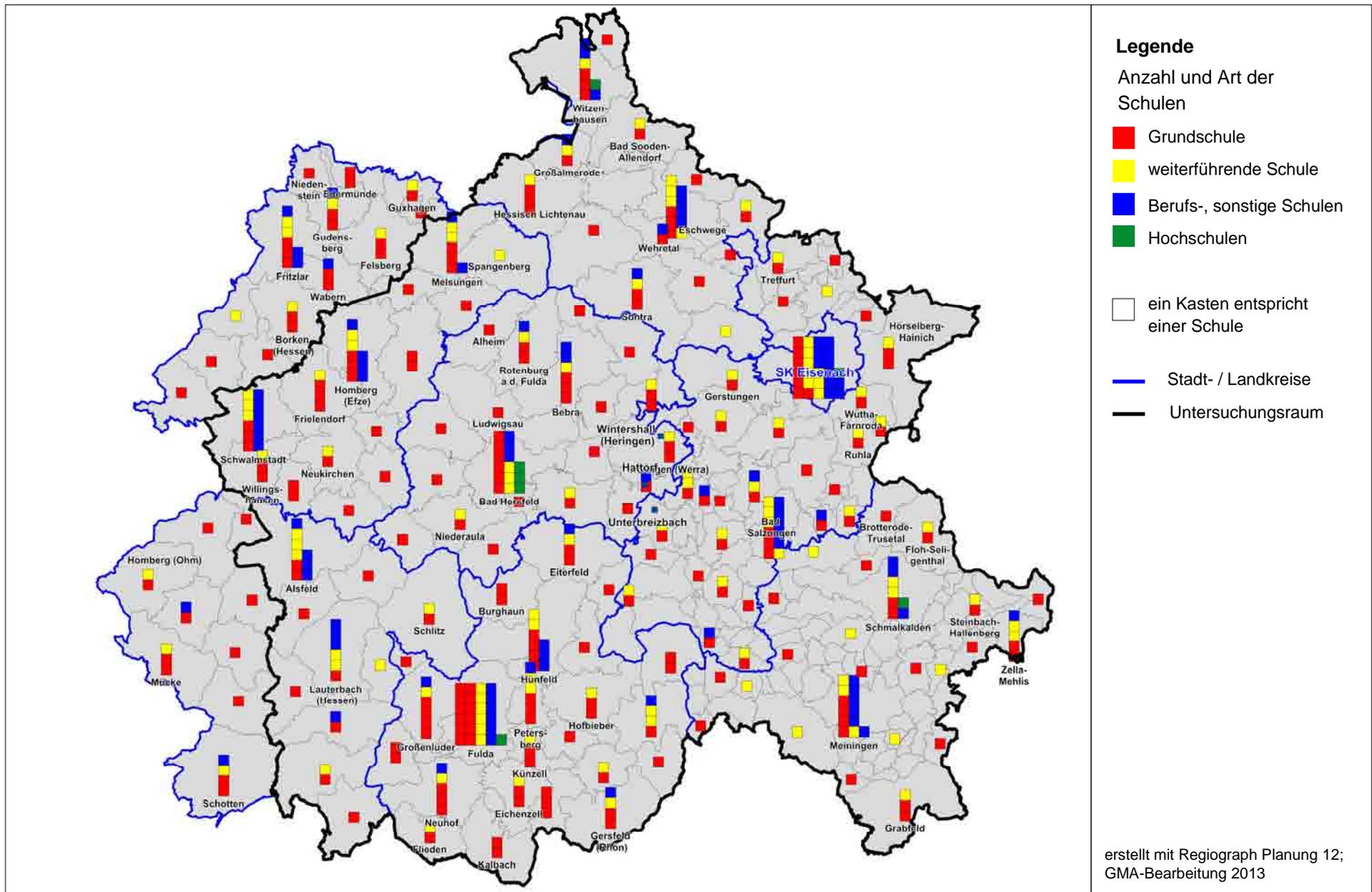
Auch in den angrenzenden Landkreisen sind vergleichbare Strukturen vorhanden. In den kleineren Gemeinden wird eine Versorgung überwiegend mit Grundschulen sichergestellt. Weiterführende Schulen oder spezialisierte Schularten werden hingegen vorwiegend in den größeren Städten bzw. Zentralen Orten vorgehalten.

Als weiterer bedeutender Hochschulstandort ist auf die Fachhochschule Fulda hinzuweisen. Dort können u. a. angewandte Informatik, Elektro- und Informationstechnik, Lebensmitteltechnologie und Ökotrophologie, Pflege und Gesundheit, Sozial- und Kulturwissenschaften, Sozialwesen und Wirt-schaft studiert werden. Insgesamt sind an der Fachhochschule Fulda derzeit rd. 6.550 Studierende eingeschrieben. Damit ist Fulda der bedeutendste Hochschulstandort im Untersuchungsraum.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass derzeit die Situation im Bereich der Bildungseinrich-tungen im Untersuchungsraum noch vergleichsweise gut ausgeprägt ist. Nahezu jede größere Ge-meinde besitzt zumindest eine Grundschule. Für weiterführende Schulen muss hingegen ein Groß-teil der Schüler seinen Wohnort verlassen und längere Wegstrecken zurücklegen. Angesichts des demografischen Wandels und der auch weiterhin zu erwartenden rückläufigen Bevölkerungszahl, insbesondere auch bei stagnierenden bis leicht rückläufigen Geburtenraten, ist zu erwarten, dass ein Teil der Versorgung im Bereich der Grundschulen zukünftig wegfallen wird. Insofern ist in Zu-kunft von einem Trend in Richtung einer weiteren Zentralisierung auch der elementaren Bildungs-einrichtungen auszugehen.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgrund der stabilen Arbeitsplatz- und Ausbildungsplatzsituation und in Verbindung mit den damit einhergehenden Wohnortpräferenzen der Beschäftigten ist von einer stabilisierenden Funktion des Werkes Werra der K+S auf die regionale Bildungsinfrastruktur auszugehen. ▪ Insbesondere das „kleine“ Mittelzentrum Heringen als bedeutende Standortkommune des Werkes Werra der K+S verfügt noch über ein umfassendes Bildungsangebot (inkl. Gymnasium), das sicherlich nur durch die positiven Gesamtwirkungen von K+S (Arbeitsplatzangebot, Wohnortpräferenzen / Bevölkerungsentwicklung) in diesem Teil des ländlichen Raumes zu sichern ist. ▪ Als besonderer Impuls der K+S AG ist der doppelqualifizierende Bildungsgang Abitur und CTA (chemisch-technischer Assistent) in der Werratschule Heringen (gymnasialer Zweig) anzuführen. ▪ Kooperationen bestehen / bestanden im schulischen Bereich mit der Jakob-Grimm-Schule (u. a. Bewertungstraining, Ausrüstung mit Laborkitteln), der Jahnschule Hünfeld (u. a. Berufsinfotage, Praktikantenbetreuung) und dem Gymnasium Vacha (u. a. Berufsmessen, Praktikantenbetreuung). 	
K+S als Kooperationspartner der Schulen	
Fallbeispiel: CTA in Werratschule Heringen	
Charakter:	2007 Kooperationsvereinbarung K+S/Werratschule für die Ausbildung zum Chemisch-Technischen Assistenten (CTA); seit 2007/2008 bietet die Werraschule Heringen ihren Schülern eine Doppelqualifikation Abitur und CTA
Bedeutung von K+S:	Einen Teil der Ausbildung absolvieren die Schüler als Praktikanten in den modernen Laboren des K+S Forschungsinstituts; Entwicklung des CTA-Konzeptes in enger Abstimmung mit den Ausbildern von K+S
Strukturbedeutung:	Stärkung des Gymnasiums als wichtiger Bildungseinrichtung im Mittelzentrum Heringen und Verbesserung der Berufsvorbereitung der Schüler aus Stadt und Region - mit einer spezifischen Kompetenz sowie nachweislich guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt
Quelle: Eigener Entwurf, 2013	

Karte 25: Anzahl und Art der Schulen im Untersuchungsraum



6.2 Gesundheitseinrichtungen

Analyse

Zur Darstellung der Strukturen im Bereich Gesundheit wurden alle Krankenhäuser im Untersuchungsraum recherchiert. Darüber hinaus ist aufgrund der bereits eintretenden und zu erwartenden demografischen Entwicklung ebenfalls die Infrastruktur im Bereich Altenheime erfasst worden. Eine besondere Rolle nehmen insb. die zahlreichen Kureinrichtungen in der Region ein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese auch über den Gesundheitsbereich hinaus eine bedeutende Rolle hinsichtlich der vorhandenen Wirtschafts- und touristischen Strukturen einnehmen. Auf eine Recherche sonstiger Gesundheitseinrichtungen (z. B. Ärzte, Praxen etc.) wurde vor dem Hintergrund des vergleichsweise großen Erhebungsaufwandes abgesehen. Für die Fragestellung der Untersuchung ist jedoch insbesondere relevant, ob in Zukunft insbesondere die zentralen Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Altenheime betrieben werden können.

Im Bereich des Kurbetriebes ist insbesondere auf die Kurstandorte in Bad Hersfeld, Bad Salzschlirf, Bad Salzungen, Bad Liebenstein und Bad Sooden-Allendorf hinzuweisen. In diesen Städten spielt der Kurbetrieb eine bedeutende Rolle, was sich insbesondere auch in der großen Anzahl an Krankenhäusern und sonstigen Gesundheitseinrichtungen zeigt. Daneben ist auf mehrere Kneippkurorte (Tabarz, Neukirchen, Gersfeld, Ziegenhagen) hinzuweisen. Des Weiteren ist auf die Stadt Oberhof als Luftkurort und Herbstein als Heilquellenkurbetrieb hinzuweisen. Alle Standorte weisen in Verbindung mit dem Kurbetrieb eine überdurchschnittliche Anzahl an Übernachtungen und besondere Gesundheitsinfrastruktur auf. Dementsprechend hoch ist die Bedeutung des Kurbetriebes auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens (z. B. Wirtschaft, Kultur etc.). Aber auch für die touristischen Attraktionen im Untersuchungsraum bildet der Kurbetrieb eine wesentliche Zielgruppe.

Hinsichtlich der Gesundheitsversorgung mit Krankenhäusern bzw. Altenheimen ist für die drei Standortkommunen Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach im Bereich Krankenhäuser keine Ausstattung vorhanden. Jedoch ist ein Knappschafts-Standort in Philippsthal vorhanden. Das nächstgelegene Krankenhaus befindet sich nördlich der Gemeinde Heringen in Wildeck (AHG-Klinik Richelsdorf). Im Bereich der Pflegeeinrichtungen ist auf zwei Altenwohnheime in Philippsthal hinzuweisen (Haus Kreuzberg, Residenz Ambiente).

Im restlichen Landkreis Hersfeld-Rotenburg ist insbesondere auf die Klinikenlandschaft in Bad Hersfeld und Rotenburg a. d. Fulda hinzuweisen. In den sonstigen Städten und Gemeinden dieses Landkreises sind lediglich punktuell einige Altenpflegeeinrichtungen vorhanden. Mit insgesamt drei Krankenhausstandorten jeweils im Norden, Süden und Osten des Landkreises ist jedoch eine weitestgehend gute Ausstattung in diesem Bereich vorhanden. Vor dem Hintergrund des fortschreitenden demografischen Wandels wird es in Zukunft eine bedeutende Aufgabe sein, zusätzliche Pflegeplätze im Bereich der Altenbetreuung zu schaffen.

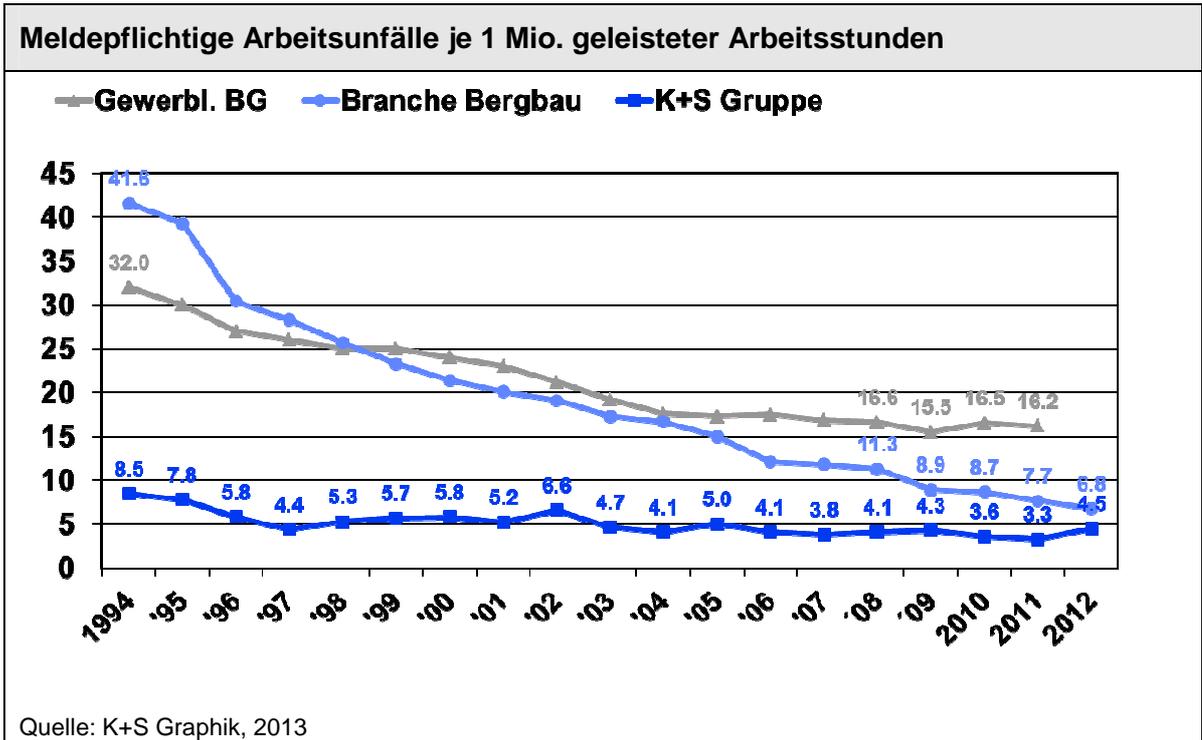
In den sonstigen Landkreisen des Untersuchungsraumes ist v. a. auf den starken Klinikenstandort in Bad Sooden-Allendorf mit insgesamt sieben Krankenhäusern sowie auf Fulda mit vier Krankenhäusern und zahlreichen Altenpflegeeinrichtungen hinzuweisen. Daneben ist ein breiteres Angebot im Gesundheitsbereich in den Kurorten Bad Salzschlirf, Bad Liebenstein und Bad Salzungen vorhanden. Darüber hinaus konzentriert sich die Angebotssituation im Bereich der Krankenhäuser im Wesentlichen auf die größeren Zentralen Orte. Dezentral organisierte Standortstrukturen sind aufgrund des Kostendrucks im Krankenhausbereich nur noch punktuell vorhanden. Im Bereich der Altenpflegeeinrichtungen ist hingegen auch in der Fläche ein Angebot vorhanden. Auch hier ist auf den steigenden Bedarf infolge der fortschreitenden demografischen Entwicklung hinzuweisen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Angebotsituation im Gesundheitsbereich sowohl im Landkreis Hersfeld-Rotenburg als auch in den sonstigen Landkreisen derzeit noch als gut bewertet werden kann, wenngleich gerade im Facharztbereich die Bevölkerung recht weite Fahrstrecken zurücklegen muss. Zwar sind in sämtlichen Bereichen des Untersuchungsraumes die Strukturen im Gesundheitsbereich zentralisiert und auf wenige größere Zentrale Orte konzentriert. Sonderstrukturen sind dabei überwiegend durch den Kurbetrieb an mehreren Standorten vorhanden. Darüber hinaus ist im Bereich der Altenpflegeheime eine bessere Verbreitung dieser Einrichtungen auch in der Fläche festzuhalten. Gerade im Gesundheits- und Altenpflegebereich wird es jedoch in Zukunft weiteren Bedarf zum Ausbau dieser Infrastruktur geben, da mit dem fortschreitenden demografischen Wandel die Anzahl älterer Personen weiter steigen wird. Darüber hinaus ist insbesondere in den ländlich geprägten Regionen ein zunehmender Mangel an Haus- und Fachärzten wahrzunehmen, welcher sich durch die fortschreitende rückläufige Bevölkerungsentwicklung weiter verschärfen wird.

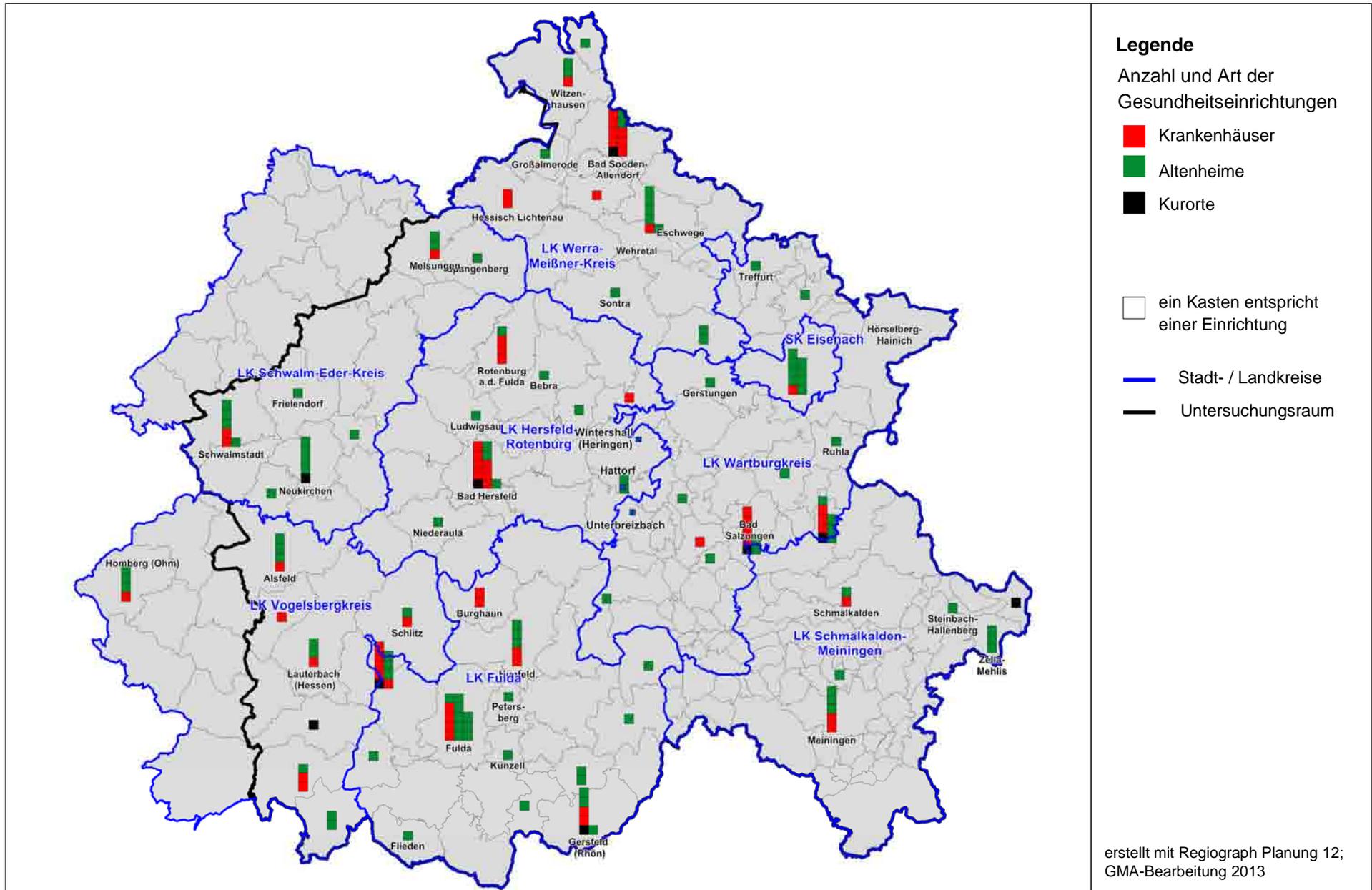
In Bezug auf die Lebenserwartung der Bevölkerung sind keine klaren Zusammenhänge mit dem Verbundwerk Werra zu beobachten. Vielmehr manifestiert sich eine Diskrepanz zwischen den alten und den neuen Bundesländern (vgl. Abbildungen 27 und 28). Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg ist die Lebenserwartung von Männern und Frauen über dem bundesdeutschen Durchschnitt, während sie im Wartburgkreis klar unterdurchschnittlich ist. Die Ursachen dieser Strukturen sind vielfältig. Einer der Gründe dürften die langjährigen Abwanderungstendenzen von jüngeren und gesünderen Bevölkerungsgruppen in die alten Bundesländer sein. Einen weiteren Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung haben Bildung und Einkommen. Auch die Anzahl Ärzte pro Einwohner dürfte eine Rolle spielen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Verbundwerk Werra dank seiner positiven Wirkungen auf Bildungsstand und Einkommen tendenziell einen günstigen Einfluss auf die Gesundheit und die Lebenserwartung der Bevölkerung ausübt.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Die gesundheitlichen Risiken im Kalibergbau werden im Werk Werra der K+S durch umfassende Maßnahmen im Bereich Gesundheit / Arbeitssicherheit minimiert, insbesondere im Bereich Prävention. Das Thema Gesundheit ist bei K+S auf Managementstufe angesiedelt.
- Das Werk Werra der K+S gilt als vorbildlich in Bezug auf das betriebliche Gesundheitsmanagement. Es trägt damit wesentlich zum Gesundheitszustand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei. Das Angebot reicht weit über das betriebliche Interessensfeld hinaus (Nichtraucher-Kurse, Programm zur Gewichtsreduzierung, Beratung und Unterstützung zur Betreuung und Pflege von Angehörigen etc.).
- Sämtliche Interviewpartner aus dem Bereich Gesundheit bestätigen eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Werk Werra der K+S. Insbesondere im Vergleich mit anderen Großunternehmen gilt K+S als der mit Abstand kooperativste und fortschrittlichste Partner. Ein Wegzug von K+S aus der Region hätte für einige der lokalen Gesundheitseinrichtungen spürbare wirtschaftliche Einbußen zur Folge.
- Das Arbeitssicherheitsmanagement des Werks Werra der K+S befindet sich auf einem hohen und sehr strukturierten Niveau. Im Vergleich mit anderen Risikobranchen sind folglich relativ wenig Arbeitsunfälle und Verdachtsanzeigen für Berufskrankheiten zu verzeichnen.
- Aktuelle Schallimmissionsprognosen zeigen, dass eine Erweiterung der Rückstandshalde keine zusätzliche Lärmbelastung zur Folge hat. Kurzzeitige Überschreitungen durch einzelne Schallereignisse, welche die Immissionsrichtwerte tags um mehr als 30 dB und nachts um mehr als 20 dB überschreiten, wurden nicht festgestellt. Es werden somit alle Richtwerte eingehalten.
- Die Ergebnisse einer Vorbelastungsmessung im Jahr 2012 zeigen, dass das Werk Werra der K+S keine gesundheitsschädigenden Staubimmissionen generiert. Alle relevanten Kenngrößen (Schwebestaub PM10, Staubniederschlag, Immissionen an Stickstoffdioxid) unterschreiten die vorgegebenen Immissions- und Beurteilungswerte.
- Beeinträchtigungen von Wasserschutzgebieten sind aufgrund der Basisabdichtung sowie abgedichteter Haldenrandgräben nach unseren Informationen weitgehend auszuschließen.
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Salzstaub sind aufgrund der Eigenschaften des Rückstandes bzw. der Haldenoberfläche weitgehend auszuschließen.
- Gemäß den Expertengesprächen führen die Halden zu keiner Minderung der Erholungseignung der Landschaft. Die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch Vergrößerung des Haldenkörpers wird nicht als störend empfunden. Die Halden werden vielmehr als identitätsstiftende Landmarken wahrgenommen.
- Dank den positiven Wirkungen auf Bildungsstand und Einkommen übt das Verbundwerk Werra tendenziell einen positiven Einfluss auf die Gesundheit der regionalen Bevölkerung aus.

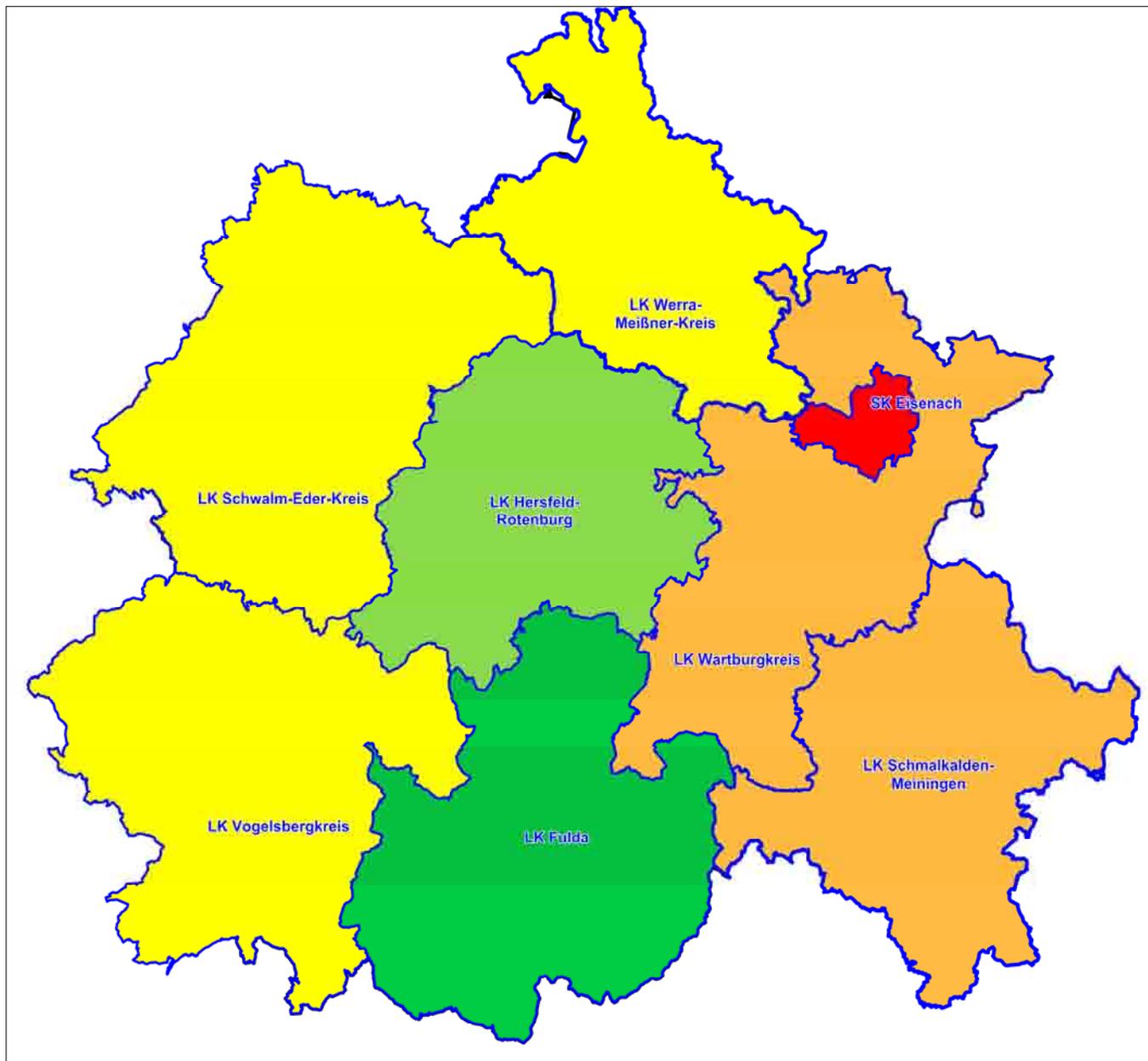


Karte 26: Gesundheitseinrichtungen im Untersuchungsraum



erstellt mit Regiograph Planung 12;
GMA-Bearbeitung 2013

Karte 27: Abweichung der Lebenserwartung für Männer zum Bundesdurchschnitt



Legende

Abweichung der Lebenserwartung für Männer zum Bundesdurchschnitt

In Prozent

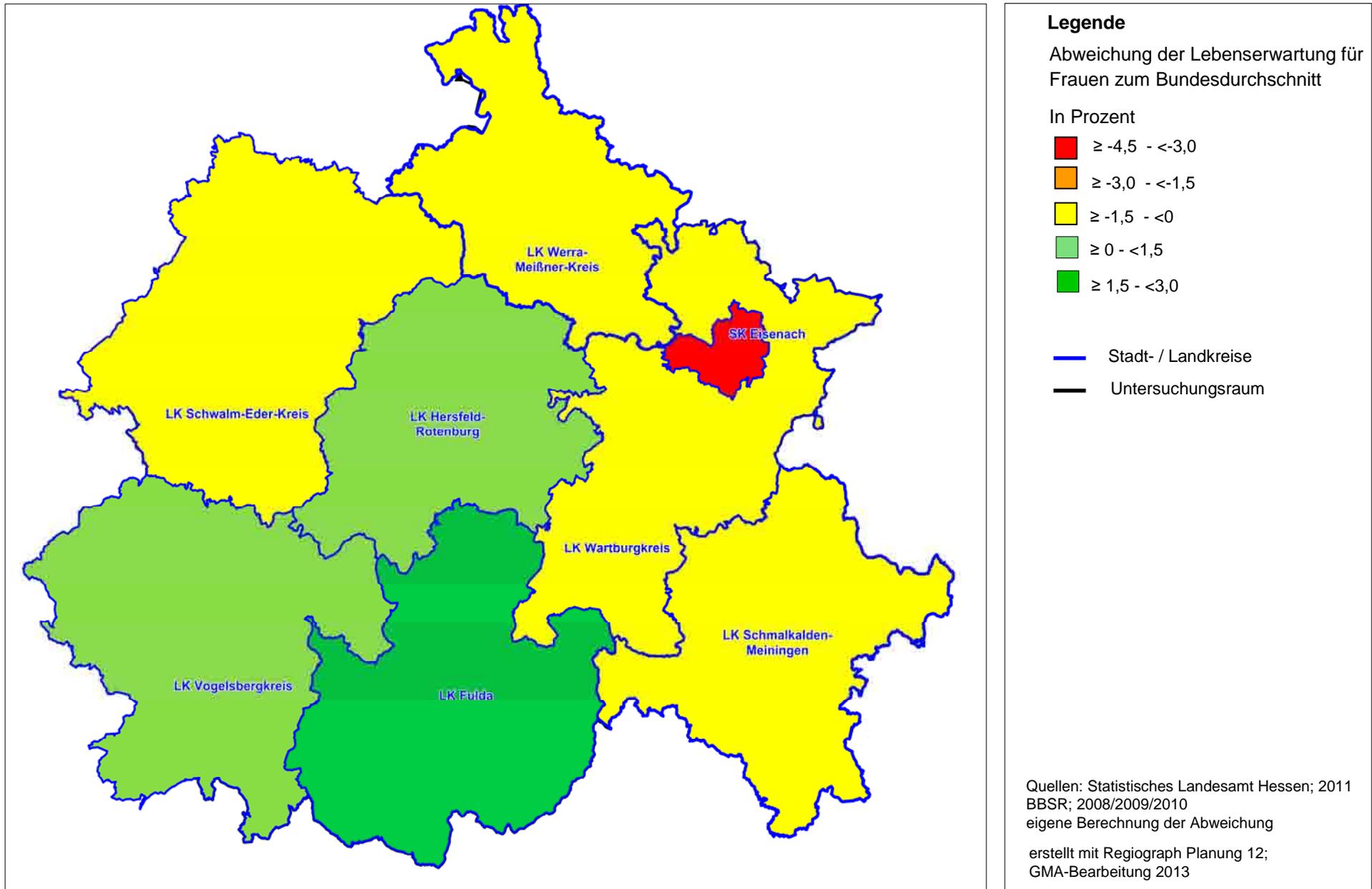
- ≥ -4,5 - < -3,0
- ≥ -3,0 - < -1,5
- ≥ -1,5 - < 0
- ≥ 0 - < 1,5
- ≥ 1,5 - < 3,0

— Stadt- / Landkreise

— Untersuchungsraum

Quellen: Statistisches Landesamt Hessen; 2011 BBSR; 2008/2009/2010 eigene Berechnung der Abweichung
erstellt mit Regiograph Planung 12; GMA-Bearbeitung 2013

Karte 28: Abweichung der Lebenserwartung für Frauen zum Bundesdurchschnitt



6.3 Technologie- und Gründerzentren

Analyse

In jedem Landkreis des Untersuchungsraumes ist jeweils ein Technologie- und Gründerzentrum angesiedelt. Im Landkreis Hersfeld-Rotenburg ist dies als Dienstleistungs- und Gründerzentrum Bad Hersfeld im Mittelzentrum Bad Hersfeld beheimatet. Dort sind derzeit Unternehmensneugründungen aus dem Bereich Bildung, Unternehmensberatung, Projektplanung, Steuerberatung und Vermessung angesiedelt. Darüber hinaus befinden sich auch institutionelle Einrichtungen (z. B. Außenstelle der Industrie- und Handelskammer Kassel-Marburg, Deutsche Angestelltenakademie, Wirtschaftsförderung des Landkreises Hersfeld-Rotenburg) im dortigen Technologie- und Gründerzentrum.

Im Wartburgkreis ist in der kreisfreien Stadt Eisenach auf das Technologie- und Gründerzentrum in Eisenach-Stedefeld hinzuweisen. Das GIS Gründer- und Informationszentrum Stedefeld bietet auf insgesamt rd. 11.000 m² Fläche in vier Gebäudekomplexen variable Büro- und Gewerbeflächen vorwiegend für Startup-Unternehmen an. Daran angegliedert sind des Weiteren ein Bistro sowie Seminar- und Besprechungsräume. Dort befinden sich derzeit ca. 30 Firmen unterschiedlichster Ausrichtung sowohl aus dem Dienstleistungssektor als auch aus dem Bereich produzierendes Gewerbe.

In den sonstigen Landkreisen des hessischen Untersuchungsraumes, wie z. B. im Landkreis Werra-Meißner, ist in Witzenhausen das Gründungs- und Informationszentrum Witzenhausen vorhanden. Im Schwalm-Eder-Kreis ist eine solche Einrichtung als interkommunales Gründerzentrum Schwalm-Eder West in Borken (Hessen) angesiedelt. Im Vogelsbergkreis liegt das Technologie- und Gründerzentrum im Gewerbehof in Alsfeld und wird als Gewerbehof Alsfeld GmbH geführt. Auch im Oberzentrum Fulda ist ein größeres Technologie- und Gründerzentrum als Informationstechnologie-, Gründer- und Multimediazentrum vorzufinden.

Mit einer Verbreitung von jeweils einem Technologie- und Gründerzentrum pro Landkreis sind im Untersuchungsraum ausgewogene Strukturen vorhanden. Insofern bestehen überall Möglichkeiten für technologieorientierte Startup-Unternehmen, aber auch sonstige neu gegründete Unternehmen, in den ersten Jahren des Betriebsbestehens in bereits vorbereiteten Räumlichkeiten die weitere Unternehmensentwicklung zu planen.

Qualitative und quantitative Wirkungen von K+S (Werk Werra)

- Ein „klassisches“ Gründer- und Technologiezentrum hat sich im Umfeld bzw. durch entsprechende Impulse des Werkes Werra von K+S in den vergangenen Jahren in der Region nicht entwickelt.
- Als positive Wirkung der K+S AG ist auf die Standortsicherung und weitere -entwicklung des K+S-Analytik- und Forschungszentrums hinzuweisen. Mit der Standortverlagerung von Heringen nach Unterbreizbach ist nicht nur eine bauliche Entwicklung im Gewerbegebiet, sondern auch eine Erhöhung der Beschäftigtenzahl von derzeit rund 65 auf perspektivisch 90 auszugehen. Hinzudeuten ist jedoch in diesem Zusammenhang darauf, dass diese bedeutende Einrichtung derzeit und auch in einer mittelfristigen Perspektive fast überwiegend unternehmensintern vernetzt ist, so dass direkte Wirkungen eines Wissens- oder Technologietransfers für die Region eher gering sind.

Forschungskompetenz in der ländlichen Region

Fallbeispiel: K+S Analytik- und Forschungszentrum

Charakter:

Nachhaltige Etablierung des zentralen Analytik- und Forschungszentrums des Konzerns in der Region (seit 1989 in Heringen, derzeit Neubau in Unterbreizbach); Ausbau der Mitarbeiterzahl von derzeit rund 65 auf perspektivisch rund 90

Bedeutung von K+S:

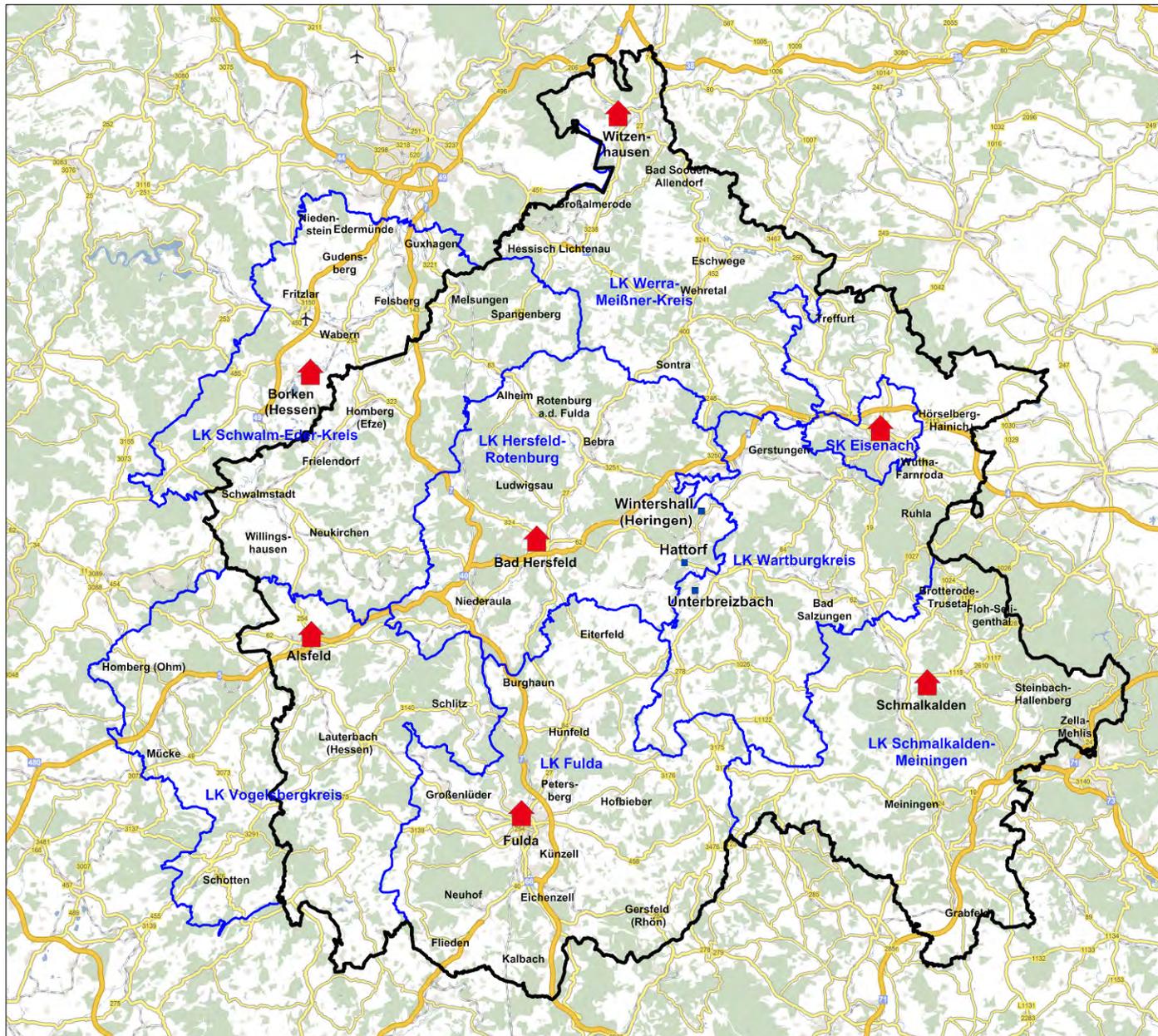
Wichtige Dienstleistungseinrichtung des Konzerns für das Werk Werra von K+S (ca. 50 % der Aktivitäten werden im Auftrag des Werks Werra erbracht); Weiterentwicklung umweltschonender Prozesse / Verfahren

Strukturbedeutung:

90 qualifizierte Arbeitsplätze durch den Konzern in der Region mit entsprechenden Multiplikatoreffekten; impulsgebendes Projekt für das neue Gewerbegebiet in Unterbreizbach; Kooperationspartner für regionale Schulen sowie bundesweite Hochschulen

Quelle: Eigener Entwurf, 2013

Karte 29: Standorte der Technologie- und Gründerzentren im Untersuchungsraum



Standorte

Fulda	Informationstechnologie-, Gründer- und Multimediazentrum
Bad Hersfeld	Dienstleistungs- und Gründerzentrum Bad Hersfeld
Witzhausen	Gründungs- und Informationszentrum Witzhausen
Alsfeld	Gewerbehof Alsfeld GmbH
Borken (Hessen)	IGZ Interkommunales Gründerzentrum Schwalm-Eder-West

Quelle: Hessen Trade & Invest GmbH, Wiesbaden, 2013

Witzhausen	Gründungs- und Informationszentrum Witzhausen
Schmalkalden	TGF Technologie- und Gründer-Forschungsgesellschaft Schmalkalden/Dermbach
Eisenach/ Stedfeld	GIS Gründer- und Informationszentrum Stedfeld GmbH

Quelle: Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, 2013

- Stadt- / Landkreise
- Untersuchungsraum

erstellt mit Regiograph Planung 12;
GMA-Bearbeitung 2013

V. Stärken – Schwächen / Chancen – Risiken Analyse

Die bisherigen Ergebnisse der Regionalstrukturanalyse werden nachfolgend zusammenfassend tabellarisch in Form eines Stärken-Schwächen-Profiles dargestellt:

Tabelle 1: Stärken-Schwächen-Profil

Stärken	Schwächen
Lage / verkehrliche Erreichbarkeit	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt sehr gute Verkehrsanbindung der Region über die Autobahnen in Nord-Süd-Richtung (Fulda / Frankfurt a. M. – Kassel – Hannover – Hamburg) sowie auch in Ost-West-Richtung (Frankfurt a. M. – Erfurt – Dresden) ▪ Die überregionale Bahnanbindung erfolgt in erster Linie über den leistungsfähigen Knoten Fulda sowie Eisenach und Kassel ▪ Gerade der schienenorientierte Güterverkehr ist in der Region noch in weiten Teilen vorhanden und wird von Spediteuren genutzt (u. a. Werk Werra der K+S KALI GmbH) ▪ Insgesamt verfügt die Region im geografischen Maßstab über eine recht zentrale Lage in Deutschland / Europa (relativ gute Lage zu wichtigen Märkten und Nachfragegruppen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auf der kleinräumigen Ebene sind Defizite im Bereich der Straßenanbindungen (z. B. fehlende Umgehungsstraßen (B62), Zustand der Straßen) festzustellen ▪ Defizite im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs (u. a. Rückbau der Bahnanbindungen, Netz an Busverbindungen) ▪ Insgesamt liegt die Region außerhalb der leistungsfähigen Metropolregionen bzw. größeren Verkehrsknotenpunkten
Wirtschaftsstruktur und Entwicklung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Trotz der z. T. peripheren Lage bzw. der Klassifizierung als ländlicher Raum verfügt der Untersuchungsraum über eine Reihe von leistungsfähigen größeren und mittelständischen Unternehmen (u. a. K+S KALI GmbH, BRAUN, Melsungen, Automotive-Unternehmen im Wartburgkreis) ▪ In den vergangenen Jahren hat sich eine dynamische Entwicklung der Logistikbranche, insbesondere entlang der vorhandenen Autobahnen, gezeigt (u. a. Amazon) ▪ Recht intensive Verflechtungen zwischen den größeren Unternehmen und den vorhandenen mittelständischen Strukturen ▪ Insgesamt recht diversifizierte, vorwiegend mittelständisch strukturierte Wirtschaftsstruktur, die keine Monostrukturen aufweist (Ausnahme: Werk Werra der K+S KALI GmbH im engeren Standortbereich Heringen / Philippsthal / Unterbreizbach), ▪ vorhandene Strukturen / Betriebe in der Landwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einzelne Teilregionen sind stark von monostrukturellen Strukturen und Verflechtungen geprägt (insbesondere Standortbereich Heringen / Philippsthal) ▪ Rückzug von international tätigen Unternehmen in den vergangenen Jahren (u. a. Siemens in Bad Hersfeld) ▪ Durch die Lage außerhalb der dynamischen Metropolregionen ergeben sich nur eingeschränkte Perspektiven in Richtung Unternehmensansiedlung (insbesondere der wissens- und technologiebasierten Betriebe) ▪ Fehlen von ausgeprägten größeren Impulsstandorten mit entsprechenden Hochschulbereichen zur Stimulierung neuer ökonomischer Ansätze ▪ geringes Gründungspotenzial

Stärken	Schwächen
Gewerbeflächen- und Regionalentwicklung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insbesondere entlang der Autobahnen haben die Kommunen eine Reihe von leistungsfähigen und gut erschlossenen Gewerbeflächen ausgewiesen, die mittlerweile auch von Unternehmen in Anspruch genommen worden sind ▪ Vergleichsweise günstige Gewerbeflächenpreise (insbesondere auch gegenüber den angrenzenden Metropolregionen) ▪ Verkehrsgunst der vorhandenen Gewerbeflächen, d. h. Erreichbarkeit über Straße und Schiene ▪ Gezielte Förderung von Industrieclustern in Teilräumen (z. B. Logistik durch das Regionalmanagement Nordhessen) ▪ Impuls zur Entwicklung des neuen Gewerbegebietes in Unterbreizbach durch das K+S-Analytik- und Forschungszentrum; perspektivisch Gewerbeflächenangebot im Bereich des Werrakombiterminals in Philippsthal / Hattorf 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunale Gewerbeflächen abseits der Magistralen sind kaum für Neuansiedlungen geeignet (insbesondere fehlende Standortgunst) ▪ Fehlende bzw. ausbaufähige, länderübergreifende Kooperation bei Wirtschaftsförderung / Regionalentwicklung ▪ Fehlen eines tragfähigen aktuellen Entwicklungsleitbildes zur ökonomischen und demografischen Entwicklung der Gesamtregion ▪ Rückbau der öffentlichen Fördermittel im hessischen Bereich der Region; drohender Fachkräftemangel
Arbeitsmarkt und Ausbildungseinrichtungen	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hohe Bindung, z. T. Generationen übergreifend, der Beschäftigten im Werk Werra der K+S KALI GmbH ▪ Umfassendes und differenziertes Ausbildungsangebot im Werk Werra der K+S KALI GmbH ▪ Überdurchschnittliche Sozialleistungen im Werk Werra der KALI GmbH ▪ In der Gesamtbetrachtung ein ausreichendes Vorhandensein von Bildungseinrichtungen der unterschiedlichen Qualitäten/Stufen in den Standortkommunen (insbesondere auch in den Standortkommunen des Werkes Werra der K+S KALI GmbH) ▪ Erweiterung des Arbeitsmarktes durch die Entwicklung des Logistikbereiches in der Region ▪ Insgesamt stabile Beschäftigtenentwicklung in der Region; zunehmende Erwerbstätigkeit der Einwohner 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Selektive Abwanderung von qualifizierten / engagierten jungen Beschäftigten an Standorte außerhalb der Region ▪ Die Entwicklung des Hochschulbereiches in Bad Hersfeld steht noch am Anfang und hat noch nicht die erwarteten Gesamtwirkungen ▪ Insgesamt geringer Besatz an Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen bzw. Technologietransferstellen ▪ Schwierige Akquisition von Fach- und Führungskräften in die Region

Stärken	Schwächen
Wohnen und Demografie	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ In vielen Teilregionen eine hohe Bindung der Einwohner an die Region ▪ Naturräumliche Lage und landschaftliche Attraktivität des Raumes (mit entsprechenden Freizeitmöglichkeiten) ▪ Hohe Identifikation der Bevölkerungsgruppen, insbesondere auch in den vom Bergbau tangierten Bereichen in der Region 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schon heute deutlich rückläufige Bevölkerungsentwicklung vorhanden. Diese wird auch in Zukunft weiter anhalten ▪ Die selektive Abwanderung von jungen, engagierten und qualifizierten Bevölkerungsgruppen führt grundsätzlich zu einer Schwächung des Raumes ▪ Grundsätzlich vorhandene Tendenzen zum Bevölkerungsschwund und zur Überalterung der Bevölkerung ▪ Hohe Leerstandstendenzen in den innerörtlichen Wohnhäusern (z. T. Investitionsstau bei den Immobilien) ▪ Genehmigungsrechtliche Schwierigkeiten von kleineren Kommunen bei der Ausweisung von Wohngebieten (insbesondere von Grundstücken für Einfamilienhäuser)
Weiche Standortfaktoren / Identität	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein hohes Maß an Identität als Bergwerkregion in den Standortkommunen des Werkes Werra der K+S KALI GmbH sowie angrenzenden Standortbereichen (insbesondere Teile des Landkreises Bad Hersfeld und Wartburgkreis) ▪ In einer Reihe von Kommunen, insbesondere den Standortkommunen des Werkes Werra der K+S KALI GmbH, erhebliche Investitionsvolumina zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raumes und der kommunalen Infrastruktur ▪ Landschaftliches Umfeld (inkl. Kali-Halden; Monte Kali) und naturräumliche Attraktivität („Willkommen im Land der weißen Berge“) ▪ Hohes Maß an sozialer Sicherheit ▪ Ausgeprägtes Vereinsleben in den Kommunen (z. T. finanziell unterstützt durch das Werk Werra der K+S KALI GmbH) ▪ Aufgrund der positiven „weichen“ Standortfaktoren haben sich auch touristische Entwicklungen (u. a. Fahrrad-, Wander-, Gesundheitstourismus entwickelt), z. B. Point-Alpha-Weg ▪ großräumige Ausgleichsmaßnahmen von K+S ▪ Positive Imageförderung des Gesamttraumes durch die Bad Hersfelder Festspiele sowie die markanten Kultureffekte der Stadt Eisenach 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Identifikation mit einer „Bergwerkregion“ ist räumlich recht begrenzt und umfasst nur Teile der Landkreise Bad Hersfeld und Wartburgkreis ▪ Negative Imagebildung durch Pressebeurteilungen bei Kritikern der Salzwaterentsorgung des Werkes Werra der K+S ▪ Urbane Freizeit- und Kulturangebote sind in der Region, mit Ausnahme der Kreisstadt Bad Hersfeld, nur sehr vereinzelt vorhanden

Stärken	Schwächen
Gesundheit	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umfassende Maßnahmen von K+S im Bereich Gesundheit / Arbeitssicherheit (Arbeitssicherheit, betriebsmedizinischer Dienst, betriebliches Gesundheitsmanagement), insbesondere im Bereich Prävention ▪ Ganzheitliches Gefahrenmanagement von K+S (TOM-Prinzip: Technik, Organisation, Mensch) ▪ Gesetzliche Grenzwerte der Emissionen werden eingehalten (Sprenggase, Dieselmotoren, Trinkwasser, Lärm, Schwebstaub, Staubbiederschlag, Stickstoffdioxid) ▪ Gesetzliche Vorgaben im Bereich Arbeitssicherheit werden eingehalten (Schutzausrüstung, Schwingsitze etc.) ▪ Relativ wenig Arbeitsunfälle im Vergleich zu anderen Risikobranchen; Verdachtsanzeigen zu Berufskrankheiten (BK-Anzeigen) sind selten ▪ Gute Erholungseignung der Region (Fahrradwegnetz, Naherholung, Schwimmbäder, gute Außenluftverhältnisse, Kurorte, Rehakliniken etc.) ▪ Gute Zusammenarbeit zwischen K+S und verschiedenen Gesundheitsdienstleistern (z.B. Bundesknappschaft, m&i Fachklinik Bad Liebenstein) ▪ Tendenziell günstige Auswirkungen des Verbundwerks Werra auf die Gesundheit und die Lebenserwartung der regionalen Bevölkerung aufgrund den positiven Einkommens- und Bildungseffekten. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Allgemein geringes Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung (Übergewicht, Rauchen, etc.) ▪ Allgemeine Zunahme der Gesundheitskosten aufgrund des demographischen Wandels ▪ Allgemeine Zunahme von psychischen Belastungen ▪ Mangel an Fachärzten in der Region und Rückgang der medizinischen Nahversorgung ▪ Schwere Unfälle können nach wie vor nicht verhindert werden ▪ Diffuse Ängste in der Bevölkerung vor gesundheitlichen Auswirkungen des Kaliabbaus (Trinkwasser, Grubenentlüftung)
<p>Quelle: GMA-/ BHP-Zusammenstellung 2013 auf Basis der Regionalstrukturanalyse, der Unternehmens- / Expertengespräche und vorhandener Unterlagen wie z. B. Wirtschaftsförderungskonzept Wartburgkreis; IHK-Studie Standortfaktoren in Nordhessen und Marburg.</p>	

Fokussiert man die o. g. Aussagen auf die vier Standortkommunen Hohenroda (= Haldenkommune)¹, Heringen, Philippsthal und Unterbreizbach, lassen sich eine Reihe dieser Merkmale aufgreifen. Herauszuheben ist, dass insbesondere die vorhandenen öffentlichen Einkommensstrukturen (u. a. Gewerbesteuer, Einkommensteuer) zu einem verbesserten Investitionspotenzial für öffentliche Investitionen (u. a. Sportinfrastruktur, öffentlicher Raum, Stadtgestaltung) geführt haben. Damit haben sich insbesondere die Lebensbedingungen in den Standortkommunen, z. B. auch durch eine gezielte Förderung von

¹ Ohne eigenen Werksstandort. Ortslage befindet sich unmittelbar südwestlich der Halde Hattorf und wird deshalb in die Betrachtung einbezogen.

Kinderbetreuungseinrichtungen, im Gegensatz zu anderen Standorten erheblich verbessert. Eine wichtige mittelzentrale Funktion übt – trotz der recht geringen Bevölkerungszahl – die Stadt Heringen aus (u. a. Bildungsangebot, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangebot). Ergänzend ist hervorzuheben, dass in den Standortkommunen eine ausgeprägte Identität als „Bergwerkregion“ besteht. Diese gründet insbesondere auf die Standorte vor Ort, während das börsennotierte Unternehmen K+S AG tendenziell mit einem hohen Maß an Unsicherheit und Informationsdefiziten in Verbindung gebracht wird.

Die nachfolgende Chancen-Risiken-Betrachtung bezieht sich insbesondere auf eine Verknüpfung der Standortrahmenbedingungen der Region mit den (globalen) Umfeldbedingungen sowie den grundsätzlichen sozioökonomischen Entwicklungen:

- Die Region insgesamt ist auf ihren unterschiedlichen Maßstabsebenen von demografischen Entwicklungen geprägt. Grundsätzlich weisen die aktuellen Bevölkerungsstrukturen perspektivisch bereits auf einen Bevölkerungsrückgang hin, der voraussichtlich auch durch Zuzüge nicht kompensiert werden kann. Die Bevölkerungsentwicklung in der Region ist in einem engen Zusammenhang mit verfügbaren Arbeitsplätzen zu sehen. Stehen Arbeitsplätze nicht zur Verfügung, ist von einer deutlichen Verstärkung des Bevölkerungsrückganges auszugehen. Zusätzliche bzw. sichere Arbeitsplätze – z. B. Logistik entlang der Autobahnen, Werk Werra der K+S KALI GmbH – wirken sich demzufolge tendenziell positiv auf die demografische Entwicklung aus.
- Viele gewerblich-industrielle Wachstumsfelder in Deutschland sind auf metropolitane bzw. Großstadtstrukturen ausgerichtet (insbesondere aufgrund von notwendiger Forschungsnähe und qualifizierten Beschäftigten). Der Untersuchungsraum ist eindeutig dem ländlichen Raum zuzuordnen und hat somit strukturelle Nachteile. Biotechnologie, Medizintechnik, Mikro- und Nanotechnik, Kunststoffe / Keramik oder Mess- / Steuer- / Regeltechnik lassen sich nur in einem geringen Umfang an die Region binden oder gar neu entwickeln¹. Vor dem Hintergrund der eingeschränkten ökonomischen Entwicklungspotenziale scheint es wichtig, vorhandene Strukturen im industriell-gewerblichen Bereich als Chancenfaktor an die Region zu binden und z. B. durch die Zusammenarbeit mit Hochschulen weiterzuentwickeln.
- Innerhalb des Tourismussegmentes ist der Gesundheitstourismus, der z. T. auch in der Region präsent ist, als Wachstumsfeld zu identifizieren. Auch die positive Entwicklung des Binnentourismus in Deutschland mit einem Fokus auf den Aktivurlaub könnte hier zu weiteren positiven Impulsen für die Region führen. Die Weiterentwicklung des bergbauspezifischen Industrietourismus stellt ein besonderes Entwicklungspotenzial dar.

¹ Dieser Aspekt war auch ein Ergebnis der Referenzbetrachtung in Bad Salzdetfurth. Hier hat K+S im Jahr 1992 den Kalibergbau eingestellt.

- Leistungsfähige Wohn- und Wirtschaftsstandorte zeichnen sich durch ein enges „Miteinander“ aus, um eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit der Räume zu sichern. Grenzräume spielen hierbei – dies spiegelt sich auch in der EU-Förderung wider – eine besondere Rolle und können sowohl zu negativen als auch positiven Effekten führen. In einer stringenten Zusammenarbeit des Bundeslandes Hessen und des Freistaates Thüringen liegt hier sicherlich noch ein notwendiges Entwicklungspotenzial, während z. B. das Regionalmanagement Nordhessen bereits als engagierter Netzwerkknoten betrachtet werden kann. Einen Aspekt stellt hier die Förderung des regionalen „Wirtschaftsklimas“ dar.
- Fokussiert auf die Standortkommunen liegen die zentralen Herausforderungen und Perspektiven in einer auch zukünftigen Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten. Hierbei gilt es klar zu konstatieren, dass alternative Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im derzeitigen Umfang der Werke Werra der K+S KALI GmbH nicht aufzubauen sind. Andererseits stellt das Werk Werra mit seinem hohen Maß an qualifizierten Beschäftigten und überregionaler / internationaler Verflechtung des Gesamtunternehmens einen sinnvollen Ansatzpunkt dar, um die Region nachhaltig (ökonomisch, sozial, ökologisch) weiterzuentwickeln.

Tabelle 2: Zukunftsbranchen und deren Bedeutung für die Region Werra / Fulda

<p>„Zukunftsbranchen und –technologiefelder“ in Deutschland</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Automotive ▪ Logistik/ Distribution ▪ Gesundheit ▪ Information und Kommunikation ▪ Erneuerbare Energien ▪ Recyclingwirtschaft ▪ Pharmaindustrie ▪ Maschinenbau ▪ Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik/Optik (MMStR) ▪ Mechatronik ▪ „Greentech“ mit umweltfreundlicher Energie / Energiespeicherung ▪ Tourismus (v. a. Gesundheit; Aktiv-Urlaub) 	<p>Perspektiven und Herausforderungen für die Region</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Als wichtigstes Zukunftsfeld hat sich Logistik / Distribution in der Region etabliert. Für weitere, verkehrsorientierte Entwicklungen stehen noch Gewerbeflächen zur Verfügung. ▪ Wachstumsfelder des Tourismus sind speziell auch in der Region Werra / Fulda präsent, deren gesamtökonomische Bedeutung und Perspektive ist jedoch heute – im Vergleich zum industriell-gewerblichen Sektor – als vergleichsweise gering einzustufen. ▪ Das Wachstumsfeld „Gesundheit“ ist durch Gesundheits- und Kureinrichtungen an einzelnen Standorten (z. B. Bad Hersfeld, Bad Salzungen) präsent. ▪ Prägnante Aktivitäten im (Sonder-)Maschinenbau haben sich insbesondere in den Thüringer Teilregionen (Eisenach, Wartburgkreis) vollzogen; größere, neue Wachstumsschübe sind jedoch nicht zu erwarten. ▪ Der gesamte Themenblock „Erneuerbare Energien, umweltfreundliche Energien, Energiespeicherung“ lässt sich möglicherweise als ein ergänzendes Impulsfeld in der Region – insbesondere in einem Miteinander von größeren Unternehmen (z.B. E.ON) sowie den vorhandenen mittelständischen Strukturen sowie Hochschulen – entwickeln.
---	--

Quelle: Jahreswirtschaftsbericht des BMWi, 2011 und GMA-Zusammenstellung/Ergänzung, 2013

VI. Verifiziertes Wirkungsmodell

Basierend auf der Regionalstrukturanalyse sowie den Experten- und Unternehmensgesprächen im definierten Untersuchungsraum lässt sich das zu Beginn erstellte Wirkungsmodell verifizieren und die verschiedenen Zusammenhänge in ihrer Bedeutung gewichten. Abbildung 6 zeigt das „gewichtete“ Wirkungsmodell: In Rot sind diejenigen Faktoren gekennzeichnet, die im Rahmen der Untersuchung als besonders wichtig hervorgetreten sind.

Mit Abstand der wichtigste Zusammenhang besteht zwischen den *regionalökonomischen Effekten* des Werks Werra und der regionalen Bevölkerungsstruktur und -entwicklung. Insbesondere der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsplatzangebot und der Bevölkerungsentwicklung ist entscheidend: Ohne Arbeitsplätze von K+S ist mit einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung zu rechnen. Dies zeigen nicht nur die statistischen Daten, sondern auch die zahlreichen Experten- und Unternehmensgespräche. Wie die vorliegende Analyse zeigt, sind die direkten und indirekten regionalökonomischen Effekte des Werks Werra kaum zu unterschätzen. Durch das Verbundwerk Werra entstehen wirtschaftliche Tätigkeiten in der Region, die Wertschöpfung generieren, Beschäftigung schaffen und zu zusätzlichem Einkommen führen. Dabei handelt es sich um Investitionen, Sach- und Personalausgaben, Einkommen und Arbeitsplätze, die durch den Betrieb des Bergwerks in der Region ausgelöst werden. Die Unternehmen im Untersuchungsgebiet können ihre Leistungen an das Bergwerk jedoch nur erbringen, wenn sie selbst über genügend Investitionsgüter, Dienstleistungen und Arbeit im Erstellungsprozess verfügen. Bei diesen indirekten Effekten handelt es sich um Wertschöpfung, Beschäftigung und Einkommen, die durch Auftragsvergabe des Bergwerks bei weiteren Unternehmen hervorgerufen werden. Dazu kommen aber auch Wertschöpfung, Beschäftigung und Einkommen der im Bergwerk beschäftigten Personen. Die Summe all dieser Effekte führt zu einem intensiv vernetzten, regionalen Wertschöpfungssystem, in dem das Werk Werra der K+S den zentralen Knoten darstellt.

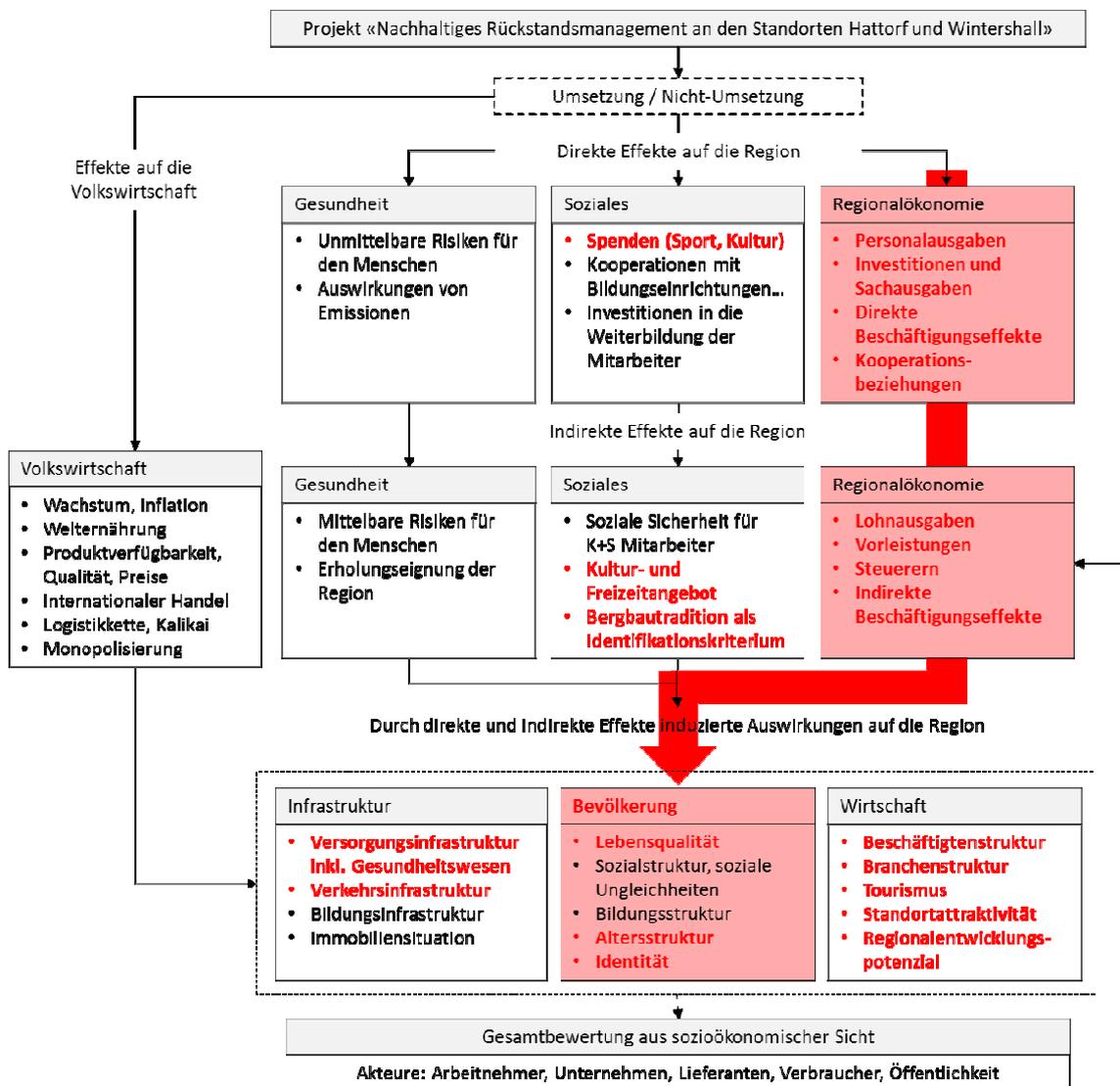
Auch in den anderen untersuchten Bereichen sind Auswirkungen des Werks Werra zu beobachten, die Tragweite der Wirkung ist jedoch geringer als bei der Regionalökonomie. Im *Bereich Gesundheit* sind die unmittelbaren gesundheitlichen Risiken für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Werk Werra dank dem fortgeschrittenen Gesundheits- und Gefahrenmanagement der K+S besser als in vergleichbaren Industriebereichen. Bei den

Emissionen werden die gesetzlichen Grenzwerte deutlich unterschritten. Dank dem hohen Gewerbesteueraufkommen der Standorte des Werkes Werra der K+S ist es den Standortkommunen möglich, in gesundheitsfördernde Infrastrukturen (z.B. Sportanlagen) zu investieren. In Verbindung mit der aktiven Jugendsportförderung und den präventiven Gesundheitsmaßnahmen (z.B. Programm gegen Übergewicht) setzt K+S alles daran, die Gesundheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Angehörigen nachhaltig zu fördern. Zudem haben die positiven Einkommens- und Bildungseffekte des Verbundwerkes Werra in der Tendenz auch positive Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebenserwartung der Bevölkerung.

In *sozialer Hinsicht* trägt das Werk Werra der K+S durch Spenden in den Bereichen Sport und Kultur zur Bildung einer regionalen Identität und Förderung der Lebensqualität bei. Kooperationen mit Bildungseinrichtungen bringen junge Arbeitskräfte und Wissen in die Region. Durch das umfassende Weiterbildungsangebot der K+S profitieren nicht nur das Unternehmen, sondern auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich, denn es werden durchaus auch Kompetenzen geschult, die für andere berufliche und private Tätigkeiten von Nutzen sind. Das Werk Werra und die Bergbautradition vermitteln ein Gefühl der sozialen Sicherheit und kulturellen Identität. Das hohe Gewerbesteueraufkommen in den Standortgemeinden ermöglicht die Bereitstellung eines für die ländliche Region überdurchschnittlichen Kultur- und Freizeitangebots.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass insbesondere die regionalökonomischen Effekte des Werkes Werra der K+S auf die Infrastruktur, die Bevölkerung und die Wirtschaft in der Untersuchungsregion einwirken. Damit hat das Werk Werra auch einen positiven Einfluss auf die Versorgungs- und Bildungsinfrastruktur, die Lebensqualität, die regionale Bildungs- und Altersstruktur sowie auf die Standortattraktivität und das Regionalentwicklungspotenzial. Die umfangreichen Wirkungen des Verbundwerkes sind in der Bevölkerung und bei wichtigen Schlüsselpersonen aus Politik und Behörden noch zu wenig bekannt.

Abbildung 6: Gewichtung des Wirkungsmodells



Quelle: Eigene Abbildung, 2013.

VII. Regionalökonomische Inzidenzanalyse

1. Rahmendaten

Für die nachfolgende, quantitativ ausgerichtete, regionalökonomische Inzidenzanalyse werden die grundlegenden Unternehmensdaten aus dem Jahr 2012 berücksichtigt. Als wesentliche Parameter der Bewertung sind anzuführen:

- **Beschäftigung und Perspektive**
Zum 31.12.2012 hat das Werk Werra von K+S ca. 3.965 Beschäftigte sowie 400 Auszubildende – in der Summe also ca. 4.400 – aufgewiesen. Die Perspektivplanung von K+S geht auch für einen mittelfristigen Zeithorizont von einer Stabilisierung der Beschäftigtenzahl auf diesem Niveau aus.
- **Lohn- und Gehaltssumme**
Im Jahr 2012 ergab sich für die Beschäftigten des Werkes Werra der K+S eine summierte Brutto-Lohn- und Gehaltssumme in einer Größenordnung von ca. 220.340.000 €. Die Nettosumme lag bei ca. 148.507.000 €
- **Lohnsteuer**
Im Jahr 2012 ergab sich eine summierte Lohnsteuer des Werkes Werra der K+S in einer Größenordnung von rund 37.202.000 €
- **Gewerbesteuerzahlungen**
Im Jahr 2012 ergaben sich Gewerbesteuerzahlungen des Werkes Werra der K+S in einer Größenordnung von ca. 42.835.000 €
- **Grundsteuer**
Das Werk Werra der K+S hat im Jahr 2012 Grundsteuern in einer Höhe von ca. 255.600 € abgeführt.
- **Dienstleistungen, Lieferantenleistungen, sonstige gewerbliche Leistungen**
Im Jahr 2012 hat das Werk Werra der K+S Dienstleistungen, Handwerkerleistungen, gewerbliche Leistungen und sonstige Lieferantenleistungen bei Unternehmen im abgegrenzten Untersuchungsraum in einer Größenordnung von knapp 195 Mio. € bezogen. Der Großteil bezog sich auf Einkaufstätigkeiten im Landkreis Hersfeld-Rotenburg in einer Größenordnung von knapp 92 Mio. €, gefolgt vom Landkreis Fulda (ca. 62 Mio. €) sowie dem Wartburgkreis (ca. 33,5 Mio. €). Auch in anderen Bereichen des abgegrenzten Einzugsgebietes, z. B. Vogelsbergkreis (ca. 1,75 Mio. €) sowie Schwalm-Eder-Kreis (ca. 2,05 Mio. €) sind ökonomische Verflechtungen festzustellen.

2. Wirkungsbewertung

Zur qualitativen Bewertung der o. g. Zahlungsströme kann als konzeptionell-wissenschaftliche Grundlage auf die vorliegende publizierte Untersuchung „Wirtschaftliche Bedeutung der Kaliproduktion im Werratal“ des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), Leipzig, aus dem Jahr 2009 – im Auftrag des Runden Tisches „Gewässerschutz Werra / Weser und Kaliproduktion“ – zurückgegriffen werden.

2.1 Bezugsrahmen und Bewertung

Theoretische Modelle, wie der vom UFZ verwendete Export-Basis-Ansatz, werden in vielen Studien verwendet und können eine erste rechnerische Einschätzung der möglichen regionalökonomischen Wirkungen abbilden. Eine detailgetreue „Nachbildung“ der konkreten induzierten Abläufe lässt sich hierdurch nicht entwickeln. Dennoch bietet der gewählte Rahmen einen geeigneten Ansatz, um die Größenordnung und die Stärke der Verflechtungen des Werkes Werra der K+S in der Region aufzuzeichnen¹.

2.2 Beschäftigungswirkung

Der ganz überwiegende Anteil der Beschäftigten der Werke Werra von K+S hat seinen Wohnsitz im abgegrenzten Untersuchungsbereich. Rund 85 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben ihren Wohnsitz in den beiden Landkreisen Hersfeld-Rotenburg und Wartburgkreis. Mit kleineren Anteilen folgen der Landkreis Fulda (ca. 3,7 %), der Landkreis Werra-Meißner-Kreis (ca. 2 %) sowie der Landkreis Schmalkalden-Meiningen (ca. 1,6 %). Legt man die vom UFZ eingeführten Durchschnittswerte und Verbraucherstichproben zugrunde, ist davon auszugehen, dass die Beschäftigten im Durchschnitt ca. 85-90 % des Konsums im regionalen Umfeld tätigen².

¹ Vor diesem Hintergrund hat die Arbeitsgemeinschaft GMA / BHP von Beginn an vorgeschlagen, qualitative Ansätze, z. B. in Form von umfangreichen Experten- und Unternehmerinterviews, in die Betrachtung miteinzubeziehen.

² Die zitierte Studie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) geht von einer regionalen Konsumquote in einer Größenordnung von ca. 90 % aus. D. h. die GMA- / BHP-Ansätze sind als „vorsichtiges unteres Szenario“ zu werten.

Bei einer angesetzten Lohn- und Gehaltssumme der Beschäftigten des Werkes Werra der K+S in einer Größenordnung von ca. 148.500.000 € (2012) ist demzufolge – unter Berücksichtigung einer „Sparquote“ - von einer Netto-Größenordnung von ca. 106 - 107 Mio. € auszugehen, die regional durch die Beschäftigten verwendet werden. Das heißt konkret: Dieses Volumen kommt den Strukturen in Westthüringen und Nordhessen zugute bzw. ist Teil des Kreislaufsystems (z. B. Einzelhandel, Freizeit, Handwerk).

Sektoral betrachtet dürfte ein Großteil dieser Volumina im Dienstleistungsbereich inkl. des Einzelhandels nachgefragt werden.¹

Als zweiter großer Baustein der ökonomischen Wirkungen ist auf die getätigten Sachleistungen von K+S in der Region – u. a. Dienstleistungsaufträge, Vergabe von Aufträgen an Handwerksbetriebe, Vergabe von Aufträgen an gewerbliche Betriebe – aufzuführen. Nach unternehmensinternen Angaben von K+S beläuft sich die Gesamtsumme der getätigten Sachausgaben für den abgegrenzten Untersuchungsraum für das Jahr 2012 auf knapp 195 Mio. €. In Anlehnung an die sektoralisierte Aufgliederung der vorliegenden Studie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) ist davon auszugehen, dass ein Großteil dieses Volumens sektoral in den Bereichen Maschinenbau, Bauwirtschaft sowie dem Dienstleistungsbereich wirksam wird.²

2.3 Zusammenfassende Quantifizierung der Wirkungen

Die durch das Werk Werra der K+S KALI GmbH induzierten Sach- und Personalausgaben induzieren selbstverständlich weitere Wirkungen in der Region. Damit werden diese Finanzströme in den regionalen Strukturen auch beschäftigungswirksam. Legt man hier einen Multiplikatoreffekt von 1,5 an – ein Wert, der etwas unter dem angesetzten Wert der zitierten Studie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ, 2009) liegt – ergibt sich ein regionalökonomisch einzuordnender Gesamtwert in einer Größenordnung von ca. 450 – 455 Mio. € für das Verbundwerk Werra.

¹ Überschlüssig ist davon auszugehen, dass jeder Bürger in Westthüringen bzw. Nordhessen pro Jahr ca. 5.600 € im Einzelhandel tätig (Durchschnittswert über alle Alters- und Einkommensklassen). Daraus ergibt sich ein summiertes (= direkt Beschäftigte sowie Beschäftigte durch Multiplikatoreffekte) einzelhandelsrelevantes Kaufkraftpotenzial in einer Größenordnung von mindestens 37 – 38 Mio. € (wobei Ausgaben von Familienangehörigen hier noch nicht berücksichtigt sind).

² Die statistisch ermittelte Aussage des UFZ (= Input-Output-Analyse) wird durch die aktuellen Unternehmens- / Expertengespräche von GMA / BHP bestätigt.

Führt man diese Modellrechnung in Richtung der Beschäftigungswirksamkeit weiter und ordnet den Beschäftigten sog. „Produktionswerte“ zu, ergibt sich hieraus – d. h. durch die Einkommensleistungen von K+S sowie die bezogenen Sachleistungen der Unternehmen in der Region – ein regionaler Beschäftigungseffekt in einer Größenordnung von rund 2.500 – 3.000.

2.4 Regionalökonomische Einordnung der Fiskalströme

Bei der fiskalisch orientierten Einordnung der Wirkungen des Werkes Werra der K+S spielt die abgeführte Grundsteuer, die im Zeitraum 2004 bis 2012 summiert bei knapp 1,0 Mio. € lag, eine nachgeordnete Rolle. Dennoch ist auch diese Größenordnung in den kommunalen Haushalten als Einnahmequelle wirksam.

Strukturelle Bedeutung für die Kommunen haben demgegenüber die Gewerbesteuer sowie der Anteil an der Lohn- und Einkommenssteuer. Überschlüssig lässt sich diesbezüglich festhalten:

- Bei einem angesetzten Gemeindeanteils des Lohnsteueraufkommens des Werkes Werra der K+S in einer Größenordnung von 5 – 10 %¹ ergibt sich eine Größenordnung von ca. 2,5 – 3,0 Mio. € p. a.
- Das Gewerbesteueraufkommen der Standort des Werkes Werra der K+S belief sich im Jahr 2012 auf rund 42,83 Mio. €. Anzumerken ist, dass das Gewerbesteueraufkommen (inkl. Gewerbesteuerumlage) bei den Standorten der K+S in den vergangenen Jahren relativ stark schwankte. Vor diesem Hintergrund ist als Mittelwert im Analysezeitraum 2008 – 2012 ein Wert von rund 30,2 Mio. € anzusetzen. Die Wirkungen dieser Finanzströme für die Kommunen sind immens: Beim Referenzwert „Steuereinnahmekraft je Einwohner“ erreichen Heringen und Philippsthal eine Größenordnung wie die Stadt Melsungen, die ebenfalls durch ein Großunternehmen geprägt wird (B.Braun). Damit liegen diese Standortkommunen in einer Größenordnung wie die Landeshauptstadt Wiesbaden und sogar deutlich höher als die thüringische Landeshauptstadt Erfurt.

¹ Vgl. Arbeitspapier der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände. Aktuelle Finanzlage der Kommunen.

3. Qualitative Wirkungen und Verifizierung der quantitativen Analyse

Bezüglich der getätigten Sachausgaben des Werkes Werra der K+S bzw. von K+S insgesamt ist festzuhalten:

- Die Kooperation der vorwiegend mittelständischen Unternehmen in der Region mit K+S läuft problemlos. In den durchgeführten Unternehmens- und Expertengesprächen wurde deutlich, dass eine „partnerschaftliche Zusammenarbeit“ gelebt wird.
- K+S bemüht sich, die Abhängigkeiten einzelner mittelständischer Unternehmen in der Region nicht zu groß werden zu lassen, um damit bei einer eventuellen Beendigung der Lieferanten- / Dienstleistungsverträge keine strukturellen unternehmerischen Probleme aufkommen zu lassen.
- Im Rahmen der regelmäßigen, standardisierten Vergabeverfahren profitieren regionale, mittelständische Unternehmen von den „Vorgaben“ eines industriellen Großkonzernes und können diese auch auf andere Lieferantenbeziehungen übertragen.
- Neben den dargestellten monetären Effekten ergeben sich durch die intensive Zusammenarbeit von mittelständischen Unternehmen mit den Konzernstrukturen von K+S dahingehend Vorteile, dass entsprechende Lerneffekte entstehen, die auch auf andere Unternehmensbeziehungen bzw. die Marktbearbeitung angewendet werden können. Die Lerneffekte betreffen u. a. Angebotskalkulationen, die Sicherung von Qualitätsstandards und das Kennenlernen von Projektmanagement- und Prozessablaufstrukturen. K+S hat somit auch eine große Bedeutung als „Referenzkunde“ für den Mittelstand.

In der Gesamtbetrachtung ist davon auszugehen, dass in wenigen Fällen eine signifikante strukturelle Abhängigkeit der ansässigen regionalen Unternehmen von K+S vorhanden ist. Es ist jedoch festzustellen, dass das Werk Werra der K+S einen ganz entscheidenden Einnahmefaktor für die Regionalwirtschaft insgesamt darstellt.

Insofern werden durch die durchgeführten Experten- und Unternehmensgespräche die modelltheoretischen Annahmen bekräftigt und bestätigt, wonach durch die induzierten Sach- und Personalausgaben hohe Multiplikatoreneffekte (u. a. zusätzliche Beschäftigungseffekte) in der Region eintreten.

Die befragten Vertreter der Kommunen (Landkreise, Standortgemeinden) bekräftigen die fiskalische Bedeutung des Werkes Werra der K+S für die kommunale Einnahmesituation und Investitionstätigkeit. Grundlegende investive Maßnahmen, z. B. im Bereich des Städtebaus, der Straßenerneuerung, der sozialen Infrastruktur, der Sport- und Freizeitinfrastruktur, lassen sich insbesondere in den Standortkommunen nur durch die dargestellten Finanzströme erzielen. In eingeschränktem Maße gilt diese Aussage auch für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg insgesamt.

Abschließend ist anzumerken, dass die Wirkungen des erweiterten Analytik- und Forschungszentrums mit den geplanten 90 Mitarbeitern – die in den getroffenen statistischen Aussagen nicht auftauchen, da sie direkt dem Konzern zugeordnet werden – in der Gesamtbetrachtung der ökonomischen Wirkungen noch nicht enthalten sind. Auch von diesem Forschungsstandort, welcher der Dimension eines modernen mittelständischen Unternehmens entspricht, gehen regionale Multiplikatoreffekte aus (u. a. laufende Auftragsvergaben an Handwerk und Dienstleister).

VIII. Übersicht zu den sozioökonomischen Wirkungen des Werkes Werra der K+S inkl. Betrachtung der sog. Null-Variante

1. Einführung

Die nachfolgenden Abschnitte fassen die unmittelbaren und mittelbaren Effekte auf Bevölkerung und Wirtschaft zusammen. Bilanziert werden insbesondere die Wirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung bzw. die Wohnortqualitäten, die Wirtschaftsentwicklung inkl. des Tourismus im abgegrenzten Untersuchungsbereich.

Im Vordergrund stehen dabei die beobachtbaren, d. h. statistisch ermittelten Wirkungen sowie die qualitativen Ergebnisse der durchgeführten Experten- und Unternehmensgespräche. Ausgehend von diesen Analyseschritten werden Hypothesen im Hinblick auf eine sog. Null-Variante – d. h. eine potenzielle Schließung des Werkes Werra der K+S – abgeleitet, die insbesondere auf den entsprechenden Experten- und Unternehmensgesprächen basiert.

Die nachfolgende Betrachtung basiert auf dem Status des Jahres 2012, wobei gemäß den Unternehmensangaben und Planungen davon auszugehen ist, dass sich relevante Indikatoren – z. B. Produktionsmengen und Beschäftigtenstrukturen – im Werk Werra der K+S mittelfristig nicht ändern werden.

2. Bevölkerungsentwicklung und Wohnumfeldbedingungen

Die Darstellung der mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen des Werkes Werra der K+S auf das „Schutzgut Mensch“ stellt die zentrale Herausforderung der Analyse dar. Die relevanten Ergebnisse lassen sich wie folgt darstellen:

- Mit rund 4.400 direkt im Werk Werra der K+S Beschäftigten sowie mindestens rund 2.500 – 3.000 Beschäftigten durch Multiplikatoreneffekte zählt das Werk Werra der K+S zu den bedeutendsten Arbeitgebern in der Region mit einer entsprechenden Multiplikatorenwirkung. Nachdem in der Region die Wohnortwahl in engem Zusammenhang mit vorhandenen Arbeitsplätzen steht (vgl. hierzu Regionales Handlungskonzept Hersfeld-Rotenburg), wird hieraus die strukturelle Bedeutung des Werkes Werra der K+S ersichtlich. Das regionale Einkommen der Bevölkerung wird um eine jährliche Lohn- und Gehaltssumme (Referenzwert aus dem Jahr 2012) in einer Größenordnung von 220 – 221 Mio. € gestärkt. Diese Summe steht

sowohl für private Investitions- als auch für Konsumausgaben zur Verfügung (zu einem hohen Anteil in der Region) und stützt damit die vorhandenen sozio- und regionalökonomischen Strukturen.

- Aufgrund der vorhandenen Arbeitsplatz- und diversifizierten Ausbildungsplatzangebote in Verbindung mit den beachtlichen Sozialleistungen und Lohn- / Gehaltssummen stellt das Werk Werra der K+S damit eine wesentliche Säule zur Stabilisierung der Bevölkerung in der Region dar.
- Weder die durchgeführten Experten- und Unternehmensgespräche noch die vorliegenden Daten und Gutachten belegen eine negative Wirkung des Werkes Werra der K+S auf die Wohnstandortwahl bzw. Wohnortpräferenzen in der Region. Vielmehr ist im Ergebnis der Analysen zu konstatieren, dass die Region als traditioneller Bergwerkstandort eine hohe Affinität zum Werk hat und sich die sichtbaren Elemente (insbesondere die Halden) zu spezifischen „Landmarken“ aus Bevölkerungssicht entwickelt haben.
- Nachdem weder die vorliegenden Untersuchungen noch die Expertengespräche Hinweise auf gesundheitsschädliche Auswirkungen des Verbundwerkes ergeben haben, ist im Umkehrschluss bei Werkschließungen von keiner Verbesserung der Situation auszugehen (eher ist eine weitere „Ausdünnung“ der Gesundheitsversorgung anzunehmen).
- Die Entwicklung der Wohnortrahmenbedingungen in der Region hängt ebenfalls mit K+S zusammen. Als wesentliche Herkunftsräume der Beschäftigten des Werkes Werra der K+S wurden insbesondere die Landkreise Wartburgkreis und Hersfeld-Rotenburg (ca. 85 % der Beschäftigten) identifiziert. Die Wohnortqualität hängt sowohl mit dem verfügbaren privaten Einkommen als auch den verfügbaren öffentlichen Finanzierungsmöglichkeiten zusammen. In diesem Zusammenhang ist auf die Volumina an Gewerbesteuern in einer Größenordnung von über 48 Mio. € im Jahr 2012 hinzuweisen, die dem kommunalen Bereich (insbesondere Standortkommunen, Landkreise) für wichtige Investitionsmaßnahmen in Städtebau, soziale / kulturelle Infrastruktur sowie sonstige Aufwertungsmaßnahmen zur Verfügung stehen und damit die Attraktivität der Region als Wohnstandort steigern. Auch die getätigten Investitionsmaßnahmen haben positive Auswirkungen auf die regionale Arbeitsplatzsituation, z. B. in der Bauwirtschaft.
- Im Vergleich zu vielen anderen Wirtschaftszweigen handelt es sich bei den Bergwerksbetrieben um eine ökonomische Tätigkeit mit langer Tradition. Entsprechend hoch ausgeprägt ist die Identifikation der Bevölkerung zumindest in einem engeren Verflechtungsbereich. Mit diesen traditionellen Verflechtungen und den kulturellen

Aktivitäten in der Region leistet das Werk Werra der K+S einen Baustein zur Stabilisierung der regionalen Identität.¹

Weder aus den vorliegenden Analysen noch aus den durchgeführten Expertengesprächen lassen sich negative gesundheitliche Wirkungen des Werks Werra ableiten, z.B. durch Lärm, Schwebstaub, Staubniederschlag, Stickstoffoxidemissionen oder salzhaltigem Trinkwasser. Die Emissionen des Werkes haben gemäß Experteneinschätzungen weder Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung noch auf die Erholungseignung der Region. Die unmittelbaren und mittelbaren Risiken in Bezug auf die Gesundheit und die Sicherheit der Bevölkerung sind folglich klein. Es ist eher davon auszugehen, dass bei einer Werkschliessung sich die Einkommenssituation, der Bildungsstand und das Angebot an Gesundheitseinrichtungen verschlechtern würde und damit in der Tendenz auch die Gesundheit und die Lebenserwartung der Bevölkerung. Was das betriebliche Gesundheitsmanagement und die Arbeitssicherheit betrifft ist K+S im Vergleich zu anderen Branchen und Unternehmen ausgesprochen vorbildlich und fortschrittlich.

3. Wirkungen auf die Regionalwirtschaft

Bei den Wirkungen auf die regionale Wirtschaft ist zwischen den qualitativen und quantitativen Aspekten zu unterscheiden:

Die quantitativen Wirkungen beziehen sich insbesondere auf die Höhe der vergebenen Leistungen an mittelständische Dienstleistungsbetriebe (z. B. Reinigungsunternehmen, Ingenieurbüros), Handwerksunternehmen (z. B. Energiebereich, Metallbau) sowie die sonstige gewerbliche Wirtschaft (u. a. Speditionen, Maschinenbau). Grundsätzlich ist übereinstimmend festzustellen, dass sowohl der Konzern insgesamt als auch die Verantwortlichen im Werk Werra der K+S einer Vergabe von entsprechenden Aufträgen an die regionale Wirtschaft – auch wenn sie z. T. sehr kleinstrukturiert ist – positiv gegenübersteht. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass die Ausgabevolumina im Jahr 2012 im abgegrenzten Untersuchungsraum eine Gesamtgrößenordnung von rund 195 Mio. € umfasst haben. Schwerpunkte bilden hierbei der Landkreis Hersfeld-Rotenburg, der Landkreis Fulda sowie der Wartburgkreis. In der Gesamtbewertung haben die getätig-

¹ Anzumerken ist, dass nach wie vor traditionell im Werk Werra der K+S eine Dominanz der männlichen Mitarbeiter festzustellen ist, während Frauen tendenziell in Richtung der Logistik- und Dienstleistungsbetriebe im Raum Bad Hersfeld / Fulda „ausweichen“.

ten Ausgaben von K+S bzw. dem Werk Werra damit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Entwicklung der regionalen Wirtschaft geleistet.¹

Auf der anderen Seite ist zu konstatieren, dass sich bei einigen Betrieben / Unternehmen durchaus gewisse Abhängigkeitsstrukturen – auch wenn diese konzernseitig nicht gewünscht sind – ergeben bzw. ergeben haben. Da die Aufträge regelmäßig in Form von transparenten Vergabeverfahren auf den Prüfstand gestellt werden, können sich im Einzelfall hieraus nachteilige Entwicklungen auf einzelne mittelständische Unternehmen ergeben².

Wie bereits angesprochen verfügen einzelne Kommunen bzw. der Landkreis über ein recht hohes Aufkommen an Gewerbe- bzw. Lohnsteuern. Diese verfügbaren Mittel werden in der Regel auch in öffentliche Investitionsmaßnahmen investiert, wodurch – nach Auskunft der interviewten Bürgermeister und einiger Firmen – wiederum regionale mittelständische Unternehmen profitieren (z. B. Bauwirtschaft, Handwerk, Ingenieurdienstleistungen).

Die touristischen Implikationen des Werkes Werra der K+S sind in ihrer isolierten Wirkung kaum darstellbar, führt man nicht weitergehende Analysen durch. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Tourismus – ebenso wie die Landwirtschaft – aus Sicht der befragten Unternehmen und Experten keinesfalls die ökonomische Bedeutung des Werkes Werra der K+S auch nur annähernd erreichen bzw. kompensieren kann. In der Gegenüberstellung der Chancen und Risiken der Region als Tourismusdestination – unter dem Blickwinkel des vorhandenen Werkes Werra der K+S mit seinen sichtbaren Elementen (u. a. Halden, Verkehr, Produktionsstätten) – lassen sich die wesentlichen Aspekte wie folgt einordnen:

- Insbesondere die Halden werden von den Touristen als einzigartige touristische „Landmarke“ wahrgenommen und auch aktiv genutzt (z. B. Haldenbesteigungen). Ergänzend hierzu ist auf die kulturhistorischen Einrichtungen – z. B. Erlebnisbergwerk Merkers, Bergwerksmuseum Heringen – als touristische Ziele hinzuweisen.
- Die wesentlichsten Urlaubsgruppen in der Region dürften die sogenannten Aktivurlauber – z. B. Wanderer, Radfahrer – sein. Auch das Biosphärenreservat spielt als Angebotsbaustein für den Tourismus – neben den kulturorientierten Themen zum Beispiel in Bad Hersfeld oder Eisenach – eine Rolle. Weder die uns vorliegenden Analysen und Gutachten noch die durchgeführten Expertengespräche weisen dar-

¹ Belastbare ökonomische Analysen der Wirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft (z.B. durch die Ausgleichsmaßnahmen) sowie die Fischwirtschaft liegen nicht vor.

² Letztlich handelt es sich hierbei jedoch um individuelle unternehmerische Entscheidungen der mittelständischen Unternehmen, die Abhängigkeitsstrukturen möglichst nicht zu groß werden zu lassen (z. B. durch den Aufbau ergänzender Kundenbeziehungen).

auf hin, dass es bei diesen Zielgruppen negative „Erfahrungen“ mit den aktiven Bergwerken und deren sichtbaren Zeichen gibt.

- Ein sehr sensibles Thema stellt das Segment „Wassersport“ dar (z.B. Angelsport und Flussfahrten), insbesondere in Verbindung mit der öffentlichen Berichterstattung über die Salzwasserentsorgung.
- In der Gesamtbewertung der touristischen Chancen und Risiken ist festzustellen, dass die Region diesbezüglich ihre vorhandenen Potenziale in viel stärkerem Maße bündeln und zielgerichtet entwickeln kann, um an diesem Teil der Wertschöpfung stärker zu partizipieren. Das Verbundwerk der K+S steht der touristischen Entwicklung der Region nicht entgegen.

In der Gesamtbewertung ist festzuhalten, dass das „bergwerkaffine“ Motive aus Touristensicht eine stärkere Bedeutung einnehmen könnten, derzeit aber noch keine ausgeprägte regionalökonomische Bedeutung haben (z. B. nur rund 4.000 „Haldenbesteigungen“ p. a. in Heringen bzw. rund 4.000 Besucher im Bergwerksmuseum in Heringen).

4. Thesen zur Null-Variante

Sollten sich die geplanten Haldenerweiterungen in Philippsthal und Heringen planerisch nicht durchsetzen lassen, können die Rückstände nicht mehr vor Ort gelagert werden. Ohne Entsorgungsmöglichkeit ist eine Stilllegung des Werks wahrscheinlich. Ohne den zu erwartenden unternehmerischen Entscheidungen von K+S im Detail vorzugreifen, lassen sich qualitativ – gerade unter Hinzuziehung der Ergebnisse der Experten- und Unternehmensgespräche – einige Hypothesen aufstellen:

- Aufgrund der in der vorliegenden Analyse dargestellten regionalen Rahmenbedingungen dürfte es kaum gelingen, größere Arbeitsplatzverluste im Werk Werra der K+S durch andere Wirtschaftszweige zu kompensieren. In der Folge wäre die Bevölkerung dazu gezwungen, weiter entfernte Arbeitsplätze (z. B. Raum Bad Hersfeld, Raum Eisenach, Raum Fulda) anzunehmen; entweder durch Umzug oder durch längere Pendlerdistanzen.
- Für viele mittelständige Betriebe in der Region werden sich Umsatzeinbußen ergeben, die voraussichtlich nicht zu kompensieren sind. Ein Beschäftigtenabbau in den mittelstädtischen Betrieben wäre die logische Folge.

- Von einer Standortschließung des neuen, modernen K+S Analytik- und Forschungszentrums in Unterbreizbach ist auszugehen, wodurch sich die negativen Beschäftigten- und Multiplikatoreneffekte nochmals erhöhen.
- Ohne ein direktes, umfassendes Arbeits- und Ausbildungsplatzangebot in der Region wird sich eine Kreislaufspirale „nach unten“ vollziehen. Es ist davon auszugehen, dass die selektive Abwanderung von qualifizierten, engagierten und jungen Bevölkerungsgruppen deutlich zunehmen wird – mit entsprechenden Folgen auf die demografische Entwicklung. Die moderat negativen Bevölkerungsprognosen der Statistischen Landesämter würden sich – fasst man die Aussagen der befragten Experten zusammen – signifikant erhöhen.
- Bei einer evtl. zunehmenden selektiven Abwanderung – ohne Zuwanderungsperspektive von Beschäftigten – ergeben sich in der Folge auch Wirkungen auf Infrastruktur, Versorgungseinrichtungen (z. B. Gesundheitseinrichtungen, Handel) sowie das Immobilienangebot (Qualität, Preise).
- Es ist davon auszugehen, dass sich bei einer Werkschließung auch die Einkommenssituation und das Angebot an Gesundheitseinrichtungen verschlechtern wird, mit negativen Folgen für den Gesundheitszustand und die Lebenserwartung der lokalen Bevölkerung.
- Das Werk Werra der K+S stellt sowohl für die direkten Standortkommunen als auch insbesondere den Landkreis Hersfeld-Rotenburg eine bedeutende fiskalische Einnahmequelle dar. Die unternehmensspezifischen Einnahmen werden – dieses ist aktuell insbesondere in Heringen, aber auch in Unterbreizbach zu beobachten – in hohem Maße in investive Maßnahmen gesteuert, die damit einen nachhaltigen Beitrag zur Wohn- / Wohnumfeldqualität leisten. Bei einem anzurechnenden Wegbrechen von kommunalen Investitionsmöglichkeiten ergeben sich negative Folgen auf die Wohnumfeldbedingungen der Bevölkerung.
- Über die regionale Ebene hinaus ist festzuhalten, dass durch die zunehmende Weltbevölkerung auch die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und damit auch die Nachfrage nach Agrarrohstoffen und mineralischen Düngeprodukten mittel- bis langfristig steigen wird. Bei einer Schließung des Verbundwerkes Werra lassen sich volkswirtschaftlich positive Effekte (Stichwort: Exportleistungen) nicht mehr im jetzigen Umfang realisieren. Im Umkehrschluss wäre es sogar notwendig, Produkte verstärkt zu importieren (zunehmende Abhängigkeitsstrukturen).

- In einer bundesweiten sektoralen Einordnung dürften sich bei Werkschließungen erhebliche negative Wirkungen auf die Logistikwirtschaft in ganz Deutschland ergeben. Sowohl Speditionen und die Hafenwirtschaft als auch der Güterverkehr auf der Bahn werden aufgrund der sehr hohen Transport- / Umschlagvolumen des Unternehmens in diesem Fall bedeutende Umsatzeinbußen hinnehmen¹.

In der Gesamtwürdigung – hier sind sich alle kontaktierten Unternehmen und Experten einig – kann auf der größeren Maßstabsebene Nordhessen bzw. Thüringen insgesamt ein Strukturbruch der „Bergwerkstradition“ über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet möglicherweise verkraftet werden², auf der hier schwerpunktmäßig betrachteten kleinteiligen regionalen Maßstabsebene ergeben sich jedoch keine Möglichkeiten der Kompensation, so dass im Ergebnis von erheblichen negativen Auswirkungen auf die Bevölkerung auszugehen ist. Dem stehen aus Umwelt- und Gesundheitsgesichtspunkten geringere Verkehrsbelastungen in der Region sowie ein geringerer Bodenverbrauch (= Eingriff in das Landschaftsbild durch Haldenerweiterungen) gegenüber.

¹ Sektoral ist zudem auf die engen Lieferverflechtungen zur Pharmaindustrie zu verweisen, die auf hochreine Kalium- und Natriumchloridgrundstoffe angewiesen sind.

² Wobei auch negative Auswirkungen auf den Sitz des Gesamtkonzernes in Kassel sowie Produktionsstandorte von K+S in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt anzunehmen sind.

IX Zusammenfassung

Die K+S KALI GmbH betreibt in ihrem Verbundwerk Werra mit den Standorten Wintershall und Hattorf in Hessen sowie Unterbreizbach in Thüringen die Gewinnung und Aufbereitung von Kalirohsalzen. Um die Produktionsstandorte Hattorf und Wintershall zu sichern, werden von der K+S KALI GmbH bergrechtliche und regionalplanerische Genehmigungsverfahren für die Umsetzung eines nachhaltigen Rückstandsmanagement vorbereitet. Im Rahmen der Genehmigungsverfahren, welche geplante Haldenerweiterungen zum Inhalt haben, müssen u.a. die Auswirkungen auf das Schutzgut Mensch und die damit verbundene sozioökonomische Bedeutung des Vorhabens dargestellt werden.

Das Ziel der vorliegenden Analyse besteht darin, die regionalökonomischen, sozialen/demographischen und gesundheitlichen Auswirkungen des Werks Werra der K+S KALI GmbH zu untersuchen und aus sozioökonomischer Sicht zu beurteilen. Methodisch kommt eine Kombination von verschiedenen Untersuchungsansätzen zum Einsatz. In einem ersten Schritt werden mit Hilfe einer Regionalstrukturanalyse, einer umfangreichen Anzahl von Experten-/Unternehmensinterviews und einer umfassenden Dokumentenanalyse die für die Untersuchung relevanten, empirischen Daten erhoben und ausgewertet. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse in einem Stärken-Schwächen / Chancen-Risiken-Profil zusammengefasst und mit einer regionalökonomischen Inzidenzanalyse validiert. In der Zusammenführung von qualitativen und quantitativen Analysemethoden liegt ein besonderer Ansatz der vorliegenden Studie, da nur auf diesem Weg – und über die Betrachtung konkreter Fallbeispiele (z.B. kooperative Ausbildung von Chemisch-Technischen-Assistenten in der Werratalsschule Heringen) – die Wirkungen transparent und nachvollziehbar aufgezeigt werden können.

Die sozioökonomische Analyse zeigt im Ergebnis, dass das Werk Werra der K+S KALI GmbH ein zentraler Baustein für die wirtschaftliche und demographische Entwicklung der Region ist. Die intensiven Wechselwirkungen zwischen dem Vorhandensein von Arbeitsplätzen in der Region und der Bevölkerungsentwicklung sind belegt. Ohne Arbeitsplätze des Werkes Werra ist mit einem deutlichen Rückgang der Bevölkerung zu rechnen, wobei insbesondere junge und gut ausgebildete Bevölkerungsschichten betroffen wären. Aufgrund der vorhandenen Arbeitsplatz- und diversifizierten Ausbildungsangebote stellt das Werk Werra der K+S eine wesentliche Säule zur Stabilisierung der Bevölkerung in der Region dar. Die erhebliche Lohn- und Gehaltssumme in einer Größenordnung von über 220 Mio. € (2012) kommt auch den Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Handwerksbetrieben in der Region zugute.

Mit rund 4.400 direkt im Werk Werra Beschäftigten sowie rund 2.500 bis 3.000 indirekt Beschäftigten durch regionale Zulieferverflechtungen zählt das Werk Werra zu den bedeutendsten Arbeitgebern in der Region mit einer entsprechenden Multiplikatorenwirkung. Gerade auch an der Umsetzung des Maßnahmenpakets zum Gewässerschutz sind zahlreiche mittelständische Unternehmen aus der Region beteiligt. Es ist davon auszugehen, dass auch in der weiteren Perspektivbetrachtung mittelständische Unternehmen, u.a. Handwerk, Gewerbe, Dienstleistungen/Logistik, intensiv von den laufenden Investitionen des Werk Werras profitieren werden. Das Gesamtunternehmen investiert derzeit erhebliche finanzielle Mittel in einen Neubau des K+S Analyse- und Forschungszentrums – eine zentrale Einrichtung der K+S Gruppe. In Unterbreizbach wird mit diesem Modernisierungsvorhaben die derzeitige Zahl der Arbeitsplätze von rund 65 auf rund 90 erhöht. Eine Perspektive, die ohne die direkt benachbarte Produktion im Werk Werra nicht denkbar wäre.

Die Bedeutung des Werkes Werra der K+S reicht über die abgegrenzte Untersuchungsregion in Nordhessen und Westthüringen hinaus. Einerseits ist das Werk Werra ein zentraler Produktionsstandort für das Gesamtunternehmen und leistet damit u.a. auch einen Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Unternehmenszentrale in Kassel sowie K+S-Standorten in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Andererseits lässt sich dieser Aspekt insbesondere an der Logistikkette nachzeichnen. Sowohl für den Binnenhafen Hanau als auch den Hamburger Hafen sind die Produkte des Werks Werra von K+S wichtige Umschlagmengen. Zudem ist K+S einer der größten Kunden und Nutzer des bundesdeutschen schienengebundenen Güterverkehrs.

Neben den direkten und indirekten Beschäftigungseffekten lassen sich auch fiskalische Wirkungen nachzeichnen. Insbesondere über die Gewerbesteuern sowie die Anteile der Besteuerung der Lohn- und Gehaltssummen ergeben sich nicht nur für die direkten Standortkommunen, sondern für die Region insgesamt erhebliche Einkommen. Eine Folge sind die beobachtbaren Investitionen in den Städtebau, die soziale Infrastruktur sowie Freizeit- und Sporteinrichtungen. Zudem ist davon auszugehen, dass die positiven Wirkungen des Werks Werra auf Einkommen und Bildung auch die Gesundheit und die Lebenserwartung der lokalen Bevölkerung tendenziell begünstigt. Weder die vorliegenden Untersuchungen noch die Expertengespräche haben Hinweise auf gesundheitsschädliche Auswirkungen des Werks Werra ergeben.

Zweifelsohne hat der Bergbau in der Region eine langjährige Tradition, die auch heute noch stark die Identität prägt. Nach unseren Ergebnissen ist nicht davon auszugehen, dass die sichtbaren (z.B. Halden) und nicht sichtbaren Elemente (z.B. Sprengungen unter

Tage) dieser Industrietätigkeit die Qualitäten des Wohnstandortes aus Sicht der ansässigen Bevölkerung nachhaltig beeinflussen. Auch strukturell negative Wirkungen auf den Tourismus sind von den befragten Experten nicht aufgeführt worden. Vielmehr besteht im Industrietourismus noch Ausbaupotenzial. Es ist jedoch zu konstatieren, dass es auch Bevölkerungsgruppen gibt, z. B. in Nordhessen, die gegenüber den unternehmerischen Aktivitäten kritisch eingestellt sind. Eine weitere Intensivierung der Kommunikationsarbeit scheint sinnvoll, um die vielfältigen Wirkungen des Werkes und seiner Produkte darzustellen.

K+S ist der zentrale Knoten in einem intensiv vernetzten, regionalen Wertschöpfungssystem. Die umfangreichen Beziehungen zu den mittelständischen Unternehmen in der Region werden durchweg als positiv und partnerschaftlich eingeschätzt. Ein Wegbrechen dieses Knotens, der zu zusätzlichen Umsätzen im dreistelligen Millionenbereich p. a. für die ansässige Wirtschaft führt, würde zweifelsohne für die regionale Wirtschaft einen gravierenden Strukturbruch bedeuten – im Sinne eines externen Schocks – deren Folgen noch über lange Zeit zu spüren wären, insbesondere da es sich hier um eine äußerst periphere Region außerhalb der großen Metropolregionen handelt. Beispielhaft lässt sich hierfür das bestehende und von K+S entwickelte Werrakombiterminal in Philippsthal anführen, dass auch weitere Unternehmen aus der Region als Logistikkreuzung nutzen.

Sollten sich die geplanten Haldenerweiterungen in Philippsthal und Heringen planerisch nicht durchsetzen lassen, muss mit einem grundlegenden, unternehmerischen Strategiewechsel gerechnet werden, da hierdurch die Produktion in der Region – inkl. der notwendigen Entsorgung der festen bergbaulichen Abfälle – nicht möglich wäre. Ohne Entsorgungsmöglichkeit ist eine Stilllegung des Werks wahrscheinlich. In der Gesamtwürdigung – hier sind sich alle interviewten Unternehmen und Experten einig – kann auf der Maßstabsebene Nordhessen bzw. Thüringen insgesamt ein Strukturbruch der „Bergwerkstradition“ über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet ggf. verkraftet werden, auf einer kleinteiligen regionalen Ebene ergeben sich jedoch keine Möglichkeiten der Kompensation.

Die positiven Wirkungen und Impulse des Verbundwerkes, die zahlreiche Aspekte der Regionalentwicklung umfassen, sind bei vielen Entscheidungsträgern noch zu wenig bekannt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Werk Werra der K+S KALI GmbH durch sein umfassendes Arbeits- und Ausbildungsplatzangebot, die enorme Lohn- und Gehaltssumme der Beschäftigten (inkl. des steuerlichen Anteils), die eindeutig ermittelten Multiplikatoreneffekte auf die mittelständischen Unternehmen (Umsatzleistungen, Beschäftigungseffekte), die Gewerbesteuerzahlungen sowie die weiteren Kooperationsleistungen des Betriebs (u.a. Sponsoring, Bildungsprojekte) insgesamt eine positive Wirkung auf die sozioökonomischen Strukturen und Entwicklungen im regionalen Umfeld hat. Eine Kompensation dieser Aspekte durch andere (ökonomische) Aktivitäten ist aufgrund der strukturellen Rahmenbedingungen der Region ausgeschlossen.

Karten- und Tabellenverzeichnis **Seite**

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Zentralörtliche Struktur im Untersuchungsraum	17
Karte 2:	Metropolregionen in Deutschland	19
Karte 3:	Abdeckung des Untersuchungsraumes nach Isochronen um Städte höherer zentralörtlicher Stufe	21
Karte 4:	Bevölkerungsentwicklung 2001 – 2011	25
Karte 5:	Bevölkerungsprognose 2011 bis 2030	28
Karte 6:	Anteil der unter 15-jährigen in %	31
Karte 7:	Anteil der über 65-jährigen in %	32
Karte 8:	Abhängigkeitsindex	33
Karte 9:	Wanderungsbewegungen 2011	36
Karte 10:	Allgemeines Kaufkraftniveau 2012	39
Karte 11:	Beschäftigtenstrukturen nach Wirtschaftszweigen	42
Karte 12:	Bedeutende Unternehmen im Untersuchungsraum	46
Karte 13:	Beschäftigte am Arbeitsort je 1.000 Einwohner	49
Karte 14:	Beschäftigtenentwicklung zwischen 2001 und 2011 in %	52
Karte 15:	Arbeitslosenquote 2011	55
Karte 16:	Pendlersaldo 2011	58
Karte 17:	Gewerbesteueraufkommen je Einwohner in €	61
Karte 18:	Gewerbeflächenangebot in Hektar	64
Karte 19:	Bedeutende touristische Destinationen (Auswahl)	67
Karte 20:	Gästekünfte 2011	70
Karte 21:	Entwicklung der Gästekünfte 2001 bis 2011	71
Karte 22:	Anzahl der Übernachtungen 2011	74
Karte 23:	Entwicklung der Übernachtungen 2001 bis 2011	75
Karte 24:	Durchschnittliche Verweildauer in Tagen	76
Karte 25:	Anzahl und Art der Schulen im Untersuchungsraum	79
Karte 26:	Gesundheitseinrichtungen im Untersuchungsraum	83
Karte 27:	Abweichung der Lebenserwartung für Männer zum Bundesdurchschnitt	84
Karte 28:	Abweichung der Lebenserwartung für Frauen zum Bundesdurchschnitt	85
Karte 29:	Standorte der Technologie- und Gründerzentren im Untersuchungsraum	88

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Stärken-Schwächen-Profil	89
Tabelle 2:	Zukunftsbranchen und deren Bedeutung für die Region Werra / Fulda	94

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wichtige Eckpunkte des Vorhabens	2
Abbildung 2:	Untersuchungsdesign	3
Abbildung 3:	Wirkungsmodell	4
Abbildung 4:	Untersuchungsraum	5
Abbildung 5:	Volkswirtschaftliche / Regionalökonomische Wirkungen	12
Abbildung 6:	Gewichtung des Wirkungsmodells	97

Anlage

Expertengespräche

Anlage: Expertengespräche

Unternehmensinterne Expertengespräche

Bereich	Themen	Institution, Unternehmensname	Ansprechpartner
Einkauf (Holding)	<ul style="list-style-type: none"> - Zulieferverflechtungen - Dienstleistungsverflechtungen - Investitionsvolumina - Lokales / regionales Handwerk - Lokale und regionale Dienstleisterstrukturen - Auftragsvergabe 	K+S AG	Dr.-Ing. Joachim Wilhelm (Leiter Einkauf / Materialwirtschaft K+S AG)
Einkauf (Hattorf)	<ul style="list-style-type: none"> - Zulieferverflechtungen - Dienstleistungsvolumina - Lokales / regionales Handwerk - Lokale und regionale Dienstleistungsstrukturen - Auftragsvergabe - Investitionen, Dienstleistungen etc. aufgeschlüsselt nach PLZ 	K+S KALI GmbH, Werk Werra	Guido Kamm Udo Wolf
Personal (Hattorf)	<ul style="list-style-type: none"> - Beschäftigtenentwicklung seit 2000 (qualitativ, quantitativ) - Beschäftigtenentwicklung perspektivisch (kurz-/ mittelfristig) - Lohn- und Gehaltssummen - Soziale Sicherheit, Bergbau als Identifikationsmerkmal - Beschäftigtenherkunft räumlich - Berufsbilder, Ausbildungsstrukturen, Weiterbildung - Bildungs- und Altersstrukturen der Beschäftigten - Kooperationen mit Bildungseinrichtungen - Suchradius (-erfolg) für (qualifizierte) Arbeitskräfte 	K+S KALI GmbH, Werk Werra	Christina Kuliberda (Leiterin Personalverwaltung Standort Hattorf)
Logistik (Holding)	<ul style="list-style-type: none"> - Güterverkehrsaufkommen (quantitativ, qualitativ) - Logistikketten - Infrastruktur - Zukünftige Entwicklung - Kalikai 	K+S AG / K+S KALI GmbH	Dr. Martin Brown Frank C. Firnkes (Supply Chair Management, K+S AG Globale Logistikstrategie)
Logistik (Hattorf)	<ul style="list-style-type: none"> - Güterverkehrsaufkommen (quantitativ, qualitativ) - Logistikketten - Infrastruktur - Zukünftige Entwicklung 	K+S AG / K+S KALI GmbH	Dr. Martin Brown Frank C. Firnkes

Anlage: Expertengespräche

Bereich	Themen	Institution, Unternehmensname	Ansprechpartner
Unternehmensplanung / -strategie K+S insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> - Intern. Marktstellung - Intern. Wettbewerb - Internationaler Handel - Kundenstrukturen - Produkte/Produktentwicklung/-qualitäten - Strategische Ziele - Funktion/Verflechtung Hattorf / Heringen im Gesamtunternehmen (auch im Vergleich zu anderen Werken/ Standorten) - „Nachhaltigkeit“ als Unternehmensziel / Nachhaltigkeitsstrategie / Corporate Social Responsibility - Regionales Engagement von K+S - Forschungs- und Hochschulaktivitäten 	K+S AG	Dr. Martin Eichholtz (Leiter der Einheit Sustainability)
Betriebsrat Hattorf	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung der Standorte als Arbeitgeber in der Region - Besondere Merkmale K+S als Arbeitgeber; Zufriedenheitsmerkmale - Regionale Bergbautradition - Soziales und kulturelles Engagement, Spenden - Beschäftigtenbindung/-fluktuation - Investition in Weiterbildung, Kooperation mit Bildungsträger - Lebenssituation der Mitarbeiter (Einordnung der Lohn-/Gehaltsstrukturen) 	K+S KALI GmbH, Werk Werra	Harald Döll, Arbeitnehmervertreter
Gesundheit (Betriebsarzt Hattorf)	<ul style="list-style-type: none"> - Unmittelbare (und mittelbare) werkspezifische Risiken für den Menschen - Auswirkungen von Emissionen - Besondere Krankheitsbilder/ gesundheitliche Belastungen - Struktur und Entwicklung der Unfallzahlen 	Betriebsarzt Standort Hattorf	Dr. Dieter Gobrecht
Arbeits-sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> - Struktur und Entwicklung der Unfallzahlen - Unfallprävention 	K+S KALI GmbH, Werk Werra	Thomas Moetzing
Forschungs- und Entwicklungszentrum	<ul style="list-style-type: none"> - Aufgabenstellung - Beschäftigtenentwicklung - Bedeutung für Gesamtunternehmen 	Analytik- und Forschungszentrum K+S AG, Heringen / Unterbreizbach (Neubau in Fertigstellung)	Dr. Ludger Waldmann

Anlage: Expertengespräche

Bereich	Themen	Institution, Unternehmensname	Ansprechpartner
Referenzanalyse Salzdettfurth	<ul style="list-style-type: none"> - Soziale und ökonomische Wirkungen nach Schließung des Bergwerks - Maßnahmen zur Kompensation der Beschäftigungsverluste 	Stadt Bad Salzdettfurth	Herr Schaper Bürgermeister 31162 Bad Salzdettfurth
Lokale und regionale Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> - Verflechtungen/Beziehungen mit K+S - Bedeutung K+S als Kunde - Bedeutung von K+S für die regionale Wertschöpfung - Auswirkungen der Bergwerke auf das regionale Image - Mögliche Wirkungen auf Standort-/ Investitionsentscheidungen - Kooperationsverhalten 	Komposta Umweltdienst GmbH 36460 Kieselbach	Dipl. Agr. Ing. Berthold Krug und Sascha Krug (Geschäftsführer)
		Schlechtweg GmbH Hoch- und Tiefbau 36404 Sünna	Herr Erbe
		KEM – Krappmann Elektro-Montage GmbH 36456 Barchfeld	Herr Reuchsel
		Henning + Beil Maschinen- und Metallbau GmbH 36404 Vacha/Rhön	Herr Henning
		Hans Köhler GmbH 36266 Heringen/Widdershausen	Herr Maus
		rebo consult ingenieurgesellschaft mbh 36414 Unterbreizbach	Herr Bodes
		Krug Internationale Spedition 36211 Alheim-Heinebach	Herr Till
		Hamburger Hafen (u.a. Kalikai)	Herrn Bengt van Beuningen, Hafen Hamburg Marketing (HHM)
		Hafen Hanau	Frau Marianne Drieß-Garrecht, Rhenus Hanau
		Messer Industriemontagen & Apparatbau GmbH 36266 Heringen	Herr Rosenthal
		REFORM Elektromotorenbau GmbH & Co. KG D-36460 Merkers	Frau Kallenbach
		IHK Kassel-Marburg	Oskar Edelmann (Hauptgeschäftsführer)
		IHK Erfurt, Regionalgeschäftsstelle Eisenach / Bad Salzungen	Herr Fricke, Regionalleiter

Anlage: Expertengespräche

Bereich	Themen	Institution, Unternehmensname	Ansprechpartner
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Unmittelbare werksspezifische Risiken für den Menschen - Auswirkungen von Emissionen - Besondere Krankheitsbilder/gesundheitliche Belastungen - Struktur und Entwicklung der Unfallzahlen 	Bundesknappschaft Geschäftsstelle Philippsthal	Frau Opaterni
		m&i Fachklinik Bad Liebenstein	Herr Hoehle (Kaufmännischer Direktor)
Lokale Behörden	<ul style="list-style-type: none"> - Allgemeine Entwicklung der Kommunen und der Region (u.a. Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Tourismus, Verkehr/ Infrastruktur) - Bedeutung des Werkes Werra für die Kommunal- und Regionalentwicklung - Kooperation 	Landratsamt Bad Hersfeld	Herr Deiseroth
		Regierungspräsidium Kassel	Herr Riehm
		Bürgermeister Heringen	Herr Ries
		Bürgermeister Philippsthal	Herr Orth
		Bürgermeister Hohenroda	Herr Schäfer
		Bürgermeister Unterbreizbach	Herr Ernst
Arbeitsmarkt	<ul style="list-style-type: none"> - Wirkungen auf Arbeits- und Ausbildungsplatzstruktur 	Agentur für Arbeit Bad Hersfeld	Herr Ott
Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> - Chancen und Risiken der Bergwerke für die Tourismusentwicklung - Tourismuszielgruppen und -entwicklung 	Werra-Kalibergbaumuseum e.V./ Stadt Heringen	Herrmann-Josef Hohmann, Stadtverwaltung
		Werratal Touristik e.V.	Frau Brandt (Landratsamt Wartburgkreis)
Naturschutz	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation K+S - Maßnahmenumsetzung 	NABU, Ortslandgruppe Dreienberg-Landecker	Herr Wenzel